Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins

Zentralschweiz

Herausgeber: Historischer Verein Zentralschweiz

Band: 150 (1997)

Artikel: Das Protokoll des Fünfzehnergerichts Obwalden 1550-1571

Autor: Küchler, Remigius

Kapitel: Text des Gerichtsprotokolls 1550-1571 : Nr. 1801-1900

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-118759

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wort steht über durchgestrichenem: söllen> des schrÿbers måtter gåt nachzegrÿfen nach lút des brÿefs.

Barbara Frunz, die Mutter Landschreiber Melchior von Ahs, war eine Schwester des Beklagten: vgl. Nr. 1412 und 1308; Frunz, Geschichte, S. 100 ff., 152.

1801. – 5. Februar 1566. Heini Bannwart als Vogt Lisi Anderrütis klagt gegen Melchior Herlig als Beistand Hans Halters wegen Schwängerung. Das Gericht verpflichtet den Beklagten zur Zahlung von 100 Pfund in zwei Jahresraten.

Witer in recht komen uf obgenampten dag Heini Banwart als eÿn fogt Lÿsÿ Anderrütÿ und anders theÿls Melcher Herligs als eÿn bÿstand Hans Halters beträfend eÿn stos, so Hans Halter dem Lÿsÿn sölte epes ze thůn schúld fon wägen das Heini Banwart fermeÿnd das Hans sölte dem Lÿsÿn den blůmen bezallen sölte. Und nach klag und antwúrt und verhörúng der kúndschaft hand sÿch mine heren die fünfzächen der mertheÿl bi ir eÿden erkendt, das Hans Halter söle dem Lÿsÿn an sin schänd und schmach söle gäben uf sant Andres dag im 66 iar L lb. und danethin uber eÿn jar oúch fünfzÿg pfúnd.

1802. – 5. Februar 1566. Peter Ufdembort klagt gegen Uli Wanner wegen einer Forderung aus einem Kaufvertrag. Der Beklagte beruft sich auf einen späteren Schuldbrief. Das Gericht bestätigt den ursprünglichen Vertrag, sofern die Parteien nicht die Verbindlichkeit des zweiten Vertrages vereinbaren. Falls der Beklagte die Liegenschaft verschlechtert hat, soll er dem Kläger Ersatz leisten nach Feststellung von Schiedsleuten.

Witer in rächt komen uf obgenampten dag Peter Ufembort eÿns theils und anders deÿls Ülÿ Waner beträfend epes schúlden, so Ülÿ Waner schúldig sÿg. Da nún Peter fermeind das Ülÿ ime anfan bezallen uß ursach das Ülÿ Waner epes gůts habe koúft. Da nún er fermeÿnd das sömlÿchs der hoúptbrÿef ußwÿse. Und nach klag und antwúrt und ferhörúng der kúndschaft hand sich mine heren die fünfzächen <über der Zeile ist eingefügt: bi ir eÿden> erkend, das dz gůt wÿderúm bekendt sol sÿn, old sÿ wellen es dan bÿ dem nogänderen märcht lan blÿben. Und ob da an dem gůt epes geschlechert wär, das sol Ülÿn ersetzen nach kandnús bÿderber lüten.

Zu Peter Ufdembort vgl. Nr. 1630 und 1820. – «Hauptbrief» bedeutet «Originalurkunde» (Idiotikon V, Sp. 457 f.).

1803. – 5. Februar 1566. Der Knecht Schultheiss (Ulrich) Heinserlins klagt im Namen seines Herrn gegen Kaspar zum Wissenbach wegen Forderungen gegen den Beklagten oder dessen Brüder. Das Gericht spricht dem Kläger das Kapital zu gemäss dem Schuldbrief, samt einem angemessenen Zins für ein Jahr. Falls Schultheiss Heinserlin die Gültigkeit der von Vogt (Marquard) Imfeld veranlassten Pfändung des Guthabens bestreitet, soll er gegen Vogt Imfeld um den Zins prozessieren.

<S. 291b:> Witer in rächt komen uf obgenampten dag schúldhes Heÿserlÿs knächt

in namen des egedachten schúldhesen und anders theÿls Kaspar zúm Wÿsenbach beträfend epes schúlden, so Kaspar old sin brüderÿ schúldig sind. Und nach klag und antwúrt und ferhörúng der kúndschaft hand sich mine heren die fünfzächen der mertheÿl bÿ ir eÿden erkend, das schúldhes Henserlÿ das hoúptgůt sol wärden nach lút des hoúptbrÿefs mitsampt eÿnem gebúrenden zÿns <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: für j iar>. Und ob schúldhes Henserlÿ fermeÿnd, das fogt Imfäld ime die schúld zů unbÿlÿcher wÿs ferboten habe, sole er hie fargan den fogt Imfäld mit rächt anlangen um den zÿns.

Zu Schultheiss Ulrich Heinserlin vgl. Nr. 1147. Zur Identifikation von Vogt Imfeld vgl. Nr. 1652. – «Hauptbrief» bedeutet «Originalurkunde» (Idiotikon V, Sp. 457 f.).

1804. – 8. Februar 1566. Datum.

<S. 292a:> Uf frÿdag den 8 dag hornůng sind mine heren die fünfzäch fersampt gsin uß geheÿs der landtlüten.

1805. – 8. Februar 1566. Sebastian Obrist klagt gegen Hans Friedrich wegen Gewährleistung für eine dem Kläger verkaufte Kuh. Das Gericht verpflichtet den Kläger, dem Beklagten die Haut zurückzugeben und über den Erlös für das Fleisch abzurechnen. Die Kuh wird auf 12 Gulden geschätzt; die Rückgriffsrechte des Beklagten gegen Melchior Hermann bleiben vorbehalten.

Erstlÿch so ist in rächt komen uf obgenampten dag Baschen Obrÿst des eÿnen und anders theÿls Hans Frÿderÿch beträfend eÿn ků so Hans Frÿderÿch Baschen Obrÿst het zů koúfen gän, weche ků nÿt gsúnd erfúnden worden jst. Und nach klag und antwúrt und ferhörúng der kúndschaft hand sich mine heren die fünfzächen der merdeÿl bi ir eÿden erkend, das Baschen Obrÿst die hút dem Hans Frÿderÿch söle wÿder gäben und danethin söle Baschen Obrÿst bÿ der thrüw rechnúng gän, was er uß dem fleÿs genútzet habe. Old und ist die ků um xij gl. geschetz und ist Hans Frÿderÿch das rächt forgelasen gägen Melcher Hermann.

1806. – 8. Februar 1566. Heini Schallberger klagt gegen Hauptmann Peter Imfeld, der ihm 12 Kronen versprochen hatte, falls er Hauptmann werde. Das Gericht weist die Klage ab.

Witer in racht komen uf obgenampten dag Heini Schalbärger des eÿnen und anders theÿls hoúptman Peter Imfäld beträfend epes stos und besoldúng, so Heini Schalbärger fermeind, er ime ferheisen, wen er eÿn hoúptman wúrd, welte er im xij kronen gäben. Und nach klag und antwúrt und ferhörúng der kúndschaft oúch red und widerred hand sÿch mine heren die fünfzächen der mertheÿl bi ir eÿden erkend, das hoúptman Peter Imfäld um die ansprach dem Heini Schalbärger nüt söle zů antwúrten <es folgt gestrichen: gän> hann.

Ich vermute, dass Peter Imfeld unmittelbar nach der Schlacht bei Blainville/Dreux im Dezember 1562 Hauptmann wurde, nachdem Andreas Imfeld gefallen war. Wenn im offiziellen Schlachtbericht vom 22. Dezember 1562 (publiziert von Segesser, Pfyffer I, S. 622 ff.) als Hauptleute der Unterwaldner Andres Imfeld, Stoffel Nier und Peter zum Wissenbach unterzeichnen, während in der Beilage zu diesem Bericht Hauptmann Andres Imfeld unter den Gefallenen genannt wird (a.a.O., S. 624), so könnte es sich beim Unterzeichner des Berichtes in Wirklichkeit um Peter Imfeld gehandelt haben. Die Unterschriften sind nämlich nicht eigenhändig, sondern stammen vom Feldschreiber, der den Brief «in yl» schrieb (a.a.O., 255 Anm. 1); dies würde die Verwechslung des Vornamens von Peter Imfeld erklären (allerdings nimmt Zurlauben IV, S. 319 f., an, Andreas Imfeld sei zuerst verwundet gewesen und erst nach der Schlacht gestorben). Auch in der 1607 geschaffenen Ahnengalerie im Estrichsaal des Grundhauses in Sarnen wird Peter Imfeld neben Andreas Imfeld ausdrücklich als «hauptman zů Blauwilen A° 1562» genannt (Durrer, Kunstdenkmäler, S. 622). – Im Zusammenhang mit der Schlacht bei Blainville/Dreux ist auch hinzuweisen auf die Zeugenaussage, die Anton Wanner von Unterwalden am 23. August 1563 in Evreux (Normandie) machte über die Erlebnisse, die er und Fähnrich zum Wissenbach in der Schlacht hatten bei der Rettung der Solothurner Fahne (die Aussage ist publiziert bei Segesser, Pfyffer I, S. 628 ff., 630, mit Kommentar dazu S. 301).

1807. – 8. Februar 1566. Klaus Hitzig klagt namens von Junker Jost Pfyffer von Luzern gegen die Erben Wolfgang Obrists. Der Kläger und der Konkursverwalter Obrists bringen vor, dass Sebastian Obrist und Hans Goli sich so stark in die Erbschaft eingemischt hätten, dass sie jetzt den Gläubigern Rechenschaft geben müssten. Das Gericht heisst das Begehren gut und ermächtigt die Gläubiger, nötigenfalls in die Rödel Einsicht zu nehmen und den Beklagten den Eid für deren Darstellung aufzulegen.

Witer in rächt komen uf obgenampten dag Klaús Hitzig in namen júncker Jost Pfÿfer fon Lúcern des eÿnen und anders theÿls Wolfgang Obrÿst säligen <es folgt gestrichen: gältenfogt beträfend> erben. Fermeÿnd Klaús Hitzig oúch der gältenfogt das Baschen Obrÿst oúch Hans Gölli sofÿl in das erb grÿfen das sÿ nún dalsme sölltn zůhin stan und dän gälten red und antwúrt gän, daran sÿ komen mechten. Und nach klag und antwúrt und ferhörúng der kúndschaft hand sÿch mine heren die fünfzächen der merdeÿl bÿ ir eÿden erkendt, das de die <es folgt gestrichen: gälten sönd wal haben sÿ heÿsen> súmierÿg söle gälten, wÿe sÿ es gemacht hand. Und wo da abgÿenge so söle Baschen Obrÿst und Hans Golÿ zůhin stan und den gälten darum red und antwúrt gän. Und mögend sÿ <es folgt gestrichen: es> dan die <das Wort ist korrigiert über durchgestrichenem: an drÿen> gÿchtig machen, das mögen sÿ oúch důn. Und mögend die rödel zů ir handen nämen und das rächt fergenn und brúchen es sig mit rächt ald mit dem eÿd. Und ob etwas vor nit in die rächnúng komen wär die si hand dúr dan das ...

<Hier bricht der Text ab>.

Zu Jost Pfyffer vgl. Messmer/Hoppe, Patriziat, S. 188 f.

1808. – 8. Februar 1566. Hans Schmid klagt namens der Teiler von Kägiswil gegen Melchior Zurmühle, den Konkursverwalter Landschreiber (Melchior) von Ahs. Die Kläger bringen vor, Schreiber von Ah habe von ihnen einen Wald gekauft und ihnen diesen dann verpfändet. Melchior Zurmühle habe dann den Wald an Ammann Wirz verkauft. Das Gericht legt den Klägern den Eid für das behauptete Pfandrecht auf. Falls der Eid geleistet wird, sollen die Teiler den Wald haben oder eine Forderung gegen Ammann Wirz und der Beklagte soll seine Ansprüche verlieren. Falls der Eid

nicht geleistet wird, sollen die Kläger ihre Ansprüche wie andere Gläubiger geltend machen.

<S. 292b:> Witer in rächt komen uf obgenampten dag Hans Schmid in namen der deÿleren zů Kägÿswÿl und anders theÿls Melchor Zúrmüli als eÿn fogt des schrÿber fon A gälten beträfend ein wald old underpfand so der schrÿber fon A den deÿlen zů Kägÿswÿl welchen wald die fon Kägÿswÿl dem schrÿber zů koúfen haben gän, oúch Melcher Zúrmüllÿ den wald dem aman Wirtzen zů koúfen gäbenn. Und nach klag und antwúrt und ferhörúng der kúndschaft hand sich mine heren die fünfzächen der merdeÿl bi jr eiden erkend: Ja wen Hans Schmid mitsampt sÿnen mithaften dörfe darstan und thrüw gän und, ob sÿn Mechor Zúrmüllÿ old die gälten sÿn nit embären wend, das sÿ dörfen eÿn eid důn das der schrÿber jnen habe den wald ingesetz <am Rande ist ergänzt: for gemeÿnen deÿlen und das gemeÿd deÿlen hand angenomen>, so söle <es folgt gestrichen: mer> inen der wald zůbekend sÿn zů underpfandt old aber sÿ rÿchten dan ime die schúld aman Wÿrtzen uf so sol Melcher der wald endschlagen sÿn. Und so sÿ das nit dörfend důn so sönd sÿ zůhÿn komen wÿe eÿn ander gält.

1809. – 8. Februar 1566. Kaspar zum Wissenbach klagt als Beistand Hans Suters gegen Anton Ettlin wegen Forderungen oder Verrechnungen. Der Beklagte gibt zu, 100 Pfund eingebrachtes Gut der Mutter des Klägers zu besitzen, macht aber geltend, er habe das Geld nicht abliefern können, weil beim Tode der Mutter des Klägers dessen Vögte das Geld nicht nehmen wollten. Das Gericht bestätigt einen früheren Vergleich («spruch»).

Witer in rächt komen uf obgenampten dag Kaspar zúm Wÿsenbach als eÿn bÿstand Hans Súter des eÿnen und anders theÿls Döni Etlÿ beträfend epes schúlden old schúrtzen, so Hans Súter fermeÿnd Döni Etlÿ ime schúldig sÿge. Haruf Döni Etlÿ antwúrt gab, es möchte also ärgangen sÿn. Wÿe er die húndert pfúnd habe hinder in genomen, do sÿg des knaben můt gestorben. <Es folgt gestrichen: Das> Da habe er der froúwen zůbracht gůt des knaben fögten ferrächnen <wollen>, haben sÿ es nit welen inzÿen. Das köne er ime nüt drům sonder fermeÿnd, ime nützit ze antwúrten han. Und nach klag und antwúrt und ferhörúng der kúndschaft hand sÿch mine heren die fünfzächen der merdeÿl bÿ ir eÿden erkendt, das es gäntzlÿch bÿ dem sprúch belÿben sölle.

«Schúrtzen» sind Forderungen, welche nicht unbedingt in Bargeld zu erfüllen waren (Idiotikon VIII, Sp. 1312 ff.; vorne Nr. 1700); wohl deshalb wird im vorliegenden Entscheid ausdrücklich zwischen «schúlden ald schúrtzen» unterschieden.

1810. – 8. Februar 1566. Sebastian von Rotz klagt gegen Wolfgang Huber und Ammann (Johann) Wirz als dessen Beistand auf Schadenersatz, weil der Beklagte schlecht zu seiner Vogttochter Anna Huber, der jetzigen Frau Hans Furrers, geschaut habe. Das Urteil fehlt.

<S. 293a:> Witer in rächt komen uf obgenampten dag aman Wÿrtz eÿn bÿstand Wolfgang Hůber des eÿnen und anders theÿls Baschen Rotzer betrefend epes schúld so Baschen Rotzer fermeÿnd Wolfgang Hůber das im bezallen fon wägen das Wolfgang Hůber sölte jne um das färstan gägen der froúwen, old aber er häte bas gelügt und sÿn fogtdochter bas in schirm und hůt gehan, oúch rächnúng gäben wÿe das brúch und rächt ist. Fermeÿnd Baschen Rotzer als eÿn bÿstand Hans Fúrers froúwen Anan Hůberÿn, das Wolfgang Hůber sÿe sölte ferfüren for kosten und schaden. Und nach klag und antwúrt und ferhörúng der kúndschaft oúch red und wÿderred hand sÿch mine heren die fünfzächen der merdeÿl bÿ ir eÿden erkend ... <hier bricht der Text ab, der Rest der Seite ist leer>.

1811. - 9. Februar 1566. Datum.

<S. 293b:> Uf sanstag was der 9 dag hornúng sind mine heren die fünfzächen fersampt gsÿn uß geheis der landtlüten.

1812. – 9. Februar 1566. Melchior Herlig klagt gegen Ludwig Schäli wegen einer Forderung gegen Hans Schäli. Der Beklagte bringt vor, die Forderung richte sich gegen Wolfgang Burach. Das Gericht weist die Klage ab und verweist den Kläger an Wolfgang Burach.

Uf obgenampten dag ist in rächt komen Melcher Herlÿg des eÿnen und anders deils me Lúdi Schälÿ beträfend ein schúld, so Melcher Herlÿg an Hans Schälli gehan. Fermeind Lúdi Schälÿ, Melcher Herlÿg die schúld an Wolfgang Búrach genomen. Und nach klag und antwúrt und ferhörúng der kúndschaft hand sich mine heren die fünfzächen der merdeil bÿ ir eÿden erkend, das Melcher Herlÿg da söle Wolfgang Búrachs gůt nachgrÿfen um die súm und söle Lúdi Schäli ime nüt ze antwúrten hann.

1813. – 9. Februar 1566. Erni Sigerist klagt gegen Hans Wanner wegen Alprechten, welche zu einer vom Kläger gekauften Liegenschaft gehören sollen. Das Gericht entscheidet, falls der Beklagte einen Eid leiste, dass ihm Klaus Rohrer die Nutzung des streitigen Alpteils zugesichert habe, werde die Klage abgewiesen. Sofern die Teiler ein besseres Recht beanspruchen, bleibt ihnen das Klagerecht vorbehalten.

<Der folgende Abschnitt ist durchgestrichen: Witer in rächt komen uf obgenampten dag Ärni Sÿgerÿst des eÿnen und anders theÿls Hans Waner beträfend epes schúlden old zinsen, so Ärni Sÿgerist fermeind er epes grächtigkeÿt koúft. Und nach klag und antwúrt und ferhörúng der kúndschaft hand sich mine heren der merdeÿl bi ir eÿden erkend, das wen Hans Waner dörf drüw gän das im das Klaús Rorer das zů im geret habe das er die alp also brúchen möge, so sol Hans Waner Erni Sÿgerÿst nüt ze antwúrten han. Und ob die deÿler fermeÿnend das sÿ beser</p>

rächt darzů haben, so mögen sÿ ir rächt abfor han und inn das niemer het mit rächt erwert.>

Wÿter in rächt komen uf obgenampten <Tag> Ärnÿ Sÿgerÿst des eÿnen und anders theÿls Hans Waner beträfend das Ärnÿ Sÿgerÿst epes gůt koúft, fermeind oúch alp darzů koúft. Und nach klag und antwúrt und ferhörúng der kúndschaft hand sich mine heren die fünfzächen der merdeÿl bÿ ir eÿden erkend, wen Hans Waner dörfe drüw gän an eÿnes eÿd stat, das Klaús Rorer das zů im geret habe, das er den sälben alpt deÿl möge nútzen und brúchen und im das niemen mit rächt erwert, so söle Hans Waner Ärni Sÿgerÿst nützit ze antwúrten han. Und so die deÿler fermeÿnend das sÿ beser rächt harzů haben, so sönd sÿ ir rächt oúch abfor han.

Der Beklagte scheint also im gutgläubigen Erwerb eines Rechtes geschützt worden zu sein.

- 1814. 9. Februar 1566. Jakob Andermatt von Stans klagt gegen Hans Rot von Alpnach wegen einer Forderung für Morgengabe und Aussteuer, welche der Beklagte versprochen und noch nicht geleistet habe. Das Gericht verpflichtet den Beklagten, der Frau die Hälfte der Morgengabe auf den Andreastag 1566 samt Zinsen auszurichten. Damit sollen die Parteien auseinandergesetzt sein.
- <S. 294a:> Wÿter in rächt komen uf obgenampt dag Jacob Andermat fon Stans des eÿnen und anders theÿls Hans Rot fon Alpnacht beträfend epes schúld old morgengab oúch heimstür, welches der obgenampt Hans Rot fersprochen und noch nit sÿ fernügt. Und nach klag und andtwúrt und ferhörúng der kúndschaft oúch red und wÿder hand sÿch mÿne heren die fünfzächen der mertheÿl bÿ ir eÿden erkend, das der froúwen sol wärden als fÿl als der halb deÿl <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: der morgengab>. Und sols Hans Rot ußrÿchten in dem 66 iar und sant Andres tag mit zÿns und hoúptgůt. Und <es folgt gestrichen: wen> sönd die sachen zů beden deÿlen ufgehept sÿn und sönd einanderen für fründ und gůt gsellen <haben>.

Der Kläger ist offenbar identisch mit dem in Nr. 1816 genannten Jakob Odermatt.

1815. – 12. Februar 1566. Datum.

- <S. 294b:> Uf zÿnstag was der zwwölft dag hornúng sind mine heren die fünfzäche fersampt gsÿn uß geheis der landtlüten.
- 1816. 12. Februar 1566. Jakob Odermatt von Stans klagt gegen Bartli Sigerist wegen einer Bürgschaft der Frau des verstorbenen Niklaus Sigerist, welche jetzt der Beklagte gegenüber Pfyffer von Luzern erfüllen soll. Das Gericht verpflichtet den Beklagten, Jakob Stäldi und die anderen, die an der Sache beteiligt waren, dass sie miteinander abrechnen sollen. Der Beklagte kann dann seine Abrechnung mit einem Eid bestätigen. Falls der Kläger Dokumente über zusätzliche Ansprüche hat, soll der Beklagte diese bezahlen und Rückgriff dafür haben wie ein anderer Gläu-

biger. Falls die Frau weitere Ansprüche hat, kann sie diese ebenfalls anmelden wie ein anderer Gläubiger. Der Beklagte muss ihr dafür nichts bezahlen.

Und erstlych so ist in rächt komen uf obgenampten dag Iacob Odermat fon Stans des einen und anders theils Bartly Sigeryst fon wägen einer schuld so Niclaus Sigeryst säligen frouw sich verbürget habe und nun Iacob Odermat fermeind, das Bartly Sigeryst ine ferstan gägen Pifer fon Lucern. Und nach klag und antwurt und ferhörung der kundschaft hand sich mine heren die fünfzächen der merdeil bi ir eyden erkend, das Bartly Sigeryst ouch Iacob Stäldi ouch alle die in den sachen gehandlet hand, inen söle rechnung erkend sin söle und da mit eynanderen rächnen und <es folgt gestrichen: söle> Bartly Sygeryst dan dörfe stan und drüw gän und, ob sy syn nit embären wend, das er dörfe ein eyd dun um sin innämen und ußgäben das im nit wyter um die sach zu wusen syg. Und ob er da etwas häte ußgrycht, das aber der bryef besere und eltere rächtsame harzu häte, alsdane so sol Bartly Sygeryst zuhin stan und sye darum ußwysen und bezallen. Und söle Bartly Sygeryst darum bezalt wärden wye eyn ander gält. Und um das übryg, was die frouw noch nit mag zuhin komen, sol sy ouch zuhin komen wye eyn ander gält und sol Bartly ir darum nüt wytter zu antwurten han. Urkund.

Es scheint sich um einen Konkurs über den Nachlass des 1562 in der Schlacht bei Blainville/Dreux gefallenen Niklaus Sigerist gehandelt zu haben. Der Kläger (er ist offenbar identisch mit dem in Nr. 1814 genannten Jakob Andermatt) hatte in zweiter Ehe die Witwe des Verstorbenen geheiratet (die erste Frau scheint gemäss Nr. 1847 Greti Jakober gewesen zu sein). Der Beklagte war der Bruder Niklaus Sigerists (vgl. im einzelnen R. Küchler, Äbte, S. 61 ff., ferner Nr. 1814, 1830, 1831 und GP III, S. 10b). – Zu «ferstan» im Sinne von «einstehen müssen» vgl. die Hinweise bei Nr. 1795.

1817. – 12. Februar 1566. Vogt (Niklaus) Wirz klagt als Beistand Vogt Lüems von Schwyz gegen die Erben Wolfgang Obrists wegen einer Kuh, welche die Erben verkauft hatten, bevor sie dem Vogt bezahlt worden war. Das Gericht erkennt, dass der Kläger kein Pfandrecht an der Kuh hatte und weist die Klage gegen Hans Goli und Sebastian Obrist ab. Der Kläger hat keine besseren Rechte als die anderen Gläubiger des Verstorbenen.

Witer in rächt komen uf obgenampten dag fogt Wÿrtz als eÿn bÿstand fogt Lün fon Schwÿtz des einen und anders theÿls Wolfgang Obrÿst sälÿgen erben fon wägen eÿner ků, so die erben ferkoúft und aber nach dem fogt nit bezalt. Und nach klag und antwúrt und ferhörúng der kúndschaf hand sich mine heren die fünfzächen der merdeÿl bi ir eÿden erkend: Sid und wÿl man nit kan ferstan das die ků nit des fogt Lünen underpfand sÿge gsÿn, so söle Hans Göli und Baschen Obrÿst dem fogt Lün darum nüt ze antwúrten han. Oúch söle er darum zůhin komen wÿe eÿn ander gält.

Zur Identifikation von Vogt (Niklaus) Wirz vgl. Nr. 1559. Beim Kläger handelt es sich um Jost Liembd (Liem), des Rats zu Schwyz und Talvogt zu Engelberg, der 1560 in Nidwalden das Landrecht erhielt (HBLS IV, S. 680). Vgl. zur Hinterlassenschaft Wolfgang Obrists Nr. 1807.

1818. – 12. Februar 1566. Jakob Herlig klagt als Beistand der Tochter des Jörg Wissen gegen Hans Schmid, den Beistand der Erben Heini Schwitters, wegen einer Morgengabe sowie Röcken und eines Mantels, die der Verstorbene der Klägerin verheis-

sen habe. Das Gericht spricht der Klägerin 6 Ellen englischen Stoff sowie zweimal 50 Pfund ohne Zins zu. Damit sollen die Parteien auseinandergesetzt sein und zwar auch bezüglich der auf beiden Seiten gefallenen bösen Worte.

<S. 295a:> Witer in rächt komen uf obgenampten dag Iacob Herlÿg als eÿn bÿstand Iörgi Wÿsen dochter des eÿnen und anders theÿls Hans Schmid als eÿn bÿstand Heini Schwÿtters sälÿgen erben beträfend eÿn morgengab oúch rök und mandtel, so Heinÿ Schwÿters des Iörgi Wÿsen dochter ferheisen haben sölt. Und nach klag und antwúrt und ferhörúng der kúndschaft hand sich mine heren die fünfzächen der merdeÿl bi ir eÿden erkend, das des Iörgÿ Wÿsen dochter söle wärden zúm ersten vj elen lüntsch und danethin uf nöchtst sand Andres dag fünfzig pfúnd und danethin uber eÿn iar oúch fünfzÿg pfúnd <über der Zeile ist eingefügt: und keÿn zins>. Und sönd dan geschlÿcht und grÿcht sÿn, oúch die reden zů beden deÿllen ufgehept sÿ und dwäderem deÿl an sÿnen eren nüt schaden. Urkúnd.

Es handelt sich um die Fortsetzung der erbrechtlichen Auseinandersetzung in Nr. 1772.

1819. – 12. Februar 1566. Heini Bucher klagt als Vogt Melchior am Blättens gegen Niklaus von Deschwanden, wegen einer Morgengabe für die Frau des Klägers. Der Beklagte bringt vor, er habe mit der Frau seines Bruders (offenbar der Klägerin) gesprochen nach dem Tode ihres Ehemannes und gesagt, falls sie die Morgengabe fordere, so könne er nicht mehr für die Kinder aufkommen. Die Frau habe dann gesagt, sie wolle nicht streiten mit ihm. Das Gericht verpflichtet den Beklagten, dass er der Klägerin zweimal 25 Pfund bezahlen solle, wobei er die zweite Rate sicherzustellen hat. In einem Nachtrag wird vom Gericht festgehalten, dass der Beklagte die Zahlung nicht aus seinem Vermögen vornehmen muss, sondern dass er dazu das Vermögen der Vogtkinder angreifen kann.

Witer in rächt komen uf obgenampten dag Heÿni Bůcher <es folgt gestrichen: des> als eÿn fogt Melchor am Bläten und anders theÿls Niclaús fon Däschwanden fon wägen eyner morgengäb, so Melcher am Bläten fermeynd, Niclaus fon Däschwanden syner frouwen ußrychten und bezallen sölt. Haruf gab antwurt Nyclaus fon Däschwanden dúrch syn erloúpten fürsprächen wye er dan habe eyn ofnúng ferstanden fon Heÿni Bůcher <es folgt gestrichen: gä> us geheÿs Melchor am Blaten. Da nún er mit sines brůders froúwen geret, wÿe dan ir wol zů wÿsen sÿg wÿe got mit unß gedelÿt und unß ir man oúch min bruder zu sinen gnaden gnomen, und also zů ir geret: sölte sÿ nún die morgengab fon im züchen welle, so wúrden im die kÿndlÿ uf sÿn hals geschlagen. Habe zů im gret, sÿ fermeÿne sÿ welte nit mit im fächten. Oúch nach klag und antwúrt, red und wÿderred oúch ferherúng der kúndschaf hand sych mine heren die fünfzächen der merdeyl by ir eyden erkend, das Niclaus fon Däschwanden uf nöcht sandt Andres dag söle der frouwen <es folgt gestrichen: uf nöchst sand Andres dag> gäben fünfundzwentzig gl. und danethin uber eÿn iar aber so fÿl. Oúch was anstat am ersten iar den zÿns. So fer sol <es folgt gestrichen: es> er ußrÿchten, wen Melcher am Bläten habe darumm ledig satzig old nachbürgschaft zu gäben, harmit wen der fal kämen das man wyst wa man es nämen sölt. So Melcher das nit důt, sol Niclaús im nüt schúldig sÿn das hoúptgůt uszerÿchten. <Späterer Nachsatz:> Uber die urttel jst ein bekanttnús ergangen 4 tag hornúg jm 67 jar, das Niclaús nitt schuldig sÿge uß sÿm gůtt zů bezallen, sunder mitt siner vogttkinden gůtt.

Vgl. Nr. 570 (Gfr 146, S. 347). Melchior am Blätten erhielt 1559 einen Beitrag von 2 Kronen an sein neues Haus (RP II, S. 301); 1560 wurde ihm und seinem Vater Jost am Blätten der Konsum von Wein verboten (RP II, S. 326).

1820. – 12. Februar 1566. Heini Steinibach klagt als Vogt Anton Schöchlis von Gersau gegen Peter Ufdembort, den Konkursverwalter Peter Krütlis, wegen einer Forderung aus dem Verkauf von Vieh, welches von den Gläubigern ohne Bezahlung des Klägers beschlagnahmt wurde. Heini Bucher antwortet auf Veranlassung von Anton Steiner und Jörg Rengger, Schöchli habe ein Urteil des Siebnergerichts Kerns missachtet, gemäss welchem er eine Bescheinigung seiner Obrigkeit bringen sollte, dass diese in solchen Fällen Auswärtige gleich wie Einheimische behandle. Das Gericht spricht dem Kläger die geforderten 10 Kronen zu.

<S. 295b:> Wÿtter in rächt komen uf obgenampten dag Heÿni Steÿnibach als eÿn fogt Döni Schöchelÿ fon Gersoúw des eÿnen und anders deÿls Peter Ufdembort als eÿn fogt Peter Krütlÿs gälten beträfend epes koúfs so Schöchelÿ dem Krütlÿ ze koúfen gäben und aber die gälten das fe genomen zu ir handen und den Schöchely nit darum fernügt. Oúch Schöchelÿ fermeÿnd er im förbehaben das im das fe nit söle feränderet wärden bÿs er ußgwÿst, fernügt und bezalt wÿrt. Haruf gab antwúrt der Heini Bücher uß geheÿß Dönj Steiner ouch Iörgi Renger, <es folgt gestrichen: es> er häte eÿn ofnúng <das Wort ist korrigiert aus einem unleserlichen andern Wort> ferstanden von fogt Schäli uß geheÿs Schöchelÿ das núr zúm deÿl möchte also ergangen syn. Sy fermeynend aber das Schöchely der urtel nit habe stat dan, die im zů Kärns am kÿlchengerÿcht worden sÿg, und namlich das er sölte gloúbsamen schin fon sinen heren und oberen <bri>bringen>, ob man frömd und heimsch glÿch hielte da zů ferlüren ist. Und nach klag und antwúrt und ferhörúng der kúndschaft hand sich mine heren die fünfzächen der merdeÿl bi ir eÿden erkend, das dem Schöchelÿ die x kron söle zůbekend sÿn und <es folgt gestrichen: Schöchelÿ söle inen nüt darum zů antwúrten han>.

Vgl. Nr. 1825. Peter Krütli starb vor dem 6. August 1566 (Nr. 1850) unter Hinterlassung eines Kindes (GP III, S. 11b). 1573 heisst es, Peter Krütlis Kind solle das Erbe seiner Grossmutter erhalten, trotz der unbefriedigten Gläubiger seines Vaters (RP IV, S. 40). – Zur Frage der Gleichbehandlung einheimischer und fremder Gläubiger in einem Konkurs vgl. Nr. 799 (Gfr 147, S. 151 f.). Zu Peter Ufdembort vgl. Nr. 1630 und 1802.

1821. – 12. Februar 1566. Peter Britschgi klagt gegen Melchior Gasser wegen einer Forderung. Das Urteil fehlt.

Witer in rächt komen uf obgenampten dag Peter Brÿchtst des eÿnen und anders deÿls Melcher <es folgt gestrichen: Halter> Andergasen anders deÿls beträfend epes schúlden, so Peter Brÿchst fermeÿnd, er ime schúldig sÿg. Und nach klag und antwúrt und ferhörúng der kúndschaft hand sich mine heren die fünfzächen der merdeÿl bi ir eÿden erkendt ...<hi bricht der Text ab, der Rest der Seite ist leer>.

<S. 296a:> Uf mitwúchen was der 13 dag hornúng sind mine heren die fünfzächen fersampt gsÿn uß heÿß der landtlüten.

1823. – 13. Februar 1566. Kaspar zum Wissenbach klagt als Vogt der Erben Thomas Kollers gegen Heini Steinibach, den Beistand der Erben Hans Renggers, wegen des Kaufpreises für ein Pferd, das Rengger von den Klägern oder einem Nidwaldner gekauft hatte. Die Beklagten erheben Mängelrüge. Das Gericht mindert den Kaufpreis auf 14 Kronen und verpflichtet die Beklagten zur Bezahlung der Differenz zwischen diesem Betrag und der bereits geleisteten Zahlung.

Und erstlych so ist jn rächt komen uf obgenampten dag Kasper zúm Wisenbach als eyn fogt Domen Kolers erben des eynen und anders deyls Heini Steinibach als eyn bystand Hans Rengers erben beträfend eyn roß, so Renger fon Kolers erben koúft habe <über der Zeile ist eingefügt: old fon eym nid dem Wald>. Da nún die erben fermeynend, das roß nit grächt sige gesynn und <es folgt gestrichen: inen nit> oúch sy darum nit welen ußwysen und bezallenn. Und nach klag und antwúrt und ferhörúng der kúndschaft hand sich mine heren die fünfzächen der merdeyl by ir eyden erkend, das Hans Rengers erben des Domen Koler erben sönd gän an den münch als fyl als xiiij kronen. Und was sy nit hand psalt das sönd sy aber noch psallen.

1824. – 13. Februar 1566. Jost Schild klagt gegen Hauptmann Andreas Anderhalden wegen eines in Giswil ertrunkenen Pferdes. Der Kläger musste gemäss einem Urteil dem Hans Müller dafür 4 Kronen bezahlen und verlangt nun Ersatz vom Beklagten, weil seine Pferde am Vorfall mitbeteiligt gewesen seien. Das Gericht verpflichtet den Beklagten zur Bezahlung von 5 Gulden unter Vorbehalt seiner Ansprüche gegenüber den Eigentümern der anderen Pferde.

Witer in rächt komen uf obgenampten dag Jost Schilt des eÿnen und anders deÿls hoúptman Andres Anderhalten beträfend eÿn roß so in eÿnem waser zů Gÿswÿl erdruncken, da nún Iost zůhin bekend um iiij kronen dem Hans Müller ze gäben. Da nún Iost Schilt fermeÿnd, die roß wol alsbald hoúptman Andres gsÿn, fermeÿnd er ime den schaden ab söle dragen. Und nach klag und antwúrt und ferhörúng der kúndtschaft hand sÿch mine heren die xv der merdeÿl bÿ ir eÿden erkend, das hoúptman Andres Anderhalten Iost Schilt söle gäben als fÿl als fünf gl. <korrigiert aus: kron> an das, das Hans Müler Iost Schilt fer angwúnen. Oúch ist dem hoúptman die forgelasen am recht, die er fermeÿnd dären die anderen rose sÿnd gsÿn.

Vgl. Nr. 1793 und zur Tierhalterhaftung allgemein Nr. 1136 und 1192.

1825. – 13. Februar 1566. Heini Steinibach klagt als Beistand Anton Schöchlis von

Gersau gegen Anton Steiner wegen einer bestrittenen Bürgschaftsforderung gegen Peter Krütli und einem Pfandrecht. Das Gericht spricht dem Kläger eine Forderung gegen Anton Steiner zu. Wenn er die Bestätigung seiner Obrigkeit bringt, dass in Gersau bei Konkursen Einheimische und fremde Gläubiger gleich behandelt werden, dann sollen auch seine übrigen Forderungen im Konkurs zugelassen werden.

Witer <in> rëcht komen uf obgenampten dag Heÿni Steÿnibach als eÿn bÿstand Döni Schöchelÿ fon Gersoúw und anders deÿls Döni Steÿner beträfend eÿn schúld old bürgschaft, so Peter Krütlÿ ime fersprochen und aber die nit al gÿchtig sig. Oúch fermeÿnd er bÿ dem zů blÿben, wÿe es im ist ingesetz. Und nach klag und antwúrt und ferhörúng der kúndschaft hand sÿch mine heren die fünfzächen der merdeÿl bÿ ir eÿden erkend, das die schúld an Klaús Hůber söle dem Döni Steÿner zůbekend sÿn. Und danethin wen Schöchelÿ den schin fon sÿnen heren und oberen brÿge, wen in irem grÿcht und biet an eÿm zů ferlüren wär, das man den frömden und den heÿmschen glÿch halte, so sönd sÿ um das ubrÿg glÿch zůhin komen. Der Fall hängt zusammen mit Nr. 1820.

1826. – 13. Februar 1566. Erni Anderhalden klagt gegen (Hauptmann) Peter Imfeld wegen einer Soldforderung seines Bruders Kaspar Anderhalden von 25 Kronen für ein Amt als Feldrichter. Das Gericht orientiert den Beklagten über Aussagen des Hans Wirz, die nötigenfalls mit Eid zu beschwören sind, und spricht dem Kläger für jeden Monat, in welchem er Richter war, 3 Kronen zu. Falls der Beklagte behaupten will, Kaspar Anderhalden hätte nicht mitkommen müssen, soll er es vorbringen, solange das Gericht tagt.

<S. 296b:> Witer in rächt komen uf obgenampten dag Ärni Anderhalten gägen Peter Imfäld bedräfent eÿn besoldúng so hoúptman Andres Imfäld sÿnem brúder Kaspar het fersprocht und ferheÿsen. Und namlÿch ime ferheÿsen als fÿl als xv kronen, oúch im ein ampt zůgestelt. Fermeine das im der sold fon dem ampt wärden söle als um das rÿchterampt. Und nach klag und antwúrt und ferhörúng der kúndschaf hand sich mine heren die fünfzächen der merdeÿl bÿ ir eÿden erkend: Erstlÿch das es dem hoúptman Imfäld söl kúnd dan wärden, das Hans Wÿrtz <es folgt gestrichen: sö> habe kúndschaft gän. Wele er gloúben, dz möge er důn. Und ob er nit gloúben wele, so söle Hans Wirtz sÿn red bestäten mit sinem geschwornen eÿd. Und danethin so söle Kaspar Anderhalten wärden der sold von dem rÿchterampt, als fÿl als al manet iij kron nach marchzal als lang er ist rÿchter gsÿn. Und ob sÿch der hoúptman welte klagen, das er es halte not häte gehan das er nit häte mögen komen, so sol er es důn die wil die grÿchtÿ gand.

Vgl. Nr. 1834; es ergibt sich daraus, dass der vorliegende Entscheid in Abwesenheit des unentschuldigt ausgebliebenen Beklagten gefällt wurde. Zum Amt des Feldrichters vgl. Segesser, Pfyffer I, S. 303 ff., 383 ff; Baumann, Landsknechte, S. 29 und 103 ff. – Offenbar ging es um den Zug von 1562/63 nach Frankreich (vgl. Nr. 1834).

1827. – 13. Februar 1566. Zweifacher Rat: Anklage gegen Philipp Burachs wegen Friedbruchs. Der Angeklagte bestreitet, mit seinem Bruder Streit gehabt zu haben,

gibt aber zu, das Schwert gegen dessen Frau gezückt zu haben. Der Rat bestraft ihn und erklärt ihn ehr- und wehrlos.

<S. 297a:> Uf donstag nach der alten faßnacht ist der zweÿfach rat fersampt gsÿn und fon wägen man het um die grosen bůsen grÿcht.

Und erstlych so ist fürgnomen Lyp Búrach <es folgt gestrichen: und> um eyn frydbrúch, so er gägen Feylix Búrachas froúwen begangen habe. Und erstlych das es sych geschik habe, das Lyp Búrach eyn gůten drúnk habe gehan und also mit sinem schwärt in syn schlytenstangen hoúwen und Feylyx gescholten und aber mit ime in fryden syge gsyn. Da die froúw zů ime geret, er sölte nit also důn und die meynig, habe er syn schwärt gägen iren gesthosen.

Haruf gab Lÿp antwúrt dúrch sÿn erloúpten fürsprächen, <es folgt gestrichen: es> das ime nüt ze wüsen sÿge das er dozůmallen mit sinem brůder in keinem frÿden sige gsÿn. Zů dem anderen so möchte es also ergangen sÿn fon wägen der froúwen, das nún ime leÿd syg und das er nit witziger sÿg gsinn. Und nach klag und antwúrt und ferhörúng der kúndtschaft hand sich mine heren der zweÿfach rat erkend, das Lÿp Búrach söle um den frÿdbrúch erkend sin nach lút des einigbůchs, oúch darnach erloß und wer erkend sÿn nach lút des einigbůchs.

Vgl. zu den Parteien die genealogische Übersicht in Nr. 910 (Gfr 147, S. 202). – Die vom Gericht angerufene Bestimmung des Landbuches finden sich in Nr. 28 der Edition bei Christ/Schnell, Landrecht.

<S. 297b: leer>

1828. - 27. Mai 1566. Besetzung des Gerichtes.

<S. 298a:> 1566

Anno domini den 27 meÿ hand mine herren die fünffzächen anfachen richten von heißens wägen der landtlütten. Was her Johannes Wirtz landammann das jar. Von Sarnen an den fünffzächen: Melcher Zúrmüllÿ, Cůnratt Schmidt, Melcher Bänz; Kerns: Baschon <korrigiert aus: Andres> von Rotz, Melcher Rosacher, Barttlÿ Sigerist; Alpnacht: Heinrich Kretz, Wolffgang Schönenbüll; Sachseln: amann von Flü, Heini Herrman; Gÿswÿl: Jacob Ambüll, Hans Halter des bumeisters selligen sún; Lungeren: Hans Imfëld, Niclaús Vogler. Landschriber: Petter zúm Wÿßenbach; landweibel: Wolffgang Hentzlÿ; landlöüffer: Niclaús von Ewÿl.

<S. 298b: leer>

1829. – 27. Mai 1566. Datum.

<S. 299a:> 1566

Monttag vor pfingsten, dem helgen tag.

1830. – 27. Mai 1566. Heini Bucher klagt als Vogt Martin Gons gegen Bartli Sigerist wegen dessen Bruder Niklaus. Der Kläger fordert Lohn dafür, dass er Niklaus Sigerist und dessen Brüdern gedient habe; zudem fordert er eine Kuh, welche ihm die Sigerist verkauft hatten. Der Beklagte bringt vor, er könne nicht belangt werden, da das Gericht sachlich nicht zuständig sei. Das Gericht überweist den Fall an das Siebnergericht Kerns unter Vorbehalt des Rechts der Appellation. Im übrigen weist das Gericht darauf hin, dass Bartli und Mathis Sigerist dem Kläger gemeinsam haften.

Erstlich für die fünffzächen komen umm ein bekanttnús Heini Bůcher, ein vogtt Marttÿ Gon, das er ein handel habe mitt Barttlÿ Sigerist von wägen sines brůder Niclaús Sigerist umm ansprach verdientter besoldung, als er Gon Niclaus und sinen brüderen gedienett; ouch ein kü, so die Sigeristen jme verkoufft. Vermeintt Barttlÿ, das er nitt schuldig sÿge anttwurtt ze gän, dan er die sach darúm sÿ ansprach nitt verrechtett. Jst die bekanttnús, das sÿ das rächt vor dem gricht zů Kerns anfachen und wo sÿ nitt des einen, mögen sÿ apellieren. Doch sol Barttlÿ und Mathiß Sigerist beid glich anttwúrtt gen.

Vgl. zu den hier genannten Personen R. Küchler, Äbte, S. 62 ff. sowie Nr. 1816, 1831 und 1841. – «Verrechten» bedeutet «gerichtlich behandeln» (Idiotikon VI, Sp. 310); hier wohl im Sinne von «formgerecht einklagen» (das Gericht erklärt sich in der Folge als sachlich unzuständig).

1831. – 27. Mai 1566. Junker Jost Pfyffer von Luzern klagt gegen Heini Bucher, den Vogt der Frau Niklaus Sigerists selig, die zusammen mit ihrem jetzigen Ehemann Jakob Odermatt von Nidwalden, erschienen ist. Der Kläger fordert 400 Gulden, die Niklaus von ihm oder von seinem Bruder Bannerherr Pfyffer entlehnt hatte und welche die Frau gemäss einer schriftlichen Urkunde verbürgt hatte. Die Vögte und der Ehemann der Beklagten machen Verjährung geltend. Das Gericht entscheidet, dass die Frau den gemäss Abrechnung noch offenen Betrag bis zum Andreastag bezahlen müsse. Die Verfahrenskosten hat der Kläger zu tragen. Falls die Frau Guthaben des Verstorbenen findet, bleiben ihre Ansprüche vorbehalten.

So jst uff obgemeltten tag jn rächt komenn júnckher Jost Pfiffer von unseren getrüwen lieben e<idgenossen> von Lucern an eim unnd anders theils Heini Bücher, ein gebner vogtt Niclaus Sigerists selligenn frowen, oúch die frow unnd jr eeman Jacob Odermatt von unseren lieben landlütten nitt dem Wald von wägen einer schuld, so Niclaus <es folgt gestrichen: Jmfäld> Sigrist von júnckher Jost old sinem brüder pannerher Pfiffer enthlentt bÿ iiijc gl. Welche sum gemeltte sÿn frow, so ietz Jacob Odermatt vermechlett, verbürgett und sich sampt Niclaús ir eeman versprochen nach lútt brieff und sigel. Vermeinend der frowen vögtt und jr eeman, das die sach lang angstanden und so júnkher Jst ee darzů than, möcht er villicht bezaltt worden sÿn, doch sÿge gemelttem junkher Jost etwas an sÿn súma erwúrden. Unnd als die herren fünffzächenn jr klag und anttwurtt oúch die kundtschafft verstandenn, hand sÿ sich erkentt der mertheill bÿ jren eÿden, <es folgt gestrichen: das Jacob Odermatts frow sölle junckher Jost Pfiffer um sin ußstend geltt wie sÿ versprochen schuldnerin sÿn nach lútt des brieffs

<S. 299b:> ußwÿßen und zallen was rechnúng gitt um zinß und houptgůtt. Doch so sel der schatz anstan biß uff nechst Andres. Unnd mag Jacob Odermatt dann(?) junckher Jost <über der Zeile sind zwei oder drei durchgestrichene und unleserliche Worte eingefügt> das geltt gen, was zinß und houptgůtt bringtt, oder mitt jme machen daran er kon möge. Sunst sol der junckher bÿ sÿnem gethanen schatz bliben. Um den kosten so der junckher ghept sol Jacob jme nützitt zů anttwurtten han. Der schulden halb so Niclaúßen Sigerist nitt worden, land sÿ bliben wie junckher Jost dargeschlagen. Doch wen Jacob biß uff Andree das geltt gen will, sol der juncker beitten. Urkundt.>

<Nachträglich wurde der vorstehende gestrichene Text durch folgenden Eintrag ersetzt:> das Niclaús Sigeristen selligen frow, so jetz Jacob Odermatt vermechlett, sölle júnckher Jost Pfiffer um die sum wie sÿ für Niclaúßen versprochen, ußwÿßen und zallen was die rechnung bringtt um zinß und houptgůtt. Unnd we Jacob Odermatt und sÿn frow nitt mitt junckher Jost mögen machen daran er kon mag und aber jme verspräche das geltt uff nëchst santt Andres tag ze geben, so sol dan der junckher beitten. Wo aber das nitt gschicht, sol er bÿ sinem schatz bliben. Um den kosten so der junckher ghept, sol Jacob Odermatts frow jme nützitt zů anttwurtten han. Der schulden halb, so Niclaús Sigeristen nitt söltten worden sÿn, land sÿ bliben wie junckher Jost dargeschlagen. Unnd wo die frow Niclaús Sigristen gůtt mag beträtten, ist jr jm rächten vorbehaltten. Urkúndt.

Vgl. Nr. 1816, 1830 und 1841; ferner GP III, S. 10a. – Bei Bannerherr Pfyffer handelt es sich um Ludwig Pfyffer (siehe HBLS V, S. 426). Es dürfte sich hier immer noch um Forderungen aus dem Zug nach Frankreich von 1562/63 gehandelt haben, da sich die Erledigung der Soldforderungen bis 1567 hinzog (vgl. Segesser, Pfyffer I, S. 303 ff., 383 ff.).

1832. – 27. Mai 1566. Christen Zurmühle klagt gegen Kaspar Sigerist wegen einer Forderung von 20 Pfund gegen dessen Mutter aus einer Schuld ihres verstorbenen Ehemannes Jakob Heimann. Die Frau hatte die Schulden des Verstorbenen ausdrücklich übernommen. Der Beklagte bringt vor, der Kläger hätte die Forderung zu Lebzeiten des Schuldners geltend machen und nach dessen Tod einen Schuldenruf durchführen können. Das Gericht spricht dem Kläger die Hälfte seiner Forderung zu, also 10 Pfund einschliesslich Zinsen, und gewährt der Mutter des Beklagten Zahlungsfrist bis zum Johannestag.

<S. 300a:> Witter jn rächt komen Cristen Zúrmüllÿ an eim und Casper Sigerist von wägen einer schúld so Cristen Zúrmüllÿ an Casper Sigerists måtter habe, welche súm zwentzig lb. so jr man sellig jme zå thån schúldig. Und aber jetz die frow jn die geltten gestanden, vermeine zaltt zwerden. Vermeind Sigerist, das sÿn stüffatter Jacob Heiman noch ein lange zÿtt darnach glept wie die schuld uffgloffen, das Cristen das vor langest söltte jme abgfordrett han, ouch sider ein kilchenråff than. Und als die herren fünffzächen jr klag und anttwurtt ouch ein brieff so Cristen jngleitt verstanden, hand sÿ sich erkentt der mertheill bÿ jr eÿden, das Casper Sigrists måtter sölle Cristen Zúrmüllÿ an die xx lb. wie ers angsprochen geben zechen pfúndt für alle ansprach am Rande ist eingefügt: zinß und houptgått> und die legen bis zå santt Johans tag.

Jakob Heimann könnte ein Bruder des Klaus Heimann und des Geistlichen Beat Heimann gewesen sein (vgl. zu diesen Omlin, Geistliche, S. 297 f.; der dort zitierte Gerichtsentscheid vom 12. Dezember 1566 findet sich in Nr. 1853). Der Beklagte wohnte gemäss GP III, S. 45a, in Oberwilen; er ist wohl identisch mit jenem Kaspar Sigerist in der Schwendi, dem der Rat 1573 einen Beitrag an sein neues Haus bewilligte (RP IV, S. 4).

1833. – 27. Mai 1566. Urban Glaser klagt gegen Hans Jordi auf Schadenersatz für Verletzungen am Geschlechtsteil. Das Gericht weist die Klage ab.

Aber ein urtell ergangen zwüschen Urban Glaßer und Hans Jordÿ und das von wägen das Hans Jordÿ den Urban an sÿnen gmechten söltte geschentt haben, das er großen schmertzen und kosten glitten und noch fürhin lÿden müsse. Als mine herren die fünffzächen jr klag und anttwúrtt ouch die kúndschafft verstanden hand sÿ sich erkentt der mertheill bÿ den eÿden, das Hans Jordÿ dem Urban Glaßer nützitt sölle zů anttwúrtten han.

Beim Kläger handelt es sich wohl um jenen «Urban Müller der glaser ze Sarnen», der sich 1565 im Jzb Giswil, S. 97b (PfA Giswil) als dessen Schreiber verewigte.

1834. – 27. Mai 1566. Erni Anderhalden klagt namens seines Bruders Kaspar Anderhalden gegen Hauptmann Peter Imfeld als Vertreter der Kinder des verstorbenen Hauptmanns Andreas Imfeld. Der Kläger bringt vor, sein Bruder Kaspar sei mit Hauptmann Andreas Imfeld nach Frankreich gezogen und dieser habe ihm dort 15 Kronen und das Richteramt zum üblichen Sold von 3 Kronen pro Monat versprochen. Der Beklagte bringt vor, in den 15 Kronen sei auch die Ausübung des Richteramtes inbegriffen gewesen; er sei bei der Vereinbarung dabei gewesen. Das Gericht legt dem Beklagten den Eid für seine Darstellung auf und für die Behauptung, dass Kaspar Anderhalden nach dem Tode des Hauptmanns Andreas keine Forderungen gestellt habe. Falls der Beklagte den Eid leistet, wird die Klage abgewiesen; andernfalls wird sie gutgeheissen. Da der Beklagte ursprünglich nicht vor Gericht erschienen war, hat er dem Kläger auf jeden Fall die Kosten zu ersetzen. Der Beklagte leistet den Eid.

<S. 300b:> Witter uff vorgemeltten tag jn rächt komenn Ernÿ Anderhaltten jn namen sins brúder Casper Anderhaltten selligen an eim und hoúptman Petter Jmfeld jn namen houptman Andres Jmfeld selligen kinden und das von wägen das Casper Anderhaltten mitt hoúptman Jmfeld zogen jn Franckrich, jme daselbst verheißen xv kr. ze sold sampt dem richterampt und von demselben oúch den sold wie brüchlich, namlich jedes manotts drÿ kr. Vermeind hoúptman Petter Jmfeld, das houptman Andres Jmfeld Casper Anderhaltten angnon um xv kr. und sölle jn der bsoldúng jme ein ampt versechen und nitt mer darvon haben; darbÿ sÿge er selb gsÿn. Als mine herren die fünffzächen jr klag und anttwurtt sampt der kúndschafft verstanden, hand sÿ sich erkentt der mertheill bÿ jren eÿden, wen hoúptman Petter Jmfeld dörffe trüw gen und, so Erni Anderhaltten nitt enbären will, zů gott und den helgen schwerrenn, das houptman Andres Casper Anderhaltten nitt mer wie er jn angnomen ze Lúngren verheißen als er jn sÿner offnúng gmeldett <am Rande ist mit</p>

einem Hinweiszeichen ergänzt: und jme nach Andres tod nütt ghöúschett>, sol er Erny Anderhaltten nütt zů anttwurtten han. Wo das nitt nitt und er die trüw und eÿd nitt gitt und thútt, sol er Erni ußwÿßen und zallen, so lang Casper dienett für jeden manett 3 kr. <es folgt gestrichen: so lang er gedienett>. Und so der houptman trüw gitt, sol er Erni für sÿn erlittnen kosten, das er der houptman nitt jm rächten erschinen, gen j kr. Houptman Jmfeld hett den eÿd than.

Es handelt sich um die Wiederholung des Prozesses in Nr. 1826, zu dem der Beklagte unentschuldigt nicht erschienen war. Vgl. Nr. 1806.

1835. - 28. Mai 1566. Datum.

<S. 301a:> Uff zinstag vor pfingsten jm 1566.

1836. – 28. Mai 1566. Stoffel Bürgi klagt als Beistand Melchior Schrackmanns gegen Heini Schallberger um den Kaufpreis von zwei Kühen. Der Beklagte hatte seinerseits dem Kläger eine Stute verkauft, welche mangelhaft war und deshalb offenbar vom Kläger nicht bezahlt wurde. Der Beklagte bestreitet aber, den Mangel gekannt zu haben und lehnt deshalb eine Haftung ab. Das Gericht entscheidet, dass der Kaufpreis der Stute in der Höhe von 18 Kronen um 5 Kronen gemindert werde; falls dann noch ein Guthaben des Klägers verbleibt, hat der Beklagte Zahlungsaufschub bis zum Herbst.

Erstlich jn rächt komen Stoffel Bürge ein bÿstand Melcher Schrackman an eim anders theills Heini Schalberger von wägen das Melcher Schrackman habe Schalberger zwo kü ze kouffen gen, demnach Schalberger dem Schrackman ein mären ze kouffen gen, welche er jme für grecht gen. Das aber nitt gsÿn, sunder di gúr für und für abgnon das nachwertt abgstanden. Vermeintt <es folgt gestrichen: Melcher> Heini Schalberger, das er von Schrackman zwo kü koufft, deren er wol zufriden. Dargegen habe er er jme ein guren gen, welche domallen grecht und gutt sÿge. Darnach als er die Schrackman gen, möchte jr ettwas zugfallen sÿn, doch an sÿn schuld, und vermein nitt, das er umb die gur nützitt sölle zu anttwurtten han. Und nach klag und anttwurtt, ouch verhörung der kundtschafft, hand sich mine herren die fünffzächen erkentt der mertheill bÿ den eÿden so sÿ gschworren, das Heini Schalberger sölle nachlan an den achtzächen kr. wie der kouff um die mëren wÿst, fünff kr. Und so Heini Schalberger Melcher Schrackman ettwas schuldig <es folgt gestrichen: were> blibe nach lút der urttell, so sol <es folgt gestrichen: er b> Schrackman beitten biß zu herpst.

1837. – 28. Mai 1566. Melchior Zurmühle klagt gegen Kaspar Bannwart wegen einer von diesem gekauften Wiese, auf welcher nachträglich noch eine Pfandbelastung von 100 Pfund auftauchte. Das Gericht entscheidet, falls der Kläger mit einem Eid bestätige, dass er die Wiese gänzlich bezahlt habe durch Übernahme der bekannten Pfandlasten und Barzahlung, müsse der Beklagte die nachträglich entdeckte Pfand-

belastung übernehmen und dem Kläger eine entsprechende Urkunde geben. Der Kläger hat 14 Tage Zeit, um die Abrechnung nochmals zu prüfen und sich den Eid zu überlegen oder eine Schuldanerkennung des Beklagten zu erhalten. Falls die Parteien es wünschen, können sie Schiedsleute zur Abrechnung beiziehen.

Aber ein urttell ergangen zwüschen zwüschen Melcher Zúrmüllÿ und Casper Banwartt von wägen einer matten so Melcher jme Casper abkoufftt, welche jme für drÿhundertt lb. uff ledig und loß geben, das übrig er jme bezaltt. Nun so köme aber noch hundertt pfundt, die uff der matten standen, welche Casper ein zÿttlang nach dem mercht zinßett und jetz jm welle uff die matten gen. Nach klag und anttwurtt und verhörung der kundschafft hand sich die fünffzächen der mertheill bÿ jr eÿden erkentt,

<S. 301b:> wen Melcher Zúrmülle dörffe zů gott und den helgen schweren das er wol wüsse, das er Casper Banwart um den kouff der matten ußgwÿst und zaltt hab an sÿnen geltten old vorzalligen, sölle Caspar jme die hundertt pfund ab der matten thůn und die ledigen <a mande ist ergänzt: und ein brieff gen>. Wo das nitt, sölle Melcher die jc lb. uff der matten han. Doch sol Melcher des eÿdts 14 tag verdanck han. Ob er Casper Banwart jn dem zÿtt mag berechnen mitt gichtiger rechnúg, jst er des eÿds lidig. Und begerentt sÿ jettwädren ein man zúr rechnúg, jst jnen zůglan das denselben botten werden möge ghorsam zů sÿn. Melcher Zúrmüllÿ hatt den eÿd than uff der helgen drÿvaltikeitt tag.

1838. – 29. Mai 1566. Datum.

<S. 302a:> 1566 Uff mittwúchen vor pfingsten.

1839. – 29. Mai 1566. Kaspar Bannwart klagt gegen Balthasar Müller, den Vogt der Ehefrau Klaus Jakobers, auf Durchführung einer neuen Abrechnung durch unparteiische Schiedsleute über die Ansprüche seiner Vogttochter auf Herausgabe von Frauengut, das sie ihrem früheren Ehemann Christian Bannwart zugebracht hatte. Es gab darüber bereits verschiedene Abrechnungen, doch bestreitet der Kläger deren Richtigkeit. Der Vogt der Beklagten bringt vor, es habe bereits zwei oder drei Abrechnungen gegeben und eine neue Klage könne nicht zugelassen werden. Falls die Klage aber zugelassen werde, verlange er Abnahme von Beweisen mit Urkunden. Das Gericht bestimmt, dass jede Partei einen oder zwei Schiedsmänner bestimmen solle und dass diese dann eine neue Abrechnung durchführen und entscheiden sollten. Nötigenfalls kann dann der Streit erneut dem Gericht unterbreitet werden, wobei der unterliegende Teil die Kosten zu tragen hat.

Jn rächt komen Casper Banwartt an eim und Balttißer Müller, ein vogtt Claús Jacobs frowen, anders theils von wägen Cristen Baúwartts selligen, der ettwas gütz hinder in zogen, das der gemeltten frowen ußhar ghöre söltte. Jn welchem ettlich

rechnúng geschechen, vermeintt aber Casper Banwartt, das ein mißrechnúng gsÿn; begere das von nüwem uffgrechnett werde und biderb lütt darzů mitt urttell erkentt. Jn welchem sÿ nitt des einen, dieselben sÿ verträgen söllen. Vermeintt Balttiser Müller nach vogtrecht siner vogttochter, das sölliche rechnúngen nitt einmall, sunders zweÿ drÿ geschechen jn rächt kon. Da denen uffsprücher und alle recht ußgangen, vermeinen das kein recht mer uffthan und sÿ nitt witter schuldig sygen, jm rächten anttwurtt ze gën. Wo aber das sÿn sölle, wellen sÿ witter anttwúrtten und begertt, ein brieff zů hören und hierüber ein bekanttnús. Und jst harüber die bekanttnús ergangen: Namlich das jettwedren theill neme ein man oder zwen und die einen zů jnen und von nüwem rechnen. Jn welchen sachen sÿ des einen nitt werden mögen und die sprücher <korrigiert aus: spher> sÿ nitt mögen verträgen, sönd sÿ die sprücher ein rächtlichen sprúch thůn. Darbÿ sol es bliben. Oder aber Casper Banwart begere dan, das die rechnúg vor den fünffzachen geschäche, mag er dieselben manen jn des kosten des unrächt hett.

Zu Klaus Jakober und seiner Frau Magdalena Burach vgl. die genealogische Übersicht in Nr. 1847. Die Frau Klaus Jakobers war also in erster Ehe mit Christian Bannwart verheiratet gewesen; Kaspar Bannwart dürfte dessen Sohn oder Bruder gewesen sein (der in Nr. 811 – Gfr 147, S. 157 – genannte Namensträger dürfte einer anderen Generation angehört haben). – «Uffsprücher» sind wohl «Richter» oder «Schiedsrichter» (vgl. Idiotikon X, Sp. 765, wo für «uffsprächen» die Bedeutung «als rechtskräftig erklären» genannt wird).

1840. – 29. Mai 1566. Melchior Frunz klagt als Vogt der Verena Krummenacher gegen Konrad Wirz, den Vogt der Kinder des verstorbenen Erni Jordi. Der Vater der Beklagten hatte von der Klägerin den Speicher in Sarnen gekauft und dafür seine Pension verpfändet. Die Beklagten berufen sich auf ein früheres Urteil, gemäss welchem nicht sie, sondern das Vermögen ihrer Stiefmutter der Klägerin hafte. Das Gericht entscheidet, dass die Beklagten der Klägerin für zwei Jahre den Zins des Kaufpreises geben sollen, während die Klage im übrigen abgewiesen werde und die Klägerin den Speicher samt allfälligen Verbesserungen wieder haben könne.

<S. 302b:> Witter jn räch komen Melcher Frůntz ein vogt Freni <der Name ist korrigiert aus: Anni> Krúmenacher an eim und Cůnratt Wirz ein vogtt Erni Jordis tochter old kinden von wägen das Erni Jordÿ Freni <der Name ist korrigiert aus: Anni> Krúmenacher den spicher zů Sarnen abkoúfft, jetz nach Ernis tod sỳ denselben nitt zallen wellen. Vermeinen Ernis erben, das obglich wol ir vater den spicher koufftt und benzion jngsetzt, haben sÿ doch mitt rächt verloren, das der frowen jr stüffmůtter gůtt sölle vorgan, das sÿ den spicher nitt zů bezallen haben. Und als mine herren die fünffzächen jr klag und anttwúrtt, oúch die kúndtschafft, verstanden, hand sÿ sich erkentt der mertheill bÿ jr eÿden, das Erni Jordis erben sellen Freni Krúmenacher gen für zweÿ jar von zwentzig pfennig <am Rande ist ergänzt: von der súm wie der kouff wist> einer zinß. Dannetthin sölle Freni Krúmenacher den spicher wider zůhanden ziechen. Und so ettwas daran verbeßerett, sönd sÿ an in selb han.

Verena Krummenacher war die Schwiegermutter des Nidwaldner Landammanns Melchior Wildrich (vgl. HBLS VII, S. 539 Ziff. 3), der in erster Ehe mit Katharina Jakober verheiratet war (RP II, S. 460; vgl. die Genealogie der Jakober in Nr. 1847).

1841. – 29. Mai 1566. Heini Bucher, der Vogt der Brüder Jörg und Martin Gon, klagt gegen Bartli Sigerist wegen einer Lohnforderung gegen die Brüder Mathis und Bartli Sigerist. Bartli Sigerist gibt zu, dass die Kläger gemeinsam von ihm und seinen Brüdern eingestellt wurden, meint aber, es sei alles abgerechnet worden und Jörg Gon sei einverstanden gewesen, seine Forderung bei Niklaus Sigerist geltend zu machen, bei welchem er zwei Winter gearbeitet habe. Bezüglich einer von den Klägern ebenfalls geforderten Kuh bringt er vor, er habe diese bezahlt durch seine Aufwendungen für Beerdigung, Siebten und Dreissigsten für eine nicht genannte Person. Das Gericht entscheidet, falls Bartli Sigerist mit einem Eid bestätige, dass Jörg Gon bei der Abrechnung mit Niklaus Sigerist keine Ansprüche gegen Bartli und Mathis erhoben habe, werde die neue Klage abgewiesen. Andernfalls sollen die Beklagten dem Kläger 8 Gulden bezahlen unter Vorbehalt seiner Rechte gegenüber den Gläubigern des Niklaus Sigerist. Bartli Sigerist leistet den Eid, und Gon verzichtet auf weitere Schritte.

<S. 303a:> Aber jn rächt komen Heini Bücher ein vogtt Jorg Gon und sines brüders Martti an eim und <es folgt gestrichen: Mathiß Sigerist> Barttlÿ Sigerist anders theils von wägen das Jörg Gon by den Sigristen knaben ein zittlang gedienett, demnach in krieg zogen und anzeigtt das Sigristen ime ein sum schuldig, wie sich dan mitt rechnung befintt, es syge lidlon old andre köuff old wie das uffgloffen. Vermeinen sy, Mathiß und Barttly söllen sy die Gonen ußwyßen, zalle und niemen anders nach richten. Vermeintt Barttli Sigerist das sy in mitteinandren dingett haben, aber alle ding abgrechnett und syg Jörg Gon wol zufriden gsin, das er die schuld an Niclaußen begertt. Ouch ime allein zwen wintter gedienett und alle ding mitt Niclaußen abgrechnett. Von einer ku wägen, jst ouch in rächt gwentt, vermeintt Barttly, er habe die bezaltt mitt grept, sibenden und 30igsten und ettwas geltts ußhar geben um acht gl. so Mathiß widertriben. Die selben sygen an die yßenschmitten gangen, dan die selb vorgangen. Und als mine herren die fünffzächen jr klag und anttwurtt oúch die kundtschafft verstandenn, hand sy sich erkentt by den eyden: Wen Barttli Sigerist darff trüw gen und, so sin gegenthill nitt enbären will, zů gott und den helgen schwere <es folgt gestrichen: wie> das Jörg Gon wie er mitt Niclaús <es folgt gestrichen: und> abgrechnott jm und Mathiß nütt ghöüschett und Niclaús harüber beitt zügseitt, sönd sy jme nützitt zü anttwurtten han. Wo das nitt, sönd sy jme die zwen theill bezallen. Die acht gl. so so lang jn verbott glägen, sönd sÿ Gonen ußwÿßen und zallen. Und wen Barttlÿ sin rächt thútt, jst Gonen das recht gegen Niclaußen geltten vorglaßen. Barttly hett truw gen, ist Gon zufriden gsin.

Zu den hier genannten Personen vgl. Nr. 1816, 1830 und 1831 sowie R. Küchler, Äbte, S. 61 ff.

1842. – 29. Mai 1566. Dori Brügger klagt mit Balthasar Schäfer als Vogt gegen Anton Müller, den Sohn des verstorbenen Jörg Müller, wegen des Kaufpreises für ein Pferd in der Höhe von 2 Kronen. Das Gericht spricht der Klägerin 1 Krone zu.

<S. 303b:> Aber jn rächt komen Dorÿ Brügerin sampt jr vogt Balttisser Schäffer an eim und Döni Müller, Jörg Müllers selligen sún, anders theils von wägen <es folgt

gestrichen: eines roß so> einer schuld betreffentt zwo kr., so von einem roß harkomen oder Doni uff dem roß schuldig. Nach klag und anttwurtt und verhörung der kundtschafft hand sich mine heren die fünffzächen erkentt der mertheill by den eyden, das Döni Müller sölle der frowen Dory Brügerrin gen j kr. für jr ansprach.

Vielleicht besteht ein Zusammenhang mit Nr. 1989.

1843. – 29. Mai 1566. Heini Schwestermann klagt gegen Sebastian von Rotz, den Vogt Hans Schälis, wegen eines Kaufs von Vieh, den Hans Schwestermann und Hans Schäli gemeinsam bei Jakob Schwitter getätigt hatten, wobei der Kläger sich verbürgt hatte. Das Gericht legt Schwestermann den Eid auf, dass er nur Bürge und nicht gleichzeitig auch Schuldner geworden sei und keine Forderung gegen Peter Krütli erworben habe. Sofern er diesen Eid leistet, muss er nichts an die Schuld des Hans Schäli bezahlen; andernfalls muss Schäli dem Verkäufer nichts bezahlen. Vorbehalten bleiben für den Zahlenden die Ansprüche gegen Klaus Huber oder Anton Steiner.

Witter jn rächt komen Heini Schwesterman an eim und Baschen Rotzer ein vogtt Hans Schällÿs von von wegen ettwas vechs, so Hans Schällÿ und Hans Schwesterman mitteinandren koufft von Jacob Schwitter um zwÿehundertt lb., um welliche sum Heini Schwester soltt bürg worden sÿn. Nach klag und anttwurtt und verhörung der kundtschafft hand sich mine herren die fünffzächen erkentt der mertheill bÿ jren eÿden: Wen Heini Schwesterman dörffe trüw gen an eidts statt <die letzten drei Worte stehen über durchgestrichenem: old den eÿd thůe>, das er allein bürg und nitt bürg und geltt sÿge, ouch das er die schuld an Petter Krüttli <es folgt gestrichen: gnon hette> nitt gnon heige, sol er nütt um die schuld, so Hans Schällÿ zů bezallen hett, zů anttwurtten han. Wo nitt, sol Hans Schällÿ um die schuld nütt zů anttwurtten han. Und wädren theill die schuld zallen můß, hett sÿn rächt bevor gegen Claús Hůber oder Döni Steiner.

Wie in Nr. 1653 wird im vorliegenden Falle ausdrücklich zwischen der Haftung des Bürgen und jener des Hauptschuldners unterschieden.

1844. – 29. Mai 1566. Hans Bürgi klagt gegen seinen Schwiegersohn Heini Schallberger von Lungern. Der Kläger hatte seiner Tochter bei der Heirat mit dem Beklagten einen jährlichen Zins von 8 Pfund auf einem Kapital von 200 Pfund als Aussteuer versprochen. Da er dem Beklagten in der Zwischenzeit eine Forderung gegen Landammann (Niklaus) Imfeld abgetreten hat, will er jetzt nur noch 4 Pfund Zins pro Jahr bezahlen bis zur Fälligkeit des Kapitals beim Tode der Tochter zugunsten ihrer Kinder. Der Beklagte macht geltend, die 100 Pfund von Landammann (Niklaus) Imfeld könnten nicht am Aussteuerkapital abgezogen werden, weil er sie auf Geheiss des Rates für eine Badenfahrt seiner Frau verwendet habe. Zudem habe er sonst viele Kosten gehabt, weshalb er die Aussteuer für sich beanspruche. Weiter bringt der Beklagte vor, der Kläger habe ihm auch zwei Kühe versprochen aber nur

eine gegeben, weshalb er die zweite ebenfalls fordere. Das Gericht entscheidet, dass der Beklagte die 100 Pfund, die er von Landammann (Niklaus) Imfeld eingezogen hat, ohne Anrechnung auf die Aussteuer behalten kann für seine Kosten mit der Frau. Dagegen hat ihm der Kläger für diese Kosten und die Kuh nichts mehr zu bezahlen. Falls der Beklagte nach Auffassung des Rates von Lungern genügende Sicherheit bietet, soll ihm der Kläger das Kapital von 200 Pfund in vier Jahresraten bezahlen, ohne jegliche Zinsen. Andernfalls soll der Kläger weiterhin acht Pfund Jahreszins leisten.

<S. 304a:> In rächt komen Hans Bürgÿ und Heini Schalberger von Lungerenn von wägen das Bürgÿ siner tochter, Heini Schalbergers frow, zweÿhundertt lb. ze heimstür verheißen, die mitt 8 lb. zinß ze zinßen. Habe er jme ettwas an amann Imfeld erloupt jnzeziechen, da er hundertt lb. jnzogen. Vermeine <es folgt gestrichen: er> jme nitt mer dan 4 lb. zinß mer schuldig ze syn biß zu dem fall, mögenn den Schalbergers kind das houptgutt an sich ziechen. Vermeintt Schalberger, das die hundertt pfundt, so er an amann jnzogen, syge er nitt schúldig gsin an der heimstür nachzelan, dan mine herren <es folgt gestrichen: sÿ> in gheissen, er söltt siner tochter ein Badenfartt gen. Habe Schalberger wol ouch sovil kosten ghan, vermeine das im die heimstür <es folgt gestrichen: gha> ganz ghöre, ouch jme der kosten abtragen werden sölle. Ouch habe er jme zwo kü gheißen; syge jm núr eine worden, sölle jm die ander oúch werden. Nach klag und anttwurtt, oúch verhörung der kundtschafft, hand sy sich erkentt der mertheill by jr eyden, das Heini Schalberger dem Hans Bürgÿ um die hundertt lb., so Schalberger von herren amann Imfeld inzogen nützitt, sölle zů anttwurtten han <am Rande befindet sich ein Hinweiszeichen auf folgende Ergänzung am Schlusse des Eintrages: dan Schalberger dieselben an sin kosten, so er mitt syner frowen ghept, han sel> und söllen die zweyhundertt lb. die heimstür gantz bliben. Hinwiderúm sol Hans Bürgÿ dem Schalberger um sÿn erlittnen kosten und die kün ouch nütt ze antwurtten han. Und so Heini Schalberger satzúng gitt, das ein ratt ze Lungeren bekentt das es gnůgsam, sol Bürgÿ jme die zweÿhundertt lb. jn den nechsten 4 santt Andres tag ußrichten <es folgt gestrichen: als> ane zinß < am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: was er ußricht, vom anstenden 4 lb.> und sönd alle verlegne zinß uffghept sÿn. Und so er nitt satzúng gitt, sol Bürgÿ dem Schalberger järlich die acht lb. zinß gen wie vor.

Zu Heini Schallberger und seiner Frau Verena Bürgi vgl. Jzb Lungern, S. 18, 61 und 69; für nähere Angaben über die Familien der beiden vgl. Nr. 931 (Gfr 147, S. 210 f.) und hinten Nr. 1922. – Der als Schuldner der abgetretenen Forderung genannte Landammann Niklaus Imfeld war bereits 1556 gestorben; die Heirat des Beklagten mit der Tochter des Klägers muss vorher stattgefunden haben.

<S. 304b:> <Nur folgende gestrichene Notiz: Uff mittwuchen vor dem ...>

1845. - 30. Mai 1566. Datum.

<\$. 305a:> 1566 Uff donstag vor dem heilligen pfingstag. 1846. – 30. Mai 1566. Jakob Herlig und Erni Sigerist klagen für den verstorbenen Arnold Schrackmann gegen Peter Friedrich, der dem Verstorbenen 100 Pfund schuldig blieb, als dieser nach Rom zog. Bei den öffentlichen Aufrufen nach Arnolds Tod hat sich der Beklagte nicht als Schuldner gemeldet, dennoch verlangt er jetzt Sachen des Verstorbenen. Die Kläger bestreiten diese Forderungen und wollen ungestört bleiben. Der Beklagte führt aus, er habe von Arnold Schrackmann das Haus der Säge und eine Wiese gekauft und sich deswegen an das Gericht in Kerns gewandt. Dieses habe ihn aber an das Gericht in Giswil gewiesen und in letzter Instanz sei der Fall vor das Fünfzehnergericht gekommen. Da Erni Sigerist den Kaufvertrag nie angefochten hat, soll dieser nach Auffassung der Kläger als gültig bestätigt werden. Die Kläger berufen sich auf das Urteil des Fünfzehnergerichtes, gemäss welchem der Beklagte das Kaufsobjekt schätzen lassen sollte, ansonsten sie es übernehmen könnten. Das Gericht entscheidet, dass Erni Sigerist dem Peter Friedrich 10 Franken geben solle und dafür die Forderungen gegen den Beklagten abgewiesen würden.

Jst jn rächt komen Jacob Herrlig und Erni Sigerist von wägen Arnoltt Schrackmans sëlligen an eim und Petter Fridrich anders theils von wägen das Petter Fridrich Arnoltt je lb. bÿ rechnug schuldig bliben wie Arnoltt gan Rom zogen. Nach Arnotts tod den geltten ettlich tag verkündt, da er sich nienen kündt. Nún spreche er ettliche sachen an, das aber sÿ jme nitt gichtig. Vermeinen das Petter Fridrich sÿ sölle jn keiner ansprach haben, sunder sy mitt ir sachen fürfaren. Vermeint Petter, das er ein kouff von Arnoltt Schrackman than und ein sagenhuß und mettelÿ, in welchem er für rächt komen zu Kerns; daselbst gan Gißwyl gschlagen, ledtst für die fünffzachen komen. Da Erni Sigerist ime nie engegen gangen, vermeine der kouff sölle ime noch uffgricht werden. Vermeinen gemeltte kleger, das ein urtter vor den fünffzächen ergangen, das er den kouff sölle schetzen laßen oder das sy für das syn nemen. Und als mine herren die fünffzächen jr klag und anttwúrtt ouch die kundschafft verstanden, hand sy sich erkentt der mertheill by den eyden, das Erny Sigerist sölly Petter Fridrich gen x francken und da fürhin Petter Fridrich um die ansprachen, so jn rächt gleitt, nütt witter zu anttwurtten han. Urkundt beiden theillen jn jettwed sin kosten.

Arnold Schrackmann war 1557 beim Zug nach Rom und Paliano gefallen: vgl. Nr. 1438.

1847. – 30. Mai 1566. Ein Scheuber, Hans Friedrich und Wälti Degelo klagen namens der Kilchhöre Giswil gegen Fähnrich Melchior Frunz und Anton Wirz samt ihren Miterben am Nachlass Hans Jakobers wegen einer Alp, die Heini Jakober samt Hagpflicht von den Kilchern gekauft hatte. Nach dem Tode Heini Jakobers wurde die Alp Hans Jakober zugewiesen, der sie verkaufte. Der Käufer bestritt aber die Hagpflicht, worauf die Kilcher gegen Hans Jakober klagten und dessen Hagpflicht gerichtlich bestätigen liessen. Es wurde darüber eine Urkunde ausgestellt, welche aber bis zum Tode Hans Jakobers nicht gesiegelt wurde. Die Kläger verlangen deshalb die nachträgliche Besiegelung der Urkunde oder deren Ersatz durch eine neue. Der Beklagte Melchior Frunz bringt vor, von der ganzen Sache nichts gewusst zu

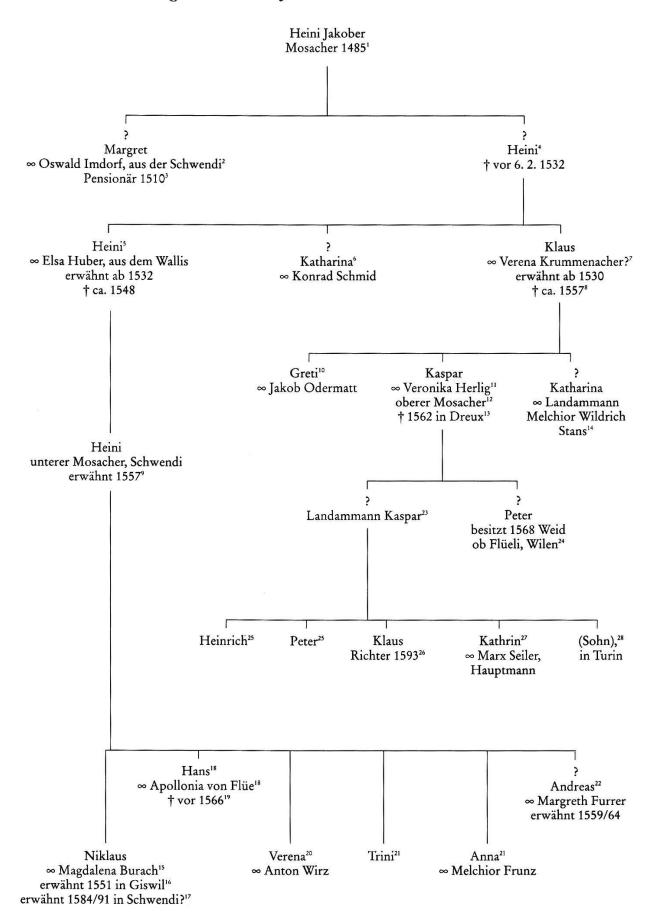
haben, weil Hans Jakober noch lange nach dem Tode seines Vaters gelebt habe; im übrigen beruft er sich auf die Verjährung und will nur eine Verpflichtung zur Errichtung des halben Zaunes anerkennen. Das Gericht entscheidet, Wälti Degelo den Eid dafür aufzulegen, dass er nichts anderes wisse von Kaspar Wiss oder den andern, die beim Vertrag anwesend waren, als dass Heini Jakober die Hagpflicht übernommen habe und dass die Säumnis in der Ausstellung der Urkunde nur auf Nachlässigkeit beruht habe. Wenn Wälti Degelo das bestätigt, soll die Urkunde nachträglich noch gesiegelt werden. Wälti Degelo leistet den Eid.

<S. 305b:> Uff vorgemeltten tag ein urttell ergangen zwüschen Schöüber, Hans Fridrich und Weltty Degelo in namen der külchery Gyßwyl an eim und fendrich Melcher Früntz <sowie> Döni Wirtz in namen ir mitterben, so Hans Jacoben geerpt, von wägen einer alpp, so Heini <der Name ist korrigiert aus: Erni> Jacob von jnen koufft old ein stúck darvon, namlich um je lb. und sölle Heini den hag gar machen und behan. Nún so Heini gstorben und die alp Hans Jacoben züteiltt, welche er <korrigiert aus: sÿ> verkoufftt und der köüffer den hag nitt wellen machen, haben sy Hans Jacob jm rächt gnon und jnen erkent, das er den hag machen sölle. Darúm sÿ ein brieff uffgricht, welcher aber nitt gsiglett biß Hans gstorben. Vermeinen das söllicher brieff noch gsiglett sölle werden oder ein andren uffgricht, damitt jr aller nachkomen mögen wüßen, was sy für rechtsame daran haben und wes sy sich haltten söllen. Gab Fruntz anttwurtt, das in befrönde das ein sölliche ansprach an jne kome, den die sach jme frömdt uß ursach das Hans Jacob lang jar<?> nach sins vatters tod glept ouch nach landtrecht das verjarett. Vermeinen nitt mer schuldig ze syn, dan den halben hag ze gen. Als mine herren die fünffzächen jr klag und anttwurtt, ouch die kundtschafft verstanden, hand sy sich erkent der mertheill bÿ den eÿden: Wen Welttÿ Degelo dörffe trüw gen und, so sÿn gegentheill nitt enberen wil, zu gott und den helgen schweren, das im nitt anders zwüssen den das <es folgt gestrichen: er se> von <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: Casper> Wÿß <es folgt gestrichen; seltt> old denen so bÿ dem gsÿn, das Heini Jacob <S. 306a:> den mercht than, das er den hag machen sölle. Ouch das jme nitt anders zwüßen, den das kein andre ursach syg, das der brieff nitt ee uffgricht, den das es verliederlichett sunst uß keiner ursach <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: wie sy den geoffnet>, so sölle sich der brieff siglen. Doch sol er acht tag verdanck han. Weltty Degelo hett den eyd than.

Fähnrich Melchior Frunz dürfte identisch sein mit Melchior Frunz im Ramersberg, der gemäss Jzb Sarnen, S. 48a, zuerst mit Margreth Blättler und später mit Anna Jakober verheiratet war. Er wird auch 1551 erwähnt (Gfr 29, S. 326 f.) und war 1555 bei den Stiftern der Kapelle Ramersberg (Gfr 48, S. 39 – es handelt sich wohl um jene «neu gebaute Kapelle» für welche Obwalden am 19. Juni 1558 von der Tagsatzung Fenster erbat: EA IV/2, S. 71; Frunz, Geschichte, S. 125 ff.). Da der ebenfalls beklagte Anton Wirz gemäss Wohltäterrodel Schwendi, S. 7, mit einer Verena Jakober verheiratet war, dürften beide Beklagten Schwäger des hier als verstorben genannten Hans Jakober (erwähnt 1557 in Nr. 1371) und Schwiegersöhne des ebenfalls genannten Heini Jakober gewesen und als Vertreter ihrer Ehefrauen in den Prozess verwickelt worden sein (vgl. Nr. 1857). Zu Anton Wirz und seiner Frau vgl. Durrer, Bruder Klaus, S. 478 f. und 1223. Für Einzelheiten kann auf die nachfolgende Genealogie der Familie Jakober verwiesen werden (S. 514).

Nicht einzureihen sind bisher: Sebastian (Nr. 1201); Elsbeth Jakob (Wohltäterrodel Schwendi S. 18; bei der a.a.O., S. 10 genannten Anna Jakob dürfte es sich um die oben aufgeführte Ehefrau des Melchior Frunz gehandelt haben); Margreth Jakob ∞ Melchior von Ah (1599, Glockenrodel Sarnen, S. 4); Melchior Jakob (Nr. 1778).

Zu 1847. – Genealogie der Familie Jakober



1848. – 30. Mai 1566. Säckelmeister (Kaspar) Keiser klagt gegen Konrad Schmid, den Konkursverwalter Wolfgang Obrists. Der Kläger hatte sich gegenüber Rudolf Pfyffer für Wolfgang Obrist verbürgt zugunsten der Weinleute, denen auch Rudolf Pfyffer gebürgt hatte. Der Konkursverwalter Obrists bringt vor, der Kläger habe Hausrat des Schuldners mitgenommen, der höher geschätzt gewesen sei als die Forderung des Klägers. Das Gericht verpflichtet Konrad Schmid, dem Kläger eine Abrechnung zu geben und ihm das Amt des Konkursverwalters zu überlassen. Im übrigen gibt das Gericht den Parteien eine Ehrenerklärung.

Aber jn rächt komen seckelmeister Keißer an eim und Cůnratt Schmid, Wolfgang Obrists gelttenvogtt, anders theils von wägen der ansprach, so der seckelmeister für Obrist verbürgett gegen Růdolff Pfiffer von wägen der wÿnlütten, wie Pfiffer oúch verbürgett. Und aber der gelttenvogtt vermeintt das der seckelmeister ettwas húßratts hinwäg das aber mer wertt und ers höcher gschetzt, den aber er nach darúß laßen gan. Und als die fünffzächen jr klag und anttwurtt, oúch die kúnttschafft verstanden, hand sÿ sich erkentt der mertheill bÿ den eÿden, <es folgt gestrichen: das Cůnratt Schmid noch sölle vogtt sÿn wie er am landtgricht ouch vor den fünffzächen bestett werden; um das übrig des brieffs halb und schúlden und hußratt jst die urttëll> das Cůratt Schmid seckelmeister Keißer rechnúng <es folgt gestrichen: geb> und die sach jn die hand gebe und sol fürhin seckelmeister Keißer den geltten red und anttwúrtt gen. Und den brieff land sÿ bliben wie er ist, wend jm nütt gen und nen.

Vgl. Nr. 1873. Zu Rudolf Pfyffer, dem jüngsten Bruder Ludwig Pfyffers, siehe Eduard A. Feer, Die Familie Feer in Luzern und im Aargau II, Aarau 1964, S. 134; Messmer/Hoppe, Patriziat, S. 143 Anm. 18.

1849. - 6. August 1566. Datum.

<\$.306b:> Uff zinstag den 6 tag oúgústús jn 66 jar sÿnd minÿ heren die fünffzächen värsamptt gsÿnn und hentt gerich von manäs wägen.

1850. – 6. August 1566. Felix Wirz von Zürich klagt gegen Wolfgang Huber. Der Kläger hatte Forderungen an Peter von Deschwanden sowie die verstorbenen Peter Krütli und Hans Wimann abgetreten. Peter von Deschwanden versuchte, diese For-

Anmerkungen zur Genealogie Jakober:

1: OGB 16, S. 58 Ziff.3.3; zahlreiche zur gleichen Familie in der Schwendi gehörende Jakober werden 1485 genannt im Pfrundherren-Rodel von Sarnen (OGB 16, S. 58 f. Ziff. 3.3 - 3.9). - 2: Urbar von 1526, S. 13a. - 3: ZSKG 8, 1914, S. 126. - 4: Nr. 232 (Gfr 146, S. 250). - 5: Nr. 74, 142 (Gfr 146, S. 207, 225), 691, 1048 (Gfr 147, S. 107, 267 f.). - 6: Jzb Sarnen, S. 37b. - 7: Vgl. Nr. 1840. - 8: Nr. 165 (Gfr 146, S. 231), 830, 866, 964 und 1091 (Gfr 147, S. 165, 182, 241, 298 f.). - 9: Nr. 1048 (Gfr 147, S. 267 f.). - 10: Nr. 1091 (Gfr 147, 298 f.); Rodel Schwendi, S. 4. - 11: Rodel Schwendi, S. 13. - 12: RP II, S. 177. - 13: Nr. 1091 (Gfr 147, S. 298 f.); Henggeler, Schlachtenjahrzeit, S. 181. - 14: RP II, S. 460; Nr.1840. - 15: Rodel Schwendi, S. 16; Rodel Lungern, S. 41. - 16: Nr. 1120. - 17: Urbar Sarnen, S. 38b, 48a; Jzb Sarnen, S. 17b. - 18: Nr. 1857; RP II, S. 614, 621 und 665. - 19: Im vorliegenden Urteil erwähnt. - 20: Nr. 1607. - 21: Jzb Sarnen, S. 17b; Urbar Sarnen, S. 48a. - 22: Nr. 1211, 1290 und 1516; RP II, S. 297; III, S. 328; er verpfändet ca. 1560 seinen Schwestern Haus und Hofstatt Rüti in der Schwendi (RP III, S. 110). - 23: Vgl. Omlin, Landammänner, S. 126 f. - 24: Urbar Sarnen, S. 43b. - 25: Rodel Schwendi, S. 16. - 26: GP III, S. 272a. - 27: Rodel Jakobsbruderschaft, S. 8; GP III, S. 252a/b (1591). - 28: RP V, S. 202.

derungen für den Kläger einzuziehen, hatte aber keinen Erfolg. Darauf habe ihm der Beklagte den Kauf der Forderungen vorgeschlagen. Der Kläger fordert nun Bezahlung der Guthaben durch den Beklagten. Dieser wendet ein, er habe dem Kläger nur den Erlös aus den Forderungen versprochen und schulde ihm nur diesen. Das Gericht verpflichtet den Beklagten, dem Kläger eine eidlich bestätigte Abrechnung vorzulegen und ihm den Erlös abzuliefern. Soweit Peter Krütli und Hans Wimann Forderungen eingezogen hatten, soll der Beklagte die Hälfte davon bezahlen und der Kläger die andere Hälfte übernehmen. Der Beklagte kann in zwei Jahresraten bezahlen. Beiden Parteien bleiben die Ansprüche gegen allfällig auftauchendes Gut der verstorbenen Peter Krütli und Hans Wimann vorbehalten.

Es jst jnn rächtt komen Feÿlix Wÿrtz <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: von Zürich> an eim und Wolffgang Hüber anders thiels und alls gedacher Fälix erffottnett und klagett, das er Petter von Däschwanden ouch dem säligen Better Krüttli und Hans Wynmann sälig ettwas schülden glichen heyge. Und alls gedacher Petter von Däschwanen die schülden habe welen inziechen, do haben sy nitt wellen nachengan. Dů habe er die schúlden wellen wyder gän. Uff selich sigy Wolffgang Hůber zů jme komen und hab anzeÿgtt, er Petter sölle jme dÿe schúlden gän so welle er in syn <es folgt gestrichen: fus> theyl stan, wye er das värheysen heige. Uf solich meÿntt Feilix, er Wolfgang Hůber soltt jne um die súm alle bezallen. Darnach gab anttwurdtt Wolfgang Hüber, er hatte nitt varheÿsen für die andern zů bezallen; er värmeintte er wär ime nütt schuldig den das er inzogen hätte. Darum weltte er jne zefriden stelen. Und nach klag und anttwúrdt und värhörúng der kúnttschafftt habend sich die fünfzächen erkentt und geurtteillt, das Wolffgang um die schulden die er haby inzogen solle gespanen stan, doch so soly er rachnig gän. Und wa meÿster Feilix där rachnig nitt gloúben wÿl, so sol Wolfgang trü gan old dän eit tun, das er nitt mer anpfangen heige. Und um das Hans und Petter sälig händ jnzogen, sol Wolfgang dän halben theÿl bezalen. Und dän andern halben theÿl sol er, Feilix, an ime sälber han. Und

<S. 307a:> was sich fÿntt das Wolfgang jme schúldig wÿrtt, das sol Wolfgang den halben theill jn 67 jar zalen und den anderen halben teill jm 68 jar. Und wä sÿ bed Betters und Hanses gůtt betradend könend, jst jn jm rach befor glan.

<Der Rest der Seite ist leer.>

Zum Kläger vgl. Nr. 1792 und 1924; zu Peter Krütli siehe Nr. 1820. Zu Peter von Deschwanden oder Ufdembort vgl. Nr. 1630 und 1820.

1851. – 3. Oktober 1566. Jakob Halter klagt gegen Niklaus Spichtig. Der Kläger bringt vor, er habe beabsichtigt, seine Schwiegermutter Margret Künegger in Luzern zu verpfründen, den Vertrag dann aber mit dem Beklagten abgeschlossen. Dieser habe die Frau aber jemand anderem übergeben, der sie nicht richtig unterhalten habe. Der Beklagte antwortet, er habe die Frau an Niklaus Kathriner übergeben, was dem Vertrag nicht widerspreche. Das Gericht schlägt den Parteien folgende gütliche Einigung vor, zu deren Annahme aber weder die Parteien noch Niklaus Kathriner oder Hans Hauri verpflichtet sind:

Die abgeschlossenen Verträge sollen aufgehoben sein und die Frau wieder Jakob Halters Ehefrau übergeben werden mit der Bestimmung, dass der jetzt fällige Zins für neue Kleider und die Anzahlung («Wendschatz») verwendet werde. Die Verwandten sollen der Frau dann einen Vogt geben, welcher ihr eine Unterkunft besorgt, und sie sollen ihr Kapital für einen jährlichen Zins von 40 Pfund zur Verfügung stellen. Sofern die Frau bettlägerig wird, sollen ihr die Verwandten zusätzliches Geld geben. Niklaus Kathriner soll vom übernommenen Geld jährlich 100 Pfund zurückzahlen. Wenn er dann die erhaltenen 300 Pfund bezahlt hat, soll Hans Hauri jährlich von den erhaltenen 200 Pfund 50 Pfund samt 5 Pfund Zins auf 100 Pfund Kapital zurückzahlen. Das Haus der Frau, welches die Beteiligten bereits geteilt haben, wird ihr wieder zugesprochen, und der genannte Vogt soll die Frau mit Zustimmung Jakob Halters darin unterbringen. Falls Jakob Halter die Rückzahlung des Vermögens durch die genannten Personen aufschieben will bis zum Tod seiner Schwiegermutter, sollen ihm die Schuldner Sicherheiten geben. Andernfalls soll Niklaus Spichtig die erste Rate am Andreastag bezahlen und für die ganze Schuld haftbar sein. Er kann dafür auf Niklaus Kathriner und dieser auf Hauri regressieren. Spichtig soll der Frau auch ihren Hausrat zurückgeben. Die Guthaben Heini Hermanns und des Sohnes seiner Schwester soll Hauri bezahlen, während Niklaus Kathriner und Niklaus Spichtig die Gerichtskosten übernehmen sollen.

Da Jakob Halter den Vorschlag nicht annehmen will, entscheidet das Gericht, dass Niklaus Spichtig dem Jakob Halter die Frau abnehmen und der Verpfründungsvertrag in Kraft bleiben solle, vorbehältlich der Ansprüche Spichtigs gegen Niklaus Kathriner. Spichtig soll aber die Frau auch dann erhalten, wenn er keine Regressansprüche gegen Dritte stellen will oder wenn er sie nicht behalten will und sie daher einem Dritten überträgt, wie das in einem früheren Urteil vorgesehen ist. Falls die Frau jemandem Schaden zufügt oder er das Vermögen der Frau verlieren oder veräussern sollte, bleiben ihm gegenüber die Schadenersatzansprüche vorbehalten. Spichtig soll auch den diesjährigen Zins erhalten, falls Halter den Entscheid nicht annehmen will. Halter hat aber 8 Tage Bedenkfrist, ob er den Spruch annehmen will.

<S. 307b:> 1566

Ann dem donstag nach santt Michels tag sind mine herren die fünffzächen versampt gsÿn von manes wägen und für sÿ komen Jacob Haltter an eim und anders theils Niclaús Spichtig. Nach rath Jacob Haltter <korrigiert aus: Spichtig> het laßen <es folgt gestrichen: spi> fürtragen das das er ein schwiger mit namen Margret Küneggerin, welcher vogtt er nach ettliche syn söllen und müßen. Die selb dermaßen húß gehaltten, er wol gspürt, das sÿ nitt wol mitt jr gütt darkomen mögen. Habe jren wellen ein pfründt mitt fründen ratt zů Lucern kouffen. Sÿge aber Niclaus Spichtig zůwider gsÿn. Die selb sÿn vogttochter mitt lÿb und gütt uffgnomen, zů erhaltten an allen vorbehaltt. Da aber Niclaus sÿ andren übergeben, so das sÿ die frow nitt nach mor und rechtt erhaltten worde. Vermeine, das so Spichtig verheißen, ghaltten werden sölle, glich was er mitt andren ghandlet. Vermeintt Niclaus <der Vorname ist korrigiert aus: Jacob> Spichtig, das er die uffgnomen, sÿge nitt wider die uffgerichten brieff, habe aber die selb frowen Claus Catrina ubergäben, glich ouch brieff und sÿgel uffgricht wie mitt Spichtig. Vermeine, des füg zů han. Mitt vil mer wort-

ten den hie vergriffen. Nach klag und anttwurtt <es folgt gestrichen: und verhörung der kundtschafft hand sich mine herren die fünffzechen erkentt der mertheill by den eÿden> hand sich die fünffzächen sich erkentt und jnen zuglaßen die kundschafft zů verhören aber sÿ erbätten, die kundtschafft <es folgt gestrichen: dahind> das sÿ nachdem sy die kundtschafft verhörren laßen einmal güttlich ein urttel zu geben, <S. 308a:> welches sÿ zů allen theillen als beid secher ouch Claus Katrina und Heini Hoúrÿ <zugesagt>, doch jedes rächten welchem güttlich urttell nitt gfaltt, unschädlich. Und ist harüber das die bekanttnús: Namlich des ersten so sönd die brieff, wie sy die gegen ein andren gemacht, uffghept, hin, tod und ab syn. Und sölle Margrett Küneggerin Jacob Haltters frowen widerum zübekentt syn mitt nach ernempten wortten, das der zinß so jetz verfallen, sölle jren an jr abgschlissne kleider und wendschatz zůbekentt syn. Darnach sönd sy die fründ ein vogtt erwellen. Der sol sy zů huß setzen und jren jerlich uff jr jngenden zinß houptgått geben, das fierzig pfund bringe. Es syge den sach, das sy ein bettligerin werde, sol nach billikeitt jren witter durch die fründt wie sy dúnckt zügsteltt werden. Und sol Claús Catrina, was er hinder in zogen, järlich ußrichten je lb. houptgutt mittsampt <über der Zeile ist ergänzt: v lb.> dem zinß. Auch nachdem, so er syn súm die iijc lb. bezaltt, sol dan Heini Houry ouch jarlich von den ijc lb., so er schuldig, geben L lb. mittsampt dem zinß. <Am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: Von je lb. v lb. zinß>. Das huß jst jren, wie das deiltt, wider zübekentt und sol der vogtt welcher gmeldett, sÿ mitt bewilligúng Jacob Haltters ze huß setzen. Und ob Haltter lieber weltte das houptgütt laßen stan <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: biß uff der schwiger tot> mag er thün, doch sönd sy im versicher thun, er laß das stan old nitt. Und wan er das <es folgt gestrichen: latt stan> nitt latt stan, sol Claus uff nechst santt Andres tag anfachen ußrichten. Doch so mag Jacob Haltter ann alle súm Niclaus Spichtig anlangen. Spichtig mag den Claus Catrina anlangen, Claus den den Haúrÿ. Und was hußratt hinder Spichtig komen, sol er lugen, das der selb so gutt jren wider, wie er den empfangen, zügsteltt werde. Und was Heini Herman in ansprach und sin schwestersun, sol Houry zallen. Den fünffzächner kosten <sollen> Claus Catrina und Niclaus Spichtig bezallen.

<S. 308b:> Welchen sprúch <es folgt gestrichen: sÿ ni> Jacob Haltter nitt annemen wellen. Hand sich die herren fünffzächen jr klag und anttwurtt wie vorgmeldett verstanden hand sÿ sich erkentt der mertheill bÿ den eÿden, das Niclaús Spichtig die frowen dem Jacob Haltter abneme und der brieff jn krefften blibe, mitt geding das Spichtig gegen Claus Catrina das recht bevor haben sölle. Spichtig mag ouch, wen er mitt niemen das recht brúchen wil, sÿ erhaltten (das glÿch ouch so ers nitt han will und sÿ eim andren zůbekentt wirtt) wie der vorig spruch wÿst mitt den 40 lb. Und wen sach were das die frow, darvor doch gott sÿn welle, jr selb oder ander lütten ettwas zůfůgtte, ouch wen das gůtt Hallter uß der hand fielle und ers jetz hinwäg gebe sol, laßen sÿ mencklichen jr rächt gegen Jacob Haltter vor. Spichtig sol ouch den hürigen zinß empfachen, so Haltter den sprúch nitt annen will. Und sol Haltter acht tag verdanck han, weders er annemen will.

Zum Kläger und seiner Frau siehe Nr. 410 Anm. c (Gfr 146, S. 297). Gemäss Nr. 1067 (Gfr 147, S. 282 f.) war Greti Künegger die Witwe Wolfgang Bannwarts und die Schwiegermutter der Parteien des vorliegenden Prozesses. Schon 1562 war sie zur Aufnahme in den Spital empfohlen worden (RP III, S. 142) und 1563 war die Ver-

pfründung bei Niklaus Spichtig bewilligt worden (a.a.O., S. 153). 1566 wird der vorliegende Streit auch in RP III, S. 444, erwähnt. – «Wendschatz» (S. 308a) bedeutet nach Idiotikon VIII, Sp. 1665 f., «Reugeld im Kaufgeschäft», also eine besondere Form der «Anzahlung» (vgl. Art. 158 OR).

1852. – 7. November 1566. Statthalter Marquard Imfeld klagt gegen Melchior Wirz, den Vogt der mit dem Kläger verheirateten Verena Wirz, und bringt vor, dass ihm seine Frau grosse Kosten verursacht habe und jetzt unter Mitnahme von Kleidern und anderen Gegenständen erneut davongelaufen sei. Der Kläger verlangt dafür Schadenersatz. Melchior Wirz bestreitet im Namen seiner Base die Forderung und bringt vor, der Kläger habe noch Gut seiner Frau und die Morgengabe, welches sie herausverlange. Das Gericht entscheidet, dass der Kläger das noch in seinen Händen liegende Gut auf Anrechnung an seinen Schaden behalten könne und dass ihm Melchior Wirz aus dem Gut der Frau für den weiteren Schaden 300 Gulden bezahlen müsse. Damit sind dann die Eheleute endgültig auseinandergesetzt und sollen sich in Zukunft in Ruhe lassen.

<S. 309a:> Anno domini 1566

Uff donstag vor santt Marttis tag sind die fünffzächen versampt gsÿn und jst für sÿ komen Marqurtt Jmfëld an eim, welcher sy gmantt, und Melcher Wirtz als vogtt Freni Wirtzen, des statthaltter Imfeldts frowen, von wägen das der statthaltter vermeintt, er habe jr grosen kosten ghept; nún so habe sÿ jne darnach ubesächen. Wiewol er sy einmal begnadett, syge sy doch wider von jme gloffen und kleider und anders hinweg, das er nitt alles wüsen möge. Vermeinen das sy jme söllichen kosten ersetzen und abtragen sölle nach des rechten erkanttnús; mitt vil und mer wortten. Daruff Melcher in namen syner basen vermeintt, ir ime nützitt schuldig syn sölle, aber der statthaltter habe noch ettwas gütz hinder ime, von unnötten alles zmelden, das syner basen gütt syge, ouch die morgengab. Vermeine das billich sy, er söllich ushar gebe, das er syn recht drúm thun dörffe, er nützitt mer hinder jme habe, das das jren syge. Und satzten zu beiden theillen uff die kundschafft mitt vil mer wortten hin zů rächt. Also haben sich die herren fünffzächen erkentt der meren theill bÿ jr eÿden: Was statthaltter Imefäldt hinder ime hab, sölle ime bliben. Und an sÿ erlittnen kosten und ander ding sölle ime Melcher Wirtz uß syner basen Freny Wirtzen gutt noch gen dryhundertt gl. Und söllen nun fürhin des guz halb alle ding uffghept syn und einandren grüwigett laßen; für fundens und unfundens einandren nützitt zů anttwúrtten han.

Bei Statthalter Marquard Imfeld handelt es sich um den späteren Landammann (Omlin, Landammänner, S. 124 f.); vgl. Nr. 1732 und 1866 sowie R. Küchler, Fasnacht, S. 179 ff.

<S. 309b: leer>

1853. – 12. Dezember 1566. Ammann (Johann) Wirz, Statthalter (Marquard) Imfeld und Ammann Schönenbühl klagen gegen Klaus Heimann. Der Beklagte soll gesagt haben, er habe von seinem Bruder, dem Priester Beat Heimann, gehört, es seien vier Männer im Land, denen bezüglich des Glaubens nicht zu trauen sei. Dabei

handle es sich um Ammann Heinzli und die drei Kläger. Die Kläger erklären, sich wegen Ammann Heinzli nicht zu verantworten, sondern ihm dies selber zu überlassen. Für sich selbst verlangen sie aber Beweisabnahme und ein Gerichtsurteil. Der Beklagte bittet die Kläger um Entschuldigung für seine Äusserungen und widerruft diese, worauf die Kläger aber weiterhin ein Urteil verlangen, weil viele Leute misstrauisch seien. Das Gericht entscheidet, dass der Beklagte mit einem Eid bestätigen müsse, von den Klägern nichts unehrenhaftes zu wissen, und dass dann die Ehre der Kläger wieder hergestellt sei. Die Kläger verlangen zusätzlich den Eid der Zeugen, dass sie die Wahrheit gesagt hätten; der Eid wird geleistet. Der Beklagte wird als ehrlos erklärt und nach dem Landrecht gebüsst. Das Gericht hält abschliessend fest, dass sich Statthalter Imfeld auch gegen den Vorwurf, nicht gebeichtet zu haben, verantwortet habe.

<S. 310a:> Anno domini 1566

Am donstag den 12 decembris sind die fünffzächen gemantt worden und jst für sÿ komen amann Wirtz, statthaltter Imfeld, aman Schönenbüll, an eim und Claús Heiman, anttwurter, anders theils und hand gemeltte ansprecher eroffnett, das jnen fürkomen wie Heiman sölle grett haben, das vier im landt, denen er des gloubens halb jn synem herzen nützitt trüwe; sovil habe er von her Batten synem brüder ghört. Und mitt mer wortten grett, das aman Häntzly und sy dry sygen. Aber aman Häntzly wellen sy nitt veranttwúrtten, sunder in selb laßen das recht nemen. Aber uff sy verhoffen sy nitt, das söllichs mitt warheitt uff sy bracht werde, doch wellen sy des erwartten was die kúdtschafft rede und hand zů rächt gesetzt. Darúff Heiman gar frünttlich gebätten, sy die sach nitt uff das höchst meßen wellen, dan so er söllichs grett, habe er jnen gwaltt und unrächt than, und wüsse nütt von jnen, dan fromen eerenlütten zustande, und wüsse und köne sy nütt zu besetzen. Bitte gantz, sÿ wellen die kundtschafft dahinen lan. Darúff gemeltte herren witter grett, sÿ begeren des rächten dan man finde lütt, die mißtrüwig und glouben daruff setzen mögen. Derhalb, wüsse er ettwas von jnen, sölle er sy besetzen und nütt schonen. Daruff Heiman witter gebätten. Und nach klag und anttwurtt und verhörung der kundtschafft hand sich die fünffzächen erkentt der mertheill by den eyden,

<S. 310b:> das Claús Heiman zů gott und den helgen schwere, das er von amann Wirtzen, amann Schönenbül und statthalter Jmfäld des gloúbens <es folgt gestrichen: halb nützitt u> und anderen sachen halb nützitt unerlichs wüsse zů besetzen. Ouch das er kein ansagen wüsse. Und so er den wüse, sölle er den bÿ demselben eÿd anzeigen. <Später ergänzt die gleiche Hand: Eÿd than, das er kein ansager wüsse>. Claus Heiman sol darstan und reden, was er uff gemeltte drÿ personen grett des gloúbens und anderer sachen halb, das jnen jr glimpf und eer berüre, habe er jnen gwaltt und unrächt than und sÿ <es folgt gestrichen: ang> schanttlich anglogen. Und das zů gott und den helgen schweren. Und wen das ist, sönd sich dan die eerenlütt mitt glimpf und eeren wol veranttwúrtt han und jnen weder jetz noch hinnach nimer mer nachtheillig sÿn. Doch sÿ bitten, das sÿ Heiman des eÿdts erlaßen. Wo nitt, sol die kúndtschafft oúch schweren, das sÿ ein warheitt zügett heige. Kundtschafft hett den eÿd than. Und sol dan Heiman sÿner eeren enttsetzt sÿn nach lútt des landtbůchs und die bůß uff meÿen erlegen. Vogtt Jmfeldts halb wie er gmelt-

tett, er nütt soltte bichtett han, hand mine herren syn anttwurtt für gůtt uffgnomen und sind des zůfriden. Urkúndt jn Claús Heimans kosten.

Vgl. zu diesem Streit Durrer, Heintzli, S. 274, und zum Priester Beat Heimann sowie seinem Bruder Niklaus: Omlin, Geistliche, S. 297 f. (wo auf S. 298 der vorliegende Entscheid falsch zitiert ist) samt Supplement dazu.

1854. – 12. Dezember 1566. Heini von Zuben der Alte klagt gegen Paul Rossacher, der ihm vorgeworfen hatte, in einem früheren Prozess betreffend die Schwandi (Kerns) falsche Zeugenaussagen gemacht zu haben. Die Parteien waren deswegen bereits früher vor Gericht, aber der Beklagte hat seine Behauptungen jetzt erneuert. Der Kläger verlangt, der Beklagte solle seine Reden beweisen oder widerrufen. Hans Rossacher antwortet als Vogt des Beklagten, er glaube nicht beweispflichtig zu sein, ausser wenn der Kläger nachweise, dass seine Zeugenaussage wahr gewesen sei. Der Kläger entgegnet, es sei nicht üblich, dass ein Zeuge die Wahrheit seiner Aussagen nachträglich beweisen müsse, und er glaube, es seien ihm keine Unwahrheiten nachgewiesen worden. Das Gericht gibt beiden Parteien eine Ehrenerklärung und verbietet dem Beklagten, weitere Behauptungen über den Kläger auszustreuen. Andernfalls kann ihn der Kläger für die alten und neuen Aussagen belangen.

<S. 311a:> Witter jst uff vorgemeltten tag in rächt komen Heini von Zuben der altt an eim und Paúly Rosacher anders theils und offnett Heini von Zúben, das er vor ettlichen zytten kundtschafft gen von wägen eines merchts, so gschächen umb die Schwandy. Da aber Pauly vemeintt, er habe falsche kundtschafft geben und jne umb das syn mitt bracht; welches er verrächtett und durch pitt willen kundtschafft dahinden glan. Jetz aber so rede er wider drús und welle jne besetzen, das er unrächt zügett. Derhalb sölle Paúlÿ jn besetzen oder aber jme darúm wandel thůn. Und satzt zů rächt. Daruff gab anttwúrtt Hans Rosacher, Paúlis vogtt, das er kundschafft geben wie sy vermeinen nitt an im selb oder Heini bringe den uß, das er <es folgt gestrichen: recht mitt Pauli grett> ein warheitt zügett, das wellen sy loßen. Wo nitt, sölle er jme nützitt zů anttwúrtten han. Daruff Heini witter grett, das er vermeine nitt brüchlich, das einer wan er züge das mitt kundtschafft den ußbringen müsse, das er ein warheitt zügett. Und er vermeine, das nitt ußbracht werde, das er falsche kúndtschafft geben heige, doch müsse er des erwartten. Und satzten jr <korrigiert aus: sÿ> sach zů beiden theillen zů rächtt und uff die kundtschafft, welche kundtschafft inen erkentt.

<S. 311b:> Nach verhörung klag und anttwurtt, ouch der kundtschafft <es folgt gestrochen: verstanden>, hand sich die herren fünffzächen erkentt der mertheill by den eÿden, das Heini von Zuben sich sölle mitt glimpf und eeren der reden halb wol veranttwurtt han und jme weder jetz noch hinnach nitt nachteillig sÿn. Desglÿchen sol das Baulÿ Rosacher an sÿnen eeren ouch nütt schaden und sol Baulÿ die sach nitt mer äfferen, dan wen das geschäche, sol Heini von Zuben das rächt bevor han um nüw und altt sachen.

Zum Kläger vgl. Nr. 1777.

1855. – 3. Februar 1567. Heini Wildrich von Nidwalden klagt mit seinen Gefährten

gegen Klaus Kathriner und dessen Gefährten wegen des von Georg Wildrich hinterlassenen Erbes. Die Kläger bringen vor, der Erblasser habe ihnen zu seinen Lebzeiten gesagt, er habe keine näheren Verwandten als sie; sie verlangen daher die Herausgabe seines Nachlasses. Die Beklagten machen geltend, sie hätten den Klägern zwar vom Erbgang Kenntnis gegeben und diese zur Geltendmachung ihrer Forderungen aufgefordert, doch hätten sie inzwischen erfahren, dass Georg Wildrich einen Verpfründungsvertrag abgeschlossen habe. Es sei dann (mit dem Pfrundgeber?) in Form eines Kaufvertrages vereinbart worden, dass er den Wildrich 300 Pfund gebe, falls diese mit dem Erblasser im vierten oder in einem näheren Grad verwandt seien. Im übrigen hätten die Kläger alle ihnen angesetzten Fristen missachtet. Das Gericht entscheidet, dass die Beklagten die Erbschaft behalten können und die Klage abgewiesen werde. Da das Gericht aber nicht vollzählig ist, wird den Klägern eine Nachfrist bis Ostern angesetzt, um zu beweisen, dass sie mit dem Erblasser im vierten oder in einem näheren Grad verwandt seien.

<S. 312a:> Anno 1567 am 3 tag hornúng

sÿnd mine herren die fünffzächen versampt gsÿn uß gheiß der landtlütten und jst erstlich für sy komen Heini Wildrich von unseren lieben landtlütten nitt dem Wald sampt synen mitthafften an eim und Claus Katriner sampt synen mitthafften, anttwurtter, anders theills, anträffentt ein ansprach eines <es folgt gestrichen: eb> erbs, so gfallen von Goriús Wildrich. Vermeinen die von unseren landtlütten das der selbig in sinem läben anzeigtt, das er kein necher erben habe; vermeinen das söllich erb jnen zubekentt werden sölle. Daruff Claus Katrina sampt sinen mitthafften anttwúrtt gab, das ein erb von gemelttem Goriús Wildrich gfallen. Haben sy das jnen kúndt than, ob sÿ ansprach daran haben mögen sÿ thůn. Haben aber sidhar vernon das er mitt lib und gutt ubergeben. Ouch so haben sy demnach ein bricht in kouffswyß gmacht, das erb zu theillen und den Wildrichen dryhundertt lb. ze gen, wan sy sich zum vierden oder nocher grechnen könen. Wo nitt, söllen sy jnen nützitt zu anttwurtten han. Mitt mer wortten, haben jnen ouch ein zill gsetzt, welches langest verschinen. Nach klag und anttwurtt und verhörung der kundtschafft hand sich die herren fünffzächen erkentt der mertheill by den eyden, das Claus Katrina und syne mitthafften söllen by dem erb bliben und Heini Wildrich und synen mitthafften nützitt zu anttwurtten han. Doch diewil das gricht nitt volkomen, welle man Wildrich und synen mitthafften zill gen biß zu osteren. Ob sy noch heitter mögen ußbringen, das sy zum vierden oder nöcher, sel das bim vergangnen spruch bliben.

«Volkomen» bedeutet hier «vollzählig» (Idiotikon III, Sp. 284 Ziff.3.).

1856. - 4. Februar 1567. Datum.

<S. 312b:> Anno 1567 am menttag den 4 hornúng.

1857. – 4. Februar 1567. Wolfgang Wirz klagt als Vogt und Beistand der Frau Ammann Heinzlis, Apollonia von Flüe, gegen Melchior Frunz und Anton Wirz, die Er-

ben Hans Jakobers, auf Herausgabe des Frauengutes, welches Apollonia von Flüe dem Erblasser in die Ehe gebracht hatte. Die Beklagten machen geltend, es sei früher ein Vergleich geschlossen worden mit der Frau, gemäss welchem sie 5 Prozent Zins erhalte, was jährlich 200 Pfund ausmache. Das Gericht verpflichtet die Beklagten, der Frau 77 Pfund und 400 Pfund samt Zins zu bezahlen, wobei die letztjährigen Zahlungen abgezogen werden können. Zusätzlich sollen sie jährlich 200 Pfund Kapital abbezahlen und vom ausstehenden Kapital 5 Prozent Zins geben.

Erstlich in rächt komen Wolffgang Wirtz als vogtt und bystandt amann Hentzlis frowen Appellúnia von Flü an eim und Melcher Frúntz, Döni Wirtz, jn namen Hans Jacobs sälligen erben anders von wägen des zübrachten gütz, so gemeltte frow hinder Hans Jacob, jr vorigen man, bracht. Vermeinde, das söllichs ußgricht werde, wie das hinder Hans Jacob komen, wie das landträcht vermag. Daruff gaben antwurtt das sÿ söltten von jc lb. v lb. zins geben; súnst weren sÿ nitt so vil schuldig und vermeinen, nitt mer ußzerichten dan järlich ijc lb. Bitten, sy wellen, diewyl doch kein mangel. Das sy nitt müssen zu schaden kon, wellen sy das best thún, und könen nitt witter dan jr herren vertrüwen; mögen ouch nitt wüsen, wie Hans Jacob das jngangen. Also nach verhörung klag und anttwurtt und der kundtschafft hand sych die herren fünffzächen erkentt der mertheil by den eyden, das Hans Jacobs erben söllen geben uff hür die ungraden lxxvij lb. und iiijc lb. <es folgt gestrichen: und> mittsampt dem zins. Und was fern <es folgt gestrichen: abzaltt wäre> daran bezaltt ist, ouch hür, sol abgan. Danetthin söllen Hans Jacobs erben järlich gen ijc lb. houptgut an zins und was anstatt von je lb. v lb. zins bis zů end der bezallúng. Doch söllen sÿ gnugsame versatzung thun. Urkundt Wolffgang Wirtzen.

Anton Wirz und Melchior Frunz waren mit Schwestern des verstorbenen Hans Jakober verheiratet (vgl. die genealogische Übersicht in Nr. 1847).

1858. – 4. Februar 1567. Klaus Rossacher klagt gegen Heini Wimann auf Bezahlung des Kaufpreises für ein Pferd. Der Beklagte macht Mängel des Tieres geltend. Der Kläger bestreitet, ein mangelhaftes Tier verkauft zu haben, und bringt vor, der Beklagte sei mit einem Fuder Holz in einen Zaun gefahren, wobei das Tier verletzt worden sein könnte. Das Gericht verpflichtet den Beklagten zur Bezahlung des halben Kaufpreises bis zum Andreastag. Vorbehalten bleiben die Ansprüche des Klägers gegen jenen, der ihm das Tier verkauft hatte.

<S. 313a:> Witter jn rächt komen Heini Winman an eim und Claús Rosacher anders theils von wägen eines roß, so Claús Rosacher dem Heini Wÿnman zů koúffen geben und Heini vermeintt, das ros sÿge nitt grächt und ungrechte hab sölle hinder sich gwÿßen werden. Vermeintt Rosacher, das er jme ein grechten münch geben und anzeigtt, das er weder blind, lam noch dampfig sÿge. Heini sÿge aber mitt eim füder holtz jn hag gfaren, das dem münch ein schaden möchte zůgfügtt sÿn; verhoffe, des nütt zů engeltten. Und als die herren fünffzächen jr klag und anttwúrtt und <es folgt gestrichen: verhörúng> die kundtschafft verhörtt, hand sÿ sich erkentt der mertheill bÿ jr eÿden, das Heini Winman sölle Claús Rosacher ußrichten uff

nechts sant Andres tag den halben theill sovil der mercht wÿst und damitt denn münch bezaltt han. Doch jst Rosacher das rächt gegen dem, der jm das ros geben, <es folgt gestrichen: das recht be> vorbhaltten. Urkundt Claús Rosacher.

Zum Kläger vgl. die genealogische Übersicht über die Familie Rossacher in Nr. 1539.

1859. – 4. Februar 1567. Hans Rossacher klagt als Vogt Peter Steiners gegen Anton Steiner auf Rückzahlung eines Darlehens. Der Beklagte anerkennt das Darlehen von 80 Pfund, macht aber geltend, dieses sei auf 10 Jahre gegeben worden. Er ist aber bereit, einen Teil der Schuld jetzt zurückzuzahlen. Das Gericht entscheidet, dass der Beklagte die Hälfte der Schuld jetzt und die andere Hälfte auf Andreastag bezahlen solle, sofern er für die zweite Hälfte Sicherheit durch Pfand oder Bürgschaft leiste. Sonst müsse er alles sofort bezahlen.

Aber jn rächt komen Hans Rosacher als vogtt Peter Steines an eim und Döni Steiner anders theils von wägen das Petter Steiner Döni Steiner ettwas geltts glichen. Begertt, jme das von Döni wider werde. Darwider vermeind Döni Steiner und rett, das Petter Steiner jme habe achtzig lb. glichen und deren verheissen zů beitten x jar. Doch welle er ettwas <es folgt gestrichen: was> ußrichten, verhoffe nitt das er eins mals die schuld sölle ußrichten. Nach verhörung klag und anttwurtt, ouch der kundtschafft, hand sich die herren fünffzächen erkentt der mertheill bÿ den eÿden, das Doni Steiner sölle den halben theill der schúld, sovil er Petter Steiner schúldig ist, jetz ußrichten; den andren halben theill uff nechst santt Andres tag. Doch sol er darúm versatzúng old bürgschafft thůn, wo nitt sol er jetz als ußrichten.

1860. – 4. Februar 1567. Andreas Friedrich, der Vogt der Kinder des verstorbenen Peter Berchtold, klagt gegen Melchior Stäldi und dessen Vater Jakob Stäldi wegen einer Forderung der genannten Kinder gegen die Frau Melchior Stäldis. Der Beklagte beruft sich auf eine Vereinbarung mit dem Erblasser der Kläger. Der Vogt der Kläger entgegnet, dass der Erblasser dem Beklagten für eine bestimmte Anzahl Jahre ein Gut geliehen habe, das er seinerseits bereits an Hans Jörg weiterverpachtet hatte. Der Erblasser habe aber den Vertrag nicht gehalten und der Dritte habe vom Pachtzins 30 Pfund abgezogen. Diesen Betrag will der Beklagte ebenfalls abziehen. Das Gericht reduziert den von Melchior Stäldi zu bezahlenden Pachtzins um 15 Pfund. Vorbehalten bleiben allfällige Rückgriffsrechte des Beklagten gegen Melchior Bomatter.

<S. 313b:> Aber jn rächt komen Melcher Stäldÿ, Jacob Stäldis sun, und mitt jme sÿn vatter an eim und Andres Fridrich, Petter Berchtols selligen kinden vogtt, von wägen einer ansprach, so Berchtolds kindt an Melcher Steldis frowen hand und aber Steldÿ vermeintt, er söllichs mitt Petter selligen abgmacht und ubereinkomen. Vermeintt aber Andres Fridrich nach vogtträcht, das jme Petter Berchtold ein gütt glÿchen, welches Petter eim andren glichen; und sÿge jnen uff jarzall glichen, das sÿ drin búwen und besseren. Haben aber jme das gütt die jarzall nitt glaßen, so das

Hans Jörg, welcher das gůtt zů leen ghept, drÿssig lb. abzogen. Vermeinen, das jnen an jetziger bezallúng das oúch abgan sölle. Also nach verhörúng klag und anttwúrtt und der kúndtschafft, hand sich die herren fünffzächen erkentt der mertheill bÿ den eÿden, das Petter Berchtolds kind old jr vogtt mögen Melcher Steldÿ an jetziger zallig abziechen xv lb. und sol den Steldÿ um die ansprach nitt witter des Berchtolds erben zů anttwúrtten han. Doch so jst Melcher Bomatter dem Stëldÿ jm rächten vorglaßen, so er meintt ettwas ansprach um die sach an jn ze han.

Vgl. Nr. 1916 und 1744.

<S. 314a: leer>

<Es scheint hier ein Bogen zu fehlen, welcher insbesondere die Konstituierung des Gerichtes im Mai 1567 enthielt. Von hier an ist das Protokoll von einer anderen Hand geschrieben, welche im Vergleich zur bisherigen Hand als unsorgfältig erscheint. Es könnte sich um die Schrift des gemäss Anton Küchler, Kantonale Landschreiber Obwaldens, Obwaldner Volksfreund 1901 Nr. 55, ab 1567 amtierenden Landschreibers Heinrich Imgrund von Alpnach handeln. Vgl. auch die Liste der Landschreiber in Nr. 1111.>

1861. – 30. Juni 1567. Melchior Amstutz klagt als Beistand des Niklaus Riser oder dessen Bruders Hans Riser von Nidwalden gegen Baumeister (Kaspar) Imfeld von Lungern. Amstutz bringt vor, dass Hans Riser sich in der Garde in Bologna befinde, wo Heini Götschi von den Gardeknechten habe Geld leihen wollen. Diese hätten aber abgelehnt aus Furcht, das Geld nicht zurückzuerhalten. Baumeister Imfeld habe sich dann für Götschi verbürgt, weshalb Hans Riser ihn jetzt belange für sein Guthaben gegenüber Heini Götschi. Baumeister (Kaspar) Imfeld gibt zu, mit Heini Götschi nach Bologna gekommen und mit den Gardeknechten dort getrunken zu haben. Er bestreitet aber, sich für Götschi verbürgt zu haben, und beantragt Abweisung der Klage. Das Gericht weist die Klage ab, sofern Baumeister Imfeld seine Darstellung mit einem Eid bestätigt. Er hat dafür acht Tage Bedenkfrist. Die Kosten soll auf jeden Fall Hans Riser tragen, weil er bereits ein früheres Urteil hatte.

<S. 314b:> 67 jar

Uff den lesten dag júnÿ sÿnd dÿe fünfzächen gemandtt worden und <es folgt gestrichen: he> jst für sÿ jn räch komen Melcher Amstútzs alls ein bÿstand Niclaús Liserß<!> old sÿnes brůderß Hanß Rÿserß von unseren landlütten nitt dem Wald und anerß dielß búmeÿst Jnfäld von Lúngeren. Melcher Amstútz jnn namenn jn mannen Niclaús Riser eroffnett, wÿe fillich únß woll jn wÿsen daß Hanß Rÿser jn der gardi sÿge zů Ballúngnen und da Heÿni Götzÿ oúch dasälbß gsÿn und aber nitt woll värfastt mitt gältt, da Heÿni Götzÿ gärn gältt von den gardÿknächtten enttlentt hette. Da sÿ die gardiknächtt nitt wÿllig gsÿn, dan sÿ nitt habend mögen wÿsen, ob jnen daß wÿder wärdÿ ald nitt. So und aber sÿ mögend wÿsen ob jnen zů wärden sÿge, welle sÿ jm fürsetzen. Uff welches búmeÿster värsprochen, so sÿ jme fürsetzend, welle er selbig bezallen nach lútt so dan die kúndttschafftt. Und färmeÿnend, der búmeÿst sölle Hanß Rÿser betzallen um sÿn ansprach, so sÿ dan zů jme heÿgend. Harúff gab andtwrtt

<S. 315a:> búmeÿst Imfäld dúrch sÿn erlouptten fürsprächen, daß es fÿllicher war sÿge, daß <es folgt gestrichen: er> er mitt Heÿni Gotzÿ gan Ballúngnenn komen und mitt den gardÿknächtten thrúnken. Und wÿsÿ aber nitt, daß er niemend värheÿsen heÿge, daß er für Heÿni Götzÿ zallen welle und färmeÿnd, er niemen nütt schuldig syge. Mann wärtt ouch daß <es folgt gestrichen: nitt> mitt der warheÿt usbryngen. Und nach klag und andwurt und nach värhörung der kundttschafftt so hend sych mine heren die fünfzächen der merdyell by jren eiden erkennd und geurtlett: So bumeyster Imfäld darff zu gott und zu den helgen schweren, das er woll wyse daß er für Heyni Götzy nütt färbürgett noch <korrigiert aus: und> färheÿsen heÿge, so söll er Hanß Rÿser geandttwertt <es folgt gestrichen: hett> han. So und er aber den eitt nitt důtt, soll er Niklaús old Hans Riser uswÿsen und bezallen <am Rande ist eingefügt: um die hoúptsúm> nach unserß landtzs <es folgt gestrichen: br> räch. Und dan um den costen, so forhin uffgelüfen, soll Rÿser an jmm sälb han, von wägen daß Hans Riser for jst ein urttell worden, das er es woll hett mögen ersparen. Die kúndttschaff wÿll mann lasen blÿben; mann wÿll jren nütt gän noch nän von wägen daß mann den sächeren woll hett värdhrúett. Búmeÿster hett achtt dag värdank den eÿtt zů důn.

Das Endurteil findet sich in Nr. 1889. Zu Niklaus und Hans Riser vgl. Karl Flüeler, Rotzloch, Industrie seit 400 Jahren, in: BGN 36, 1977, S. 50 ff. und 54. Niklaus Riser war in erster Ehe verheiratet mir Veronika Herlig von Sarnen (a.a.O., S. 50); er begegnet uns auch in Nr. 1874. – Zur Schweizergarde in Bologna finden sich einige Hinweise in EA IV/2/1, S. 351 und 728; ferner bei Walder, Roll, S. 253 ff.; Alois Müller, Zur Geschichte der Päpstlichen Garde in Ferrara und ihr Verhältnis zu Zug, in: ZSKG 34, 1940, S. 177. Schon 1551 übernachtete Samuel Zehender beim Gardehauptmann in Bologna (Zehender, Memorial, S. 330).

1862. – 30. Juni 1567. Säckelmeister Lussy von Nidwalden klagt als Beistand eines Hans Ming gegen Niklaus Ming von Lungern, dessen Frau, die Witwe des Hauptmanns Andreas Imfeld, Gut der Ehefrau des Klägers verwaltete. Als der Kläger von ihr Sicherheiten verlangte, kam es zu einem Streit mit dem Beklagten. Hans Ming verlangt jetzt Schadenersatz für die erlittenen Verletzungen. Der Beklagte bestreitet die Forderung, doch heisst das Gericht die Klage gut und gibt gleichzeitig allen Beteiligten eine Ehrenerklärung.

<S. 315b:> Aber jn räch komenn uff obgemeltten dag schekellmeÿster Lúsÿ alls ein bÿstand Hanß Mÿngen und eroffnett schekellmeÿster Lúsÿ, wÿe uns dan woll jn wÿsen sÿge wÿe <es folgt gestrichen: búmeÿster> Hans Ming froúw ein göttlÿ zů Lúngeren hinder hoúpmann Andres frouwen und er das sälbÿg mitt kosten jnzog, dan die sprüch jme ettwaß gesproch. Da er hoúptman Andres froúwen pfand abgefordrett. Dan nün Niclaús Ming zů jme komen und grett, wen Hans Ming sÿn frow gnůg balgett, und jm sälben hend sÿ einanderen geschlagen und habe Niclaús Ming Hansen ein schaden zůgfögtt, da er färneÿnd er jme densälben abdrägen sölle nach erkandttnüß des grichtts. Daruff gab andttwortt Niclaús Mÿng daß war <es folgt gestrichen: wäre> sÿge, daß sÿch zů gůtten deÿen sach färlüfen, wÿe er die fordrings anzeigtt. Doch so sÿge jm och ein schaden geschen und färmeÿntt, er jme da geandttwertt han und jme nütt schúldig sÿn solle.

<\$. 316a:> Und nach klag und andttwärtt und nach värhörung der kundttschafftt so hend sych min heren der merttdeÿll by jren eiden erkendtt und geurttlett, daß

Niclaús Ming Hanß Mingen an syn erlittnen schaden soll wyrtt und artznitt bezallen. Darnach soll er jme geanndwurt han. Der eren hab sond sy sych zu beyden deyllen mitt glinpf und eren woll värandttwurt han und jnen gäntzlich keyn nachdeyll sin, wäder jetzen noch hienach; es sig frouw oder man, sollich an jren eren nütt schaden.

Hauptmann Andreas Imfeld (welcher 1562 in der Schlacht bei Blainville/Dreux fiel, vgl. Nr. 1806; Henggeler, Schlachtenjahrzeit, S. 181) war verheiratet gewesen mit Barbara Kretz (vgl. R. Küchler, Äbte, S. 64 – soweit dort in Anm. 56 der Ehemann als Sohn des Landammanns Niklaus Imfeld bezeichnet ist, muss auf die Korrektur in Nr. 274 und 275, Gfr 146, S. 259 f., verwiesen werden). Diese Barbara Kretz schuldete 1566 als Ehefrau des Niklaus Ming dem Staat 40 Gulden mit Unterpfand «die matten genampt das ober Hinthe» in Lungern (StA Obwalden, Urbar von 1526, S. 44a, mit dem Vermerk: «disse schuld ist for Hans Kretz von Alpnacht schuldig gesin kumet ouch vom bärgwärch har»). Vgl. auch Nr. 1908.

1863. - 9. Juli 1567. Datum.

<S. 316b:> 67 jar

Uff mittwúchen den 9 dag júni sÿnd die ffüfzach gmandtt worden.

Der Schreiber hat sich bei der Monatsangabe geirrt. Nicht der 9. Juni sondern nur der 9. Juli 1567 fiel nämlich auf einen Mittwoch. Dass Juli richtig ist, ergibt sich auch aus dem Datum der vorangehenden Eintragungen.

1864. – 9. Juli 1567. Sebastian von Rotz klagt gegen Kaspar zum Wissenbach. Der Kläger bringt vor, er sei Peter Renggers Vogt gewesen und habe diesem erlaubt, bei Melchior Wirz ein Darlehen aufzunehmen, und er habe sich dafür auch verbürgt. Peter Rengger habe nun ein Guthaben gegenüber Christian Zurmühle, mit welchem er die Darlehensschuld gegenüber Melchior Wirz habe tilgen wollen. Der Beklagte macht geltend, das Guthaben gegenüber Christian Zurmühle sei ihm mit Brief und Siegel von Peter Rengger verpfändet worden und nicht vom Kläger. Das Gericht spricht den noch offenen Rest des streitigen Guthabens dem Beklagten zu, soweit er Vermögenswerte des Drittschuldners finden kann. Der ungedeckte Rest der Forderung soll beiden Parteien gemeinsam zustehen.

Uff obgemeltten dag jst jn räch komen Baschÿ Rotzer an eim und anderß deÿlß Casper zúm Wÿsenbach. Uff sollichs eroffnett Baschi Rotzer, daß er Petter Rängserß fogtt gsÿn sÿge und habe Better Ränger ettwaß gältzs enttlentt von Melcher Wÿrtzen, da er Baschÿ alls ein fogtt sollich värwÿlgett oúch Better Rängers bürg worden. Da aber nún obgemeltter Petter ein schúld an Cristen Zúrmülli, habe er Basche värmeÿndtt, er daß sälbÿg so Bett enttlendtt uss der schúld, so Crÿsten dem Better schúldig, wÿder gäben. Daruff gab andttwärtt gedacher Casper zúm Wÿsenbach, daß es war sÿn möge daß Basch für Better bürg worden, er habe aber jme dye schúld nitt jngesetz, Better habe sÿ Casper jngesetz, der eebrÿeff und und sÿgel darum habe. Nach klag und andttwertt und nach värhörúng der kúndttsch so hend sÿch mine heren die fünfzächen der merdeÿll bÿ jren eiden erkendtt, daß Casper zúm Wÿsenbach soll

<S. 317a:> die schúlden jnziechen, die Petter Ränger noch nitt jnnzogen hett, wa er sÿ zů bethrätten weÿß. Und waß den er nitt zů bethrätten weÿß, so sönd dan sÿ

beÿd Bachÿ und Casper glich an Cristen ansprach han, doch jewaderen diell nach märchzall sÿner súm old ansprach.

Das Endurteil findet sich in Nr. 1872.

1865. – 9. Juli 1567. Sebastian von Rotz klagt als Vogt der Frau des verstorbenen Melchior Zelger gegen Anton Ettlin wegen Forderungen. Das Gericht entscheidet, dass der Beklagte gemäss einer Urkunde 105 Kronen bezahlen muss, sowie weitere 13 Kronen. Die weiteren Forderungen werden abgewiesen, falls der Beklagte mit einem Eid bestätigt, dass er der entsprechenden Schuldurkunde nicht zugestimmt habe und dass er auch nicht gestattet habe, zusätzliches Gut wegzuführen.

Aber jn räch komen Döni Ettli an eim und anderß deÿllß Bachen Rotzer alls ein fogt Melcher Zälgers säligen frouen von wägen ettwaß brieffen und bürgschafftt. Und nach klag und andttwärtt und nach värhorung der kundttschafftt so hend sych mine heren der merdiell by jren «Eiden» erkendtt, daß Doni Ettli soll die fünf und hundtertt kronen bezallen nach lutt «es folgt gestrichen: syner ansprach» des brieffs. Desglichen soll er ouch bezallen die drizächen kronen. Und um daß übryg, so Döne Ettle darff drü gän old den eid dun, daß er woll wyse daß er den bryeff nitt värwylgett habe, desglichen nütt «es folgt gestrichen: mer» habe värwylgett mer gutt überen zu lasen, soll er um daß übrig geandertt han. Den eid dan. Ein urkundtt.

Zu Melchior Zelger und seiner zweiten Frau Margret Stäldi vgl. Nr. 1630, 1656 und 1894. Es scheint, dass der Beklagte Anton Ettlin Vogt des verstorbenen Melchior Zelger gewesen war und als solcher von dessen Ehefrau belangt wurde.

<Der folgende Eintrag stammt von einer anderen Hand mit einer charakteristischen Schrift:>

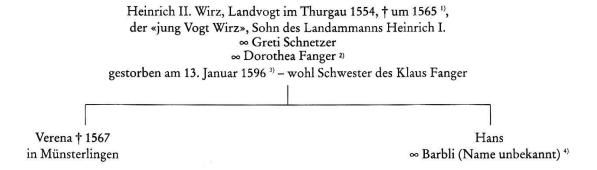
1866. – 29. Juli 1567. Melchior Wirz und Kaspar Frunz klagen gegen Hans Rossacher, den Vogt der Frau des Vogtes (Heinrich) Wirz. Die Kläger bringen vor, die Tochter des Vogtes (Heinrich) Wirz habe bei dessen Tod mit ihrer Mutter eine Vereinbarung über deren eingebrachtes Gut abgeschlossen und sei dann nach Münsterlingen gezogen, wo sie jetzt gestorben sei. Als Erben hätten sie sich in der Folge nach dem Nachlass erkundigt, worauf ihnen die Beklagte gesagt habe, es habe sich keiner gefunden. Hans Rossacher antwortet als Vogt der Beklagten, das Frauengut der Mutter sei noch nicht ausgeschieden und, falls nach dieser Ausscheidung etwas bleibe, wolle die Beklagte es den Klägern herausgeben. Das Gericht entscheidet, dass eine frühere Vereinbarung zwischen Ammann Wirz und Klaus Fanger in Kraft bleiben solle. Soweit die Beklagte seither etwas eingenommen hat, soll sie unter Eid sagen, ob es der verstorbenen Tochter Verena gehörte.

<S. 317b:> Aber inn recht komenn uff denn 29 tag howetts Melcher Wÿrtz unnd Kasper Frůnntz des einnen ouch Hanns Rosacher alls einn vogt des jungen vogt Heinrÿch Wÿrtzen frow des anndrenn unnd staldenn sÿch mitt fursprechen. Da lÿes Melcker Wÿrtz mittsampt sym mitthafften offne durch jrenn erloupten für-

sprechen, wÿe das vogt Wÿrtzen selÿgen thochter einn vogt hab genomen nach jres vatters thod, der der syge nunn abkomen mitt ir mutter umm das zubracht gutt, das sÿg hÿnnder jr fatter bracht habe. Da nunn sÿch begeben, das dÿe vorgemeltt thochter vom land jst komen gann Münsterlÿngen, da sÿ nunn ouch mitt dott jst abgangen. Do sygen dye gemeltten barsonnenn, dye denn dye rechten nattürlychen erbenn synnd, dem erbe allso nachgefragt. Habe inn dye mutter annzeggt, was dye thochter hÿnder jren gelassen hab, das sÿ als nÿtt haben konnen befÿnden. Daruff gab Hans Rosacher anttwurtt alls inn vogt sades, das der egemeltten frowenn ir zůbracht gútt nitt uberannttwurttett sÿg, so sÿ hÿnder jren mann bracht habe. Darum sÿ vÿllÿcht noch ettwas hÿnder jrenn habe; unnd so sÿ ussgewÿsst werde nach lanttrech, so welly sy jren das alles zuhanden stellen. Unnd nach klag unnd anttwurtt unnd verhorung der kundschafftt so hennd sych minne herenn dye fünffzechen der mertt deill by ir eydenn erkentt: Was bys uff dye abkemyg <es folgt gestrichen: sond> so amann Wÿrtz unnd Claus Fanger mitteinnanndrenn übereinkonn, das soll so blÿbenn. Was aber sÿ sÿdhar hett jnngenonn, es sÿge das fÿll oder wenÿg, das Fenÿs selÿgen jst xÿnn, da soll sÿ thrüw genn ann eÿs eid stads. Und so sÿ sÿnn nitt <es folgt gestrichen: ennbeger> ennberen wellen, so söllÿ sÿ den eÿd thunn, doch hett sy acht tag verdanck. Was sy hynder jr haby, das sy nitt ussgerycht, das sol sÿ bÿ dem eÿd wÿder genn, es sÿge geltt oder geltswerd, es sÿg kleÿder oder kleinott, das jrenn worden syge hye oder zu Müsterlyngen, od ober jr Frene nach nach der verkomnus glöchen oder sunst genn habe.

Noch 1568 behauptete Melchior Wirz, dass er gegenüber der Beklagten Forderungen habe, welche nicht durch das vorliegende Urteil erledigt worden seien (RP III, S. 647). Die Witwe des Vogtes Heinrich Wirz ersuchte dann den Rat um eine amtliche Bestätigung, dass die von Melchior Wirz erhobenen Behauptungen nicht zuträfen (RP III, S. 670). Nicht sicher festzustellen sind Identität und verwandtschaftliche Beziehungen zur Familie Wirz beim ebenfalls als Kläger auftretenden Kaspar Frunz (vgl. Frunz, Geschichte, S. 53 und 95 f.).

Der vorliegende Fall kann im Anschluss an die Anmerkungen in Nr. 730 (Gfr 147, S. 121), 1429 und 1611 sowie die Ausführungen von Frunz, Geschichte, S. 103 ff. durch folgende genealogische Übersicht erläutert werden:



1: Nr. 1429, 1782. - 2: Urbar Sarnen, S. 5; Wohltäterrodel Schwendi, S. 2. - 3: Sterbebuch Sarnen. - 4: Nr. 1920.

Verena Wirz war die Ehefrau des in Nr. 1732 und 1852 genannten Vogtes Imfeld, die nach ihren ehelichen Eskapaden (vgl. dazu auch R. Küchler, Fasnacht, S. 179 ff. mit der Edition von RP III, S. 47–51; ferner RP IV, S. 284–286, 332 und 336) offenbar ins Kloster Münsterlingen verbracht worden war und dort starb. Unrichtig ist die bei A. Küchler, Sarnen, S. 229, genannte Angabe der traditionellen Wirz-Genealogien, dass Nikolaus Wirz, Landvogt zu Locarno 1548 (er heisst in Nr. 1559 «der alt Vogt Wirz»), ein Sohn des Vogtes Heinrich II. Wirz gewesen sei. Auf einer Verwechslung mit Vogt Niklaus Wirz bei der Interpretation von Nr. 1777 beruht die Angabe bei Frunz, Geschichte, S. 103, dass Vogt Heinrich Wirz in Kerns gewohnt habe (was Frunz a.a.O., S. 109 wieder offen lässt).

1867. – 13. August 1567. Vogt Krus von Luzern klagt namens der ebenfalls dort lebenden Barbara Ratzenhofer gegen Katharina Michel, die Frau Heini Steinibachs, welche Hans Abegg als Vogt hat. Frau Ratzenhofer hatte einem Schmidli von Horgen Geld geliehen und nach dessen Tod von den Erben als Sicherheit einen Bürgschaftsbrief der Beklagten erhalten, worin sich diese zur Zahlung von 300 Gulden verpflichtete. Die Beklagte antwortet, sie sei von ihrem Ehemann zu einem Schuldbeitritt und zur Ausstellung dieses Zahlungsversprechens an Hans Schmidli veranlasst worden, doch beziehe sich dieses Versprechen nur auf regelmässige jährliche Zahlungsraten, welche aber von Schmidli oder einem andern Inhaber der Urkunde nicht gefordert worden seien. Wären die Zahlungen regelmässig gefordert worden, so hätte ihr Ehemann damals noch zahlen können; jetzt sei er zahlungsunfähig («unnütz») geworden. Als sie bemerkte, dass die anstehende Schuld gross war, habe sie Schmidli auch gesagt, er solle ihrem Mann keinen Kredit mehr geben, sondern seine Guthaben eintreiben. Da er aber nichts unternommen habe, müsse sie ihm jetzt nichts bezahlen. Weiter macht die Frau geltend, sie könne auch beweisen, dass nach Schmidlis Tod ein grosser Teil der Schuld bezahlt worden sei.

Das Gericht erkennt, dass Jost Ratzenhofer nach Schmidlis Tod von Heini Steinibach 95 Gulden erhalten habe, welche auf die Schuld von 300 Gulden anzurechnen seien, vorbehältlich der Rechte von Barbara Ratzenhofer gegenüber dem Bruder. Von der restlichen Schuld soll die Beklagte die Hälfte bezahlen bis zum Andreastag. Für die andere Hälfte sollen die Klägerin oder ihre Erben Heini Steinibach oder sein Vermögen belangen, weil aus dem Zahlungsversprechen nicht hervorgehe, dass sich die Beklagte als Bürgin solidarisch mit ihrem Mann zur Bezahlung seiner ganzen Schuld verpflichtet habe. Vorbehalten bleiben der Nachweis weiterer bereits erfolgter Zahlungen von Heini Steinibach an Schmidli oder Jost Ratzenhofer und die Rückgriffsrechte beider Frauen auf Hans Steinibach.

<S. 318a:> Uff den 13 tag ougsten <es folgt gestrichen: sind> jm 67 jar do sind mine heren das geschworen gröcht von manes wegen bö einandern versampt gsin unnd allda vor jnen erschinen der from fürsichtig ersam und wÿß her vogtt Krúß jn namen der tugentrichen ersamen frowen Barbara Ratzenhoferin, beyde alls von unsern getrüwen lieben alten eÿdgnossen von Lúcern, an eim, anders theils Kattarÿa Mÿchel, ein eliche husfrow Heinÿ Steinÿbachs, unnd mit jren Hans Abegg, jr recht gebner vogt als antwurter. Stalten sich mitt fürsprechen unnd eroffnett der gemelt vogt Krúß, das es sich begeben das die obgemelt frow Ratzenhoferin dem Schmydle von Horgen ein erbere súm gelts gelichen. Alls nún Schmidle gestorben haben des Schmidlis erben oder gelten jren ein brügschaftbrieff geben, welcher wyse um iijc gl. Welche súm die gemelt frow Heinÿ Steinÿbachs sölle dahin gewÿsen werden, sÿ inne nach lutt brieff und sigel ußwysen und bezalen, um zinß und houptgut. Und satztt sin fürsprech sin sach hin zu recht und uff kuntschaff. Haruff gab antwurtt der gemelten frowen vogt durch sin fürsprechen, es wäre war das jer eeman jr zůgemůttet, das sÿ bürg für jnne oder sich mitt jme verschrÿben liesse gegen Hans Schmidle. Alls sy bewylget, doch nitt wytter dan wie der brieff wyse, das er von jar zů jar die bestympten bezalúngen züchen. Das nitt beschechen, sunders ettliche jar über zil gestanden unnd inn der zitt ir man unnütz worden. Unnd so Schmydle oder

jnhaber des brieffs brieff und sigel nachgangen und jren man gefertiget nach lantrechtt, hette er domalen wol bezalen mogen mitt pfantt oder gelt. Zúm andern, alls sÿ berichtt

<S. 318b:> das dise súm groß, habe sÿ mittsampt jren fründen dem Hans Schmÿdle enpotten gnugsam, so er sy in ansprach der verschrybung halb haben welle, sölle er jrem man wytters nit mer geben, súnders um das, so er jme schuldig, angentz fergen nach lantrecht. Das nún angestanden und nit beschechen. Hiemitt sy übel verkürtzt unnd vermeine, das sy jme fürohin nützit sölle zů antwurten haben. Sy verhoffe ouch ußzübringen, das ein güt theil an dÿe obgemelt súm bezalt sige nach des Schmidles tott. Unnd satzt ir fürsprech ir sach ouch hin zu rechtt unnd uff die kuntschafft. Unnd nach red und widerrede unnd verhörung der kuntschaft, lütt und brieff, und nach umfrag ward erkent und geurtheilt mitt der meren urtheil: Diewÿl heÿtter ußbrachtt das Jost Ratzenhofer uff die gemelten ijc gl. nach Schmidlis thott von Heÿni Steÿnÿbach entpfangen fünf unnd nüntzig guldin, so sölle das ein bezalung sin um sevil, doch mag die gemelt frow Babara Ratzenhoferin jr recht um sovil gegen jren bruder for jr han. Um die überig sum zinß und houptgutt nach lutt des brieffs sel Heinÿ Steinÿbachs frow den halben theil ußrichtten unnd bezalen uff sant Andres tag so gefalt im 68 jare, mitt gebürendem zinß. Und um den andern halben theil mag die frow Barbara oder jre erben Heinÿ Steinÿbach unnd sin gůtt angryffen, wa sy das betretten mag über kurtz oder lang. Diewyl der brieff nitt wÿst, das sÿ bürg sige unnd so jr man nitt zů bezallen hette, das sÿ allsdanne bezalen sölle, von des wegen jst sy um den halben theil und

<S. 319a:> nitt wÿtter zů bezalen erkentt, doch mit dem forbehalt, so Heinÿ Steÿnibach jnnert dem zit der bezalung anheimsch old súnß gnůgsam nach form rechtens erwÿsen möchte, das er dem Hans Schmidle oder Ratzenhofer mer dan for gemelt bezalt hette, sölle an beÿden súmen nach marchzal, zinß unnd hoúptgůtt, abschwÿnen unnd hiemitt beÿden gemelten frowen jr recht gegen Heinÿ Steinÿbach vorbehalten sin.

Unnd thutt die súm des houptgutts ijc und v gl. unnd der zinß vom drÿunndsechzigosten jar bis uff Andre jm 67 jar sechs unnd fünfzig guldin.

Tůtt Heinÿ Steinÿbachs frowen für jren halben theil zinß und houptgůtt zůsamen gerechnett namlich húndert unnd drÿssig guldin und zwenzig silling unnd sol die bezalen uff Andre jm 68 jar unnd damit vij gl. und j ß. zinß nach lutt der urthel.

Der vorliegende Fall ist interessant, weil er eine wechselähnliche Verpflichtung betrifft und auch Fragen des Schuldbeitritts und der Solidarität behandelt. Das Gericht scheint aber zugunsten der Beklagten von den sonst für Bürgschaften (sog. Trostungen) geltenden Regeln abgewichen zu sein (vgl. etwa Segesser, Rechtsgeschichte II, S. 503). Zu Vogt Niklaus Krus von Luzern vgl. HBLS IV, S. 551 und zu Jost Ratzenhofer HBLS V, S. 542; beide befassten sich mit Salzhandel (Messmer/Hoppe, Patriziat, S. 121 und 205), wobei Jost Ratzenhofer Hans Schmidli von Dübendorf als Gemeinder hatte (Messmer/Hoppe, Patriziat, S. 190). Es ist daher anzunehmen, dass auch der vorliegende Rechtsstreit auf Salzhandel beruhte. – Zu Heini Steinibach siehe auch Nr. 973 (Gfr 147, S. 230). – «Unnütz» kann neben «untauglich» auch «pflichtvergessen, liederlich» bedeuten (Idiotikon IV, Sp. 888).

1868. – 1. Oktober 1567. Melchior Herlig klagt gegen seine Frau Agatha Nier, Tochter des Nidwaldner Hauptmanns Stoffel Nier, die ihm mehrere Male davongelaufen war. Für den Fall, dass die Frau nicht zurückkomme, verlangt der Kläger, dass ihm ihre Kleider und alle anderen Vermögenswerte zurückgegeben werden. Falls die Frau nicht zurückkommen will, verlangt der Kläger auch Herausgabe ihres Vermö-

gens samt dem seit dem Tode ihres Vaters aufgelaufenen Zins. Ammann (Jörgi) Wyrsch von Nidwalden antwortet als Vogt und Beistand der Beklagten, dass diese schon oft die Rückkehr versucht habe, aber beim Kläger ihres Lebens nicht sicher sei und er sie immer vernachlässigt habe. Das Gericht schlägt den Parteien eine gütliche Einigung vor, weist dann aber die Gegenforderungen der Beklagten ab, insbesondere auch jene auf die Vermögenswerte, die der Kläger im Piemont erworben hat.

<S. 319b:> Uff denn ersten tag octobrÿs synnd minnÿ herenn das geschworen gerÿcht bÿ einnanndrenn gsynn vonn manes wegen unnd jst inn recht komen Melcke Herlyg des einnen theyls ouch synn frow Agta Nugrynn des anndrenn theÿls unnd stalden sÿch mitt fürsprechen. Da eroffnett der gemmeltt Melcher Herlyg durch synn fürsprechen, es hab sych begeben das er einn frünndschafftt gemacht mitt houptmann Stoffel unnd der fründschafftt, das er im synn thochter habe geben. Hÿemitt er einn wÿll huss gehann. Jedoch der unnfall sÿge, das sye etliche mall allsso vonn im gloffen sÿge, da glÿcht minne herenn fÿll unnmůssen dardüech geheptt. Unnd abermalls ann dye früntschafftt begertt, sye ime dye frowen wyderenn zů handen halten, so well er mitt ir huss halten, das mencklych müs <es folgt gestrichen: sche> sechen, das er mitt ir huss halte alls sych eim bÿdermann zÿme. Unnd wo söllichs nitt beschechen möcht, so beger er doch, das im wyderum werde kleÿder, kleynott, gellt oder geltswertt, so er jrenn geben habe, alls für eÿgen. Hernach vermeÿmeÿnenn <es folgt gestrichen: sÿ> er, so sÿ nitt wÿderumm zůnn im welle, allsdenn so höre im jrenn gůtt, mittsampt dem zÿnns sÿtt jr fatters thod. Heruff antwurttett amenn Würsch alls einn vogt unnd bÿstand Agtÿ Nůger,

<S. 320a:> ess sÿge war wÿe Melcher Herlÿg zum theÿll gelassen offnen unnd aber vormalls so dÿckermals verheissenn, mitt jrenn huss ze halten. Dermassenn das sÿ jr lÿbs unnd lebenn nitt sÿcher sÿg ume inn, ouch einn rÿchter unnd einn grÿch sy nitt zwÿngen, das sÿ wÿderum zů jme sölle, dÿewÿll er sÿ nitt bas inn schÿrm unnd hůtt halte. Vermeinne ouch nitt, jr gůtt mitt verwürcht habe. Vermeinn ouch bÿlÿcher sÿnn, dÿewÿll sy vÿll schmach unnd unnratts mitt jm gehabtt, das sÿ vermeinne, dÿe morgengab dÿe solle jrenn gehörÿg sÿnn, sölle jrenn dÿe selbigen geben werde. Ouch jrenn verheÿssen unnd dem fatter, was gůtts er im Bemunnd fürschlache, das well er jrenn geben. Harum vermeinne sÿ, jrenn somlÿchs usszůrÿchten. Unnd satzen jrenn sachen zů beÿden theÿllen hynn zum rechtenn unnd uff dÿe kuntschafft. Unnd nach klag unnd antwurtt, red unnd wÿderred, ouch nach verhörung der kuntschafftt, lütt unnd brÿeff, hannd sÿch mine herenn dÿe fünffzechen der mertheÿll bÿ denn eidenn erkentt alls nachvolgtt:

Des ersten das sÿ woll möchten lÿden, das Melcker Herlÿg unnd Agtte Nůger alls elütt so glückselÿg weren, das sÿ mitteinnandrenn huss hÿeltten alls das fromen elütten gezÿmtt, dan dardurch sÿ gott dem allmechtÿgen gehorsam gefallen und dardurch dÿe sälÿgkeÿtt erlangen. Dÿewÿll sÿ aber jr der kunttschafft unnd sunnst inn vÿll weg so grosse gefarlÿkeÿtt jnn solcher jr bÿwonnung zů erwartten, könen sÿ bÿ jrenn eÿden dÿe frowen zů jme zur husshalttung bÿwonnung nitt müssen noch erkennen. Ob sÿ es aber jetz old mittlerwÿll güttlÿch wagen, mögen sÿ woll lÿdenn.

<S. 320b:> Wellenntt s

ÿ ouch mitt der urttell weder zemen noch vonneinnandrenn

erkentt haben. Ouch so etwann erletzlÿchen wortt gerett werenn, es syge Melcher oder Agtÿ, soll hÿemitt uffgeheptt sÿnn unnd hinn gethann unnd enthwederem ann sÿnen erenn nützÿtt schaden. Unnd vonn wegen des zÿttlichen gůtzs unnd erstlÿch der verheÿssnenn morgengab halben: Dÿewÿll dÿe Agtta zůlettsch ann gnugsame erkanttnus der oberkeÿtt vonn jm gangen, sölle jr Melcher noch sÿnn vatter harum nütt zů anttwurtten haben; es wer dann sach, das sÿ mittlerwÿll sÿch der bÿwonunng zemenn verglÿchten und fürhÿnn mitteinnandrenn huss hÿeltten, solle dÿe morgengab bÿ der ersten versprächung belÿben. Unnd vonn wegen kleÿder unnd kleÿnott unnd kram old büttpfenÿg, was sÿ vonn Melckerenn hett empfangen: Dÿewÿll sÿ dann hinnder im vÿll unnlust erlÿtten, söll sÿ jm ouch umm das salbÿg und sunst umm alls ander jr gůtt ouch nützÿtt zů annttwurten haben jetz noch hÿnn nach schuldÿg sÿnn, sonders er sÿ harjnn nütt wÿtter annsprechen. Zum lettsten soll Melcker jrenn vonn sÿm bemundÿschenn gůtts unnd fürschlags nutzitt zů anttwurtten haben, sonders dÿe selbÿg annsprach hÿnn, thod unnd ab synn.

Vgl. zu den Ehestreitigkeiten Melchior Herligs und seiner Frau Nr. 1599. Einzelheiten zur Biographie des Nidwaldner Landammanns Jörgi Wyrsch finden sich in HBLS VII, S. 606.

1869. - 21. Januar 1568. Datum.

<S. 321a:> 1568

Uff mittwuchen nach santt Sebastjons thag sinnd minne herenn 15 versamptt gesynn vonn heÿsses wegen.

1870. – 21. Januar 1568. Erni Steiner klagt als Vogt Heini Blättlers gegen Kaspar Jost wegen einer Forderung der Mutter Blättlers auf Herausgabe einer Morgengabe, die ihr der Bruder des Beklagten versprochen hatte. Der Beklagte bestreitet, im Besitze des Nachlasses seines Bruders zu sein, und erklärt, er habe für diesen nur einige Schilling an Dritte bezahlt. Das Gericht entscheidet, dass die Kläger wählen können, ob sie mit dem Beklagten nochmals abrechnen wollen oder ob sie 16 Kronen auf den Andreastag vorziehen. Falls sie eine Abrechnung wollen, soll der Beklagte mit einem Eid bestätigen, dass er keine Nachlassgegenstände an sich genommen habe.

Erstlych jnn rechtt komenn Erny Steyner alls einn vogtt Heyny Blattlers des einnenn unnd Kaspar Jost des andrenn theylls. Hett erstlych lassen offnenn Ernny Steyner alls einn fogtt des junglys, das es sych begaben, das des junglys mutter einn annsprach hett vonn wegen einner morgengab. Darüber gab Kaspar Jost anttwurtt durch synn erloupten fürsprächen, er habe sys bruders gutt nütt hinndr ym, ouch nütt für jnn zaltt dann ettwas schylygen. Unnd nach klag unnd anttwurtt, red unnd wyderred und verhörung der kunttschafft, hennd sych minne herenn dye fünffzechen der mertteyll by jr eyden erkentt, das <es folgt gestrichen: mann> sy sönd dye wall haben, ob sy dye rechnotten noch wellen vonn jm nämen old er zu santt Andres thag 16 kronen <zahle>. Unnd so jer dye rechnott wellentt haben, soll er sy by dem eyd gäben, das er nütt wytters hinndrynn zogen habe.

Die Fortsetzung dieses Streites findet sich in Nr. 1932.

1871. – 21. Januar 1568. Statthalter (Marquard) Imfeld klagt gegen Erni Sigerist, den Beistand der Erben Ammann Sigerists, wegen des Geldes, das der Rat Vogt Ambrunnen geliehen hatte. Das Gericht verpflichtet die Erben, den Kläger aus seinen Verpflichtungen zu entlassen. Falls sie aber bei einem fünften Erben zu Verlust kommen, soll der Kläger die Hälfte davon tragen, weil er auch Unterlassungen beging.

Urttell ergangen zwuschen stadhaltter Jmfäld unnd Ernÿ Sÿgrÿst alls einn bÿstand amann Sÿgrÿsts erben ettwas gältts wegen, so minne heren dem vogtt Ambrunne gelÿchen hend. Unnd nach klag unnd anttwurtt, red unnd wÿderred und verhörung der kunttschafftt, hend sÿch mine herenn dÿe fünffzechen der mertheÿll bÿ jr eÿden erkentt, das des amas Sÿgrÿsten erben söllen lågen, das sÿ den stadhaltter anthebenn. So unnd aber sÿ ettwas färlÿeren müssen an dem fünfften erben, das dÿe geschwÿsterdÿ nitt zallen wellen, soll stadhaltter Jmfald ouch halbs verlÿerenn uss der ursach, das är ouch ettwas versumpt hett.

Zum Kläger vgl. Nr. 1852. Zum Konkurs Vogt Ambrunnens vgl. Nr. 1241.

1872. - 21. Januar 1568. Endurteil zu Nr. 1864.

<S. 321b:> 1568

Bekanttnus zwyschen vogtt Wyssenbach und Cristen Zurmulle. Soll vogtt Wyssenbach by der urtell belyben unnd jst Crysten Zurmülle das rechtt abfor gelan gägen Baschy Rotzer.

1873. – 21. Januar 1568. Junker Jost Pfyffer klagt gegen die Erben des Säckelmeisters (Kaspar) Keiser, der sich zur Zahlung der Schulden des verstorbenen Wolfgang Obrist verpflichtet hatte. Der Kläger verlangt deshalb deren Begleichung. Das Gericht verpflichtet die Erben Keisers zur Bezahlung der Kapitalforderung des Klägers in drei Jahresraten ohne irgendwelche Zinsen. Der Kläger wird verpflichtet, den Beklagten eine Abrechnung zu erstellen.

Urttell ergangen zwüschen juncker Jost Pfyfer unnd seckellmeÿster Keÿssers sälÿgen erben sofÿll anthrÿfftt Wollffgang Obrÿst sälÿgen, das seckellmeÿster sälÿg sÿch inn das erb gesteld, är welle dennenn galtten red unnd anthwurtt gänn. Des nunn juncker Jost begärtt, sÿ söllen im anttwurtt gäben. Unnd nach klag unnd anttwurtt unnd verhörung der kunttsafft hend sÿch mine heren dÿe fünffzechen der mertheÿll bÿ denn eÿden erkentt, das seckellmeÿster Keÿssers erben söllen zůhin stan unnd juncker Jost Pfyffer sölen dÿe houpttsum ussrÿchten. Uff jetz santt Andres tag nochst künfftÿg anfan zalen und denn drÿttell deÿll pesallen, unnd da danen über einn jar aber eÿnn drÿttell, da danenn je uber einn jar dÿe lettsch psalÿg. Unnd soll juncker Jost mitt jnnenn rechnenn unnd, so sÿ nitt ánbärnn wellen, das är sÿnn recht daran dörff thůnn. Doch soll sÿch das gältt an alle zÿs gäben, weder fürhÿnn noch nach. Urkund Pfÿfer.

Beim Kläger dürfte es sich um den Luzerner Schultheissen der Jahre 1559–1569 handeln (vgl. Eduard A. Feer, Die Familie Feer in Luzern und im Aargau II, Aarau 1964, S. 209). Vielleicht war Säckelmeister Kaspar Keiser ein Schwiegersohn Wolfgang Obrists und hatte sich deswegen zur Zahlung der von diesem hinterlassenen Schulden verpflichtet (vgl. Nr. 1848).

1874. – 21. Januar 1568. Der lahme Peter Rengger klagt gegen Melchior Bomatter, den Vogt der Ehefrau Erni Sigerists, wegen einer Schuld Klaus Risers gegenüber dieser. Der Kläger behauptet, das Guthaben sei auf Balthasar Sigerist übertragen worden und, da dieser ihm etwas schuldig sei, stehe es jetzt billigerweise ihm zu. Das Gericht spricht dem Kläger das Guthaben zu und verpflichtet Balthasar Sigerist, die Frau seinerseits sofort zu bezahlen.

<S. 322a:> Urttell ergangen zwüschen Melcher Bottmatter alls einn vogtt Erný Sýgrýst frowenn unnd der lam Better Renger anders theýlls unnd thrýfftt ann so fÿll, das Claus Rýsser Ernÿ Sýgrýst frowenn ettwas gältts schuldýg. Unnd Better Renger aber vermeinntt, sý hab es Balsser Sýgrst gelýchen. Unnd aber Ballsser jme schuldýg jst unnd vermeýne är, dýe schuld sölle jme býlýcher horenn. Unnd nach klag unnd anttwurtt unnd verhörung der kunttschafftt so hennd sých mine heren dýe fünffzechen der mertheýll bý den eýdenn erkentt, das Better Renger dÿs <es folgt gestrichen: schul> gältt vom rýchtter <es folgt gestrichen: jnn> nämenn. Unnd soll Balsser Sýgrýst mÿtt der frowenn angentz machen, das dýe frow zůfrýden sýge.

Gemäss GP III, S. 12a (Eintrag von 1575), hiess die Ehefrau Erni Sigerists Greti Berchtold. Vgl. zu Erni Sigerist auch Nr. 1875. Zu Balthasar (Balz) Sigerist vgl. Hess, Sigeriste, S. 70 f., ferner GP III, S. 50b/51a, 58b und 69a. Er starb vor 1575 und hinterliesss eine Tochter, die mit Hans Huber verheiratet war (RP IV, S. 209). Offenbar war Balthasar ein Sohn Erni Sigerists (RP IV, S. 400, 405, 416, 425 und 442). Zu Klaus Riser vgl. Nr. 1861.

1875. – 21. Januar 1568. Melchior Bomatter klagt als Vogt der Frau Erni Sigerists gegen diesen. Der Beklagte hatte der Klägerin bei der Heirat versprochen, für ihre bereits geborenen Kinder zu sorgen, diese dann aber samt der Klägerin als unnütze Esser bezeichnet. Die Klägerin hatte dann vorgeschlagen, sie wolle eine Bäckerei eröffnen, um zum Unterhalt der Familie beizutragen. Nachdem sie eine zeitlang die Bäckerei betrieben hatte, machte ihr der Beklagte wieder Vorwürfe und schickte sie weg. Später bat er sie aber, wieder zurückzukommen. Sie sei dann auf Befehl ihrer Verwandten zurückgegangen, doch habe der Beklagte sie wieder als Hure, Pfaffenhure und Hexe beschimpft. Der Beklagte antwortet, die Frau sei nicht seinetwegen, sondern wegen ihres Sohnes weggegangen. Als sie dann zurückgekehrt sei, habe sie mit Weinausschank (Zapfenschenke) begonnen, damit sie gelegentlich auch trinken könne. Mit der Zeit habe sie sich aber so benommen, dass er ihr gesagt habe, entweder höre sie mit der Gastwirtschaft auf oder er verlange eine Trennung mit Zuweisung ihres Vermögens an ihn gemäss Landrecht. Das Gericht entscheidet, dass Vogt Wissenbach eidlich bestätigen solle, mit der Frau kein Verhältnis gehabt zu haben. Falls er den Eid nicht leiste, sollen zwei Drittel der Zinsen des Vermögens der Frau dem Beklagten zufallen, und zwar ihr Leben lang. Andernfalls erhält der Beklagte nur einen Drittel der Zinsen. Bezüglich des Vorwurfes der Hexerei gibt das Gericht beiden Parteien eine Ehrenerklärung. Vogt Wissenbach leistet den Eid nicht.

Urttell ergangen zwyschen Melcher Bomatter alls eynn fogtt Ernny Sygryst frowenn ann eim unnd Ärnny Sygryst anders theyls. Lyes offnenn Melcher Bomatter durch syn erloupten fürspräch, das es sych begäben das Ärny Sygrysten einner frowenn bedörffen unnd allso der frowen begärtt. Alls sy jm bewylgett, hett sy jm forbehaltten jnn där e, das är jrenn sölle dye kynd erziechen. Das nun er bewylgett. Alls sy nunn eyn zytt lang mytt einnandrenn huss gehaltten, do hab Erny jrenn anzeygtt, dy kynd nütz jnn nütt dan zu essenn. Dem sälben nach, sy ouch glycher gestald, jnn nütt nützen. Do hab sy zu jm gerett, jch wyll ein bachen zu handen nenn, damytt jer des bas mytt myer unnd denn kynden zufrydenn. Da jch nunn das einn wyll thryben hann

<S. 322b:> jst er aber jnn eyn unnwyllenn gefallenn und hett mych geheyssen annweg gann, nytt nur eynnmall sunders offtt. Do syge sy uffgangen mytt denn kynden unnd allso eynn zytt lang syge doben xinn. Do habe vorgemältter Erny jrenn mytt lýb unnd gůtt wýderum begärtt. Da nunn dýe frow uss geheyss ir fründen wýder zů jm gangen, jst äs glých ann dem ortt xynn wye for, doch mitt fyll me schmächwortten, alls sý sýg einn hůr. Nýtt genůg an dem, sý sýg ein pfaffenhůr unnd ein häx. Unnd mitt fyll me wortten, nytt nod alls hy zu melden. Und satzten jr sachen hỳnn zúm rechten einnmall unnd uff dÿe kunttschafftt. Daruff gab anttwurtt Ernỳ Sýgerýst, es sýg war das sÿ eýnnmall vonn jm gelüffen. Doch nýtt das er dýe ursach syge, sunders der sunn. Und ouch wytter syg es war, das dye fründschafftt sy wyderumm zů jm komen. Unnd do habe sy einn zapfannschencken zů handenn genonn, damýtt jr ouch einn thrunck mýttlerzýtt wurde. Da <korrigiert aus: das> sý nunn eyn zyttlang das gethryben. Das inn nach ettlycher gestalden gehandlett, dermasen das er sy habe heyssenn hören von der wyrttschafft older er welle dye husshab theÿllen, dan er mög de zůchenlouffens nütt. Das sý sých dermasenn gehaltten, ettlych jnnhynn jnn das huss gefúrtt unnd darjnn verborgen und heymlych zecht <S. 323a:> unnd dermasen gehaltten, das jch vermeynn, nunn fürthynn jr zÿs unnd houpttgutt nach lutt unnseren landsrechten <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: myer ferfallen synn>. Unnd satztt synn sach ouch hynn zum rechten unnd uff dÿe kunttschafft. Unnd nach klag unnd anttwurtt, red unnd wÿderred, unnd mytt fyll wortten me vergryffen unnd verhörung der kunttschafftt, hend sych mynye herenn dye fünffzechen der mertheyl by jr eyden erkentt wye nachfolgtt: Das der vogtt Wyssenbach soll einn eÿd thunn, das er dye frowenn weder gemintt noch blatzett hab, ja so ers darff dunn. Unnd so er inn nytt darff dunn, so soll dye zwenn theÿl jr zýnnssen Ernÿ Sýgrýst verfallen sýnn, sÿnnd od jr läben lanng. So unnd aber är inn thud, soll Erny Sygryst denn dryttell der zynnssen <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: ferfallen synn> wye ob lutt. Unnd das er sy sölle gehexett hann, da aber nüd ussbracht das er gerett hab, sý sý einn hex. Sunders är gerett, er habe sy nytt derfür gehann unnd thruw er ir sölychs nytt. As um denn handell, sých des hexenn halb bede mÿtt glÿmpf unnd mÿtt erenn woll verantwurttett hann. Unnd hed fogtt Wyssenbach denn eyd nytt <gestrichen: thann> wellen thůnn.

Zu Erni Sigerist und dessen Frau Greti Berchtold vgl. die Hinweise bei Nr. 1874. Aus dem vorliegenden Entscheid ergibt sich, dass die Frau Erni Sigerists diesem Kinder in die Ehe brachte. Zu Erni Sigerist von Kerns und dessen mutmasslichem Sohn (siehe Nr. 1874) Balz vgl. Hess, Sigeriste, S. 70 f. Erni Sigerist wird auch erwähnt in RP I, S. 379; II, S. 236 und III, S. 174 (publiziert von Durrer, Heintzli, S. 239).

- 1876. 21. Januar 1568. Heini Bucher klagt als Beistand Klaus Schniders gegen Jakob Ambühl, den Vogt Hans Abächerlis, wegen eines Gutes, das die Frau des Beklagten in die Ehe gebracht hatte. Das Gericht entscheidet: Die bereits erfolgte Schätzung des Hausrates wird bestätigt. Bezüglich des bereits geteilten Hausrates soll der Beklagte die Hälfte des Wertes bezahlen. Für das Krangeld und das Teilgeld soll der Beklagte zwei Kronen geben. Dagegen soll er für die Morgengabe nichts bezahlen müssen, falls er mit einem Eid bestätigt, dass ihm die Frau diese vermacht habe. Den Hausrat des Sohnes kann der Beklagte holen, wo er ihn hingetan hat. Die Kosten, die nach dem Tode der Frau aufgelaufen sind, sollen die Erben tragen. Dagegen soll der Beklagte den Erben alle Kleider der Verstorbenen herausgeben, auch jene, die er ihr gegeben hatte.
- <S. 323b:> Urttell erganngen zwyschen Heyny Bucher alls einn <es folgt gestrichen: fogtt> bystand Claus Schnyder an eim anders theÿls Jacob Abbüll anders theÿls alls einn fogtt Hans Abecherlys anders theÿlls, sofÿll anthriftt des <es folgt gestrichen: güttlÿch> güttlÿs, so Hans Bächerlys frow hinder inn bracht hett. Unnd nach klag unnd anttwurtt unnd verhörung der kunttschafftt hend sych mine herenn dye fünffzechen erkent der mertheÿll by jr eyden: Erstlych des hussratts halben, wye er zum ersten jst anngeschlagen, allso soll es by dem anschlag belyben. Unnd demnach denn andre theÿl <korrigiert aus: theÿllung> so sy theÿld hend, soll er halb sofÿll gäben. Des krannguldys unnd theÿllgältts halben soll er zwo kronen darfür gäben. Der morgengab halben, so Hans darff thrüw genn das sys jm gemacht habe, soll er jnnenn nütt zu anttwurtten hann. Unnd des knaben hussratts halben soll er jnn nenn, da er jnn hynn thann hett. Kostes halben, so daruff gangen jst nach jr thod, sönd dye zallen, so das erb zyechen. Unnd der kleyder halben soll er jnn dy kleyder ouch gäben, dye är jrenn gaben hett.
- 1877. 21. Januar 1568. Wolfgang Huber klagt gegen Hans von Zuben, den Vogt des Knaben Kaspar Wimann, auf Schadenersatz für ein Pferd, das der Beklagte und dessen Vogt aus einer Alp ritten und schädigten. Das Gericht weist die Klage Wolfgang Hubers ab.
- <S. 324a:> Urttell ergangen zwysten Wollffgange Hüber unnd Hans vonn Zuben alls einn fogtt Kaspar Wymas vonn wegen einnes ross, so der sälb knab unnd Hans vonn Zuben uss der alp gerytten hend unnd darnach verdorben jst. Unnd nach klag unnd anttwurtt, red unnd wyderred, hend sych mine herenn dy fünffzächen der mertheyll by jr eyden erkentt, das Hans vonn Zuben jm namen sys fogttsuns Wollffgang Hüber nütt zü anttwurtten hann.

Gemäss Nr. 1945 und GP III, S. 5b, war Hans von Zuben ein Sohn Heini von Zubens. Hans und dessen Ehefrau Barbara von Deschwanden sind die Eltern des späteren Landammanns Anton von Zuben, der 1554–1629 lebte (Omlin, Landammänner, S. 132 f.).

1878. – 21. Januar 1568. Wolfgang Huber klagt gegen Heini Bucher wegen einer Forderung von 12 Pfund. Das Gericht weist die Klage ab.

Urttell ergangen zwyschen Wollffgang Hůber gägen Heynny Bůcher unnd tryff 12 lb. ann. Unnd nach klag unnd anttwurtt unnd verhörunng kunttschafftt hend sych minne heren dye fünffzechen erkentt der mertheyll by jr eyden, das Heyny Bůcher Wollffgang Hůber nütt zů anttwurtten hann solle.

1879. – 21. Januar 1568. Wolfgang Huber klagt gegen Hans von Zuben als Vertreter Klaus von Zubens wegen einer Forderung aus Körperverletzung. Das Gericht verpflichtet den Beklagten, dem Kläger bis zur alten Fasnacht 3 Kronen zu bezahlen.

Urttell ergangen zwyschen Wollffgang Hůber unnd Hans vonn Zuben vonn wegen Claus vonn Zuben. Jst dye ursach das Claus vonn Zuben Wollffgang Hůber gehüwett hett. Unnd nach clag unnd anttwurtt unnd verhörung der kunttschafftt hand sych mine heren dye funfffzechen der mertheyll by jr eyden erkentt, das Hans vonn Zubenn soll Wollffgang Hůber dry kr. ann synn schmertzen und kosten gänn, hýnett zur altten fassnachtt.

1880. – 21. Januar 1568. Hans Huber klagt gegen Felix Burach wegen Vaterschaft an zwei Kindern der Frau des Klägers. Die Frau des Klägers hatte gewirtet und angeblich so ein Verhältnis mit dem Beklagten angefangen. Das Gericht legt dem Beklagten den Eid auf, dass er je ein Jahr vor der Geburt mit der Frau keine Beziehungen hatte. Falls er den Eid leistet, wird die Klage abgewiesen. Falls er den Eid nicht leistet, soll er die Hälfte der bisherigen und laufenden Kosten tragen, bis die Parteien finden, das Kind sei jetzt alt genug, um vom Gericht dem wirklichen Vater zugewiesen zu werden. Dieser soll dann dem andern alle bisherigen Kosten erstatten. Falls der Beklagte den Eid nicht leistet, soll er dem Kläger für das Kindbett 4 Gulden bezahlen und für den bisherigen Unterhalt sechseinhalb Gulden.

<S. 324b:> Jnn rechtt komenn Hans Hůber unnd Feÿlx Burach. Lýess Hans Hůber offnenn durch sýnn fürsprachen, wýe das Feÿlx Burach dermasen ettwas mitt sÿner frowenn angefangen unnd sých argwenýg gesteld unnd sÿnn frow einns kynds schwanger worden, da er fermeintt das das kýnd býlýcher <es folgt gestrichen: x> Feÿlx höre unnd aber er jms nýtt wellen abnemenn; das ers einn zýttlang gehabtt habe unnd vermeýnne, er söll jms abnemenn unnd jnn umm denn kosten zůfrýden stellen, so er jnn der kýndbettý unnd dem kýnnd abtrhagen welle. Unnd gab anttwurtt Feÿlx durch sýnn fursprächen, es habe sých begäben das Hůber gewýrttett, do habe er ouch bý jm zertt unnd do möchte glýcht ettwas argwans ergangen. Das noch Hans woll gesächen unnd jnn darüber jnns hus genöttýgett; ouch gerett zum anfang, das kýnd sýnn sýge unnd jnn nütt jnn ansprach gehann dÿewÿll dÿe frow geläptt hett. Vermeinntt Feÿlx, sých harmýtt veranttwurtten hann. Unnd satzten jr sach zum rechten unnd uff dýe kunttschafftt. Unnd nach klag unnd anttwúrtt unnd verhörung der kunttschafftt hend sých mine herenn dÿe fünffzechen erkentt der mertheýll bÿ denn eÿden: So Feÿlx darff dem rýchter thrüw jnn sýnn hand gäben

unnd, so sÿ sỳnn nÿtt ennberenn well, das er dörff einn eÿd thůnn, das er jnn jarthag so <es folgt gestrichen: drỳ> zweỳ kỳnd gemachtt sỳnd, der werchen halben nütt mÿtt jr ze schaffen gehabt, soll er der kÿnden ennbrosten sỳnn. So unnd er aber das nỳtt darff, soll er zůhÿnn stann umm denn halben deỳll, was kosten da uffgelüffen jst vonn der zwÿ kỳnden halb. Oúch soll Feỳlx

<S. 325a:> das kynnd hellffen erzyenn bÿs dahÿnn das sy sych mytteinandrenn beratten das sy für mynne heren komenn, es syge über kurtz oder lang, das sy sych myne herenn erkennen mögen, weders des kynd syg. Unnd wederem dann das kynnd zueygnett wyrtt, der soll denn dem andrenn nach erkanttnus miner heren synn kosten wyder gabenn werden. Unnd so Feylx den eyd nytt darf thunn, soll er Hans Hüber für dye kyndpetty fyer guldy genn unnd für, das ers gehan hett, alle jar sybenthalbenn guldy.

Zu «entbrosten» vgl. Nr. 1569, ferner Nr. 1933 («brosten»).

1881. – 21. Januar 1568. Heini Bucher, der Vogt des jungen Peter von Deschwanden, klagt gegen Kaspar Jost und Hartmann Lütold wegen Gewährleistungsansprüchen für eine kranke Kuh. Das Gericht verpflichtet Hartmann Lütold oder Kaspar Jost, von der Schuld des Klägers 4 Gulden nachzulassen.

Urttell ergangen zwyschen Caspar Jost <es folgt gestrichen: einns> unnd Harttmann Lüttold einns theÿlls unnd Heynÿ Bůcher alls einn fogtt jungen Betters vonn Theschwanden anders theÿlls unnd trÿfftt einn ků ann, so full söll sỳnn. Unnd nach clag unnd anttwurtt, verhorung der kunttschafftt, hend sých mỳne herenn der mertheÿll erkenntt bỳ denn eỳden, das Harttmann Lüttold older Caspar Jost an der schuldsum iiij gl. soll nachlassen.

1882. – 21. Januar 1568. Christen Zurmühle klagt als Vogt der Frau des Peter Wissen gegen Bartli Sigerist. Das Gericht weist die Klage ab und verweist die Klägerin auf das Vermögen Hans Amanns.

Urttell ergangen zwyschen Krysten Zurmülle, alls einn fogtt Better Wyssen frowenn, anderstheylls ... <der Name des Beklagten fehlt>. Unnd nach klag und anttwurtt unnd verhörung der kunttschafftt hend sych mynne heren dye fünffzechen erkentt der mertheyll by jr eyden, das Barttly Sygryst jrenn nütt zu anttwurtten hann. Unnd mag sy jr annsprach nytt anyg synn, so <es folgt gestrichen: jst> zeygt mann üch Hans Amas gutt.

Peter Wissen und dessen Bruder Jörgi Wissen (Nr. 1818) scheinen gemäss RP II, S. 540, von Ernen gewesen zu sein.

1883. – 21. Januar 1568. Streit um die Unterhaltspflicht für ein achtjähriges Kind, das fünf Grossväter hat. Das Gericht entscheidet, dass Schwander das Kind nehmen und unterhalten soll, vorbehältlich der Ansprüche gegen andere.

<S. 325b:> Bekanttnus ergangen vonn eys kÿnds wegen so fünff ettÿ hett unnds <es folgt gestrichen: sÿs> ennkeynnen erzÿenn wellen, begärend sÿ ann myn herenn, das sy jnnenn eÿnn ussspruch gebe, wes das kÿnd syg, dÿewÿll es jm achtettenn <korrigiert aus: achtetteinn> jar. <Urteil> das Schwander soll denn kosten hann unnd soll das kÿnd ouch nemenn. Und weyss er denn einnen der es sÿn zytt hab gehann, jst im recht forgelann.

1884. – 21. Januar 1568. Prozess zwischen Jakob Halter, dem Vogt und Verwalter Hans Halters, und Beat Bürgi wegen der Mühle zu Rudenz (Giswil). Das Gericht entscheidet, dass der Beklagte den Klägern 100 Pfund als Zins zahlen solle und dass diese die Mühle wieder nehmen können. Sofern Florentiner Geschirr fehlt, soll der Beklagte es ersetzen, wobei die Kläger nötigenfalls auf seinen Bürgen greifen können.

Urttell ergangen zwüschen Jacob Haltter alls einn fogtt unnd schaffner Hanns Halters des einnenn anders theÿls Battly Bürgy unnd thrifftt dye mülly zå Rudes ann. Unnd nach klag unnd anttwurttt unnd verhörung der kunttschafftt haend sych mine heren dye fünffzechen der mertheyll by jr eyden kent, das Battly Bürgy jnnenn sölle hundertt pfund gäbe für denn zynns unnd sönd sy dye mülle wyder nemen. Unnd so ettwanns gschyr dan von Florentz jst, soll Batt wyderumm ersätzen. Ouch so Batt nytt pfand oder pfänyg hett, jst jnenn der bürg jm rechten abfor gelann.

- 1885. 21. Januar 1568. Prozess wegen eines Vertrages, den Melchior Jörg mit Hauptmann Windlin abgeschlossen hat. Das Gericht verpflichtet Sebastian Obrist, dem Kläger an seine Forderung bis zum Andreastag 20 Gulden zu bezahlen.
- <S. 326a:> Urttell ergangen zwyschenn Melcher Jörg an eim unnd Baschy Obrÿst anders theÿlls unnd trÿfftt einn merchtt ann, so Melcher Jörgÿ houptmann Windlÿ genn hett. Unnd nach klag unnd annttwurtt unnd verhörung der kunttschaff hennd sÿch minne heren dÿe fünffzech erkenntt der mertheÿll by jr eyden, das Baschen Obrÿst soll Melcher Jörginn an dÿe sum uff nöchst santt Andres thag zwentzyg guldy gänn.

Zu Hauptmann Mathä Windlin vgl. Nr. 1425.

1886. – 21. Januar 1568. Hans von Ah klagt gegen Balthasar Zurmühle wegen eines Kirchenstuhls. Das Gericht spricht den Stuhl dem Beklagten oder dessen Vogtkindern zu und weist die Klage ab.

Urttell ergangen zwÿschen Balsser Zurmülle unnd Hans vonn A unnd thrÿfftt einn stand jnn der kÿlchen ann. Unnd nach klag unnd anttwurtt unnd verhörung der kunttschaff hend sych minne herenn dÿe fünffzechen erkentt der mertheÿll by jr

eÿden, das sÿ Ballsser Zurmüllyn old sÿnnen vogttkynden denn stůll hennd zůbekenntt unnd soll Hannsen vonn A nütt zů anttwurtten han.

1887. – 21. Januar 1568. Prozess zwischen einem Schneider auf dem Kaiserstuhl (Lungern) und Heini Schallberger wegen eines Pferdes. Das Gericht bestätigt sein früheres Urteil in dieser Sache.

Urttell ergangen zwyschen eim Schnÿder uff dem Keysserstůll unnd Heÿnÿ Schallbärger unnd jst umm einn ross ze thůnd. Unnd nach klag unnd anttwurtt unnd verhörung der kunttschafftt hend sych mÿnne herenn <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: dye fünfzechen> der merthyll by jr eyden erkenntt, das es soll by der vordrenn urttel belyben.

1888. – 21. Januar 1568. Heini Schallberger klagt gegen Hans Lauber wegen einer Forderung gegen Martin Lagger, die Hans Giger dem Kläger abgetreten («geliehen») hatte. Das Gericht verpflichtet den Beklagten, dem Kläger sieben Kronen zu bezahlen und weitere vier Kronen für die bisher entstandenen Prozesskosten.

<S. 326b:> Jnn recht komenn Heỳnnỳ Schalberger unnd Hans Louber unnd thrÿff einn schuld ann, so Hanns Gýger Heÿnnÿ Schallberger gelÿchen hett ann Marttÿ Lager. Unnd nach clag unnd anttwurtt unnd verhörunng der kunttschafft hend sých minne herenn dÿe fünffzechen der mertheỳll bỳ jr eÿdenn erkentt, das Hans Louber soll Heÿnÿ Schalberger dÿe sýben kronenn genn mýttsamptt fÿer guldÿnn kosten. Unnd darum soll er jetz gespanenn stann.

1889. – 21. Januar 1568. Im Anschluss an Nr. 1861 entscheidet das Gericht, dass infolge des langen Zuwartens Vogt (Kaspar) Imfelds mit dem Eid dieser für Heini Götschi bürgen und den Kläger zu Handen seines Bruders nach Landrecht bezahlen solle. Bezüglich der gegenseitig ausgestreuten Reden erhalten alle Beteiligten eine Ehrenerklärung.

Urttell ergangen zwyschen Nÿcklaus Rysser unnd vogtt Jmfäld unnd thrÿfftt einn schuld ann, so Heÿnny Göttschy ennthlend hed unnd vogtt Jmfäld söltte bürg sÿnn. Unnd <nach> klag unnd anttwurtt hend sych myne herenn dye fünffzechen der mertheÿll by jr eydenn erkennt wÿe nachfolgtt: Das vogt Jmfeld, vonn wegen das er sych so lang versumptt hett denn eyd ze thůnn, soll er zů Heyny stan unnd Claus Rÿsseren vonn wegen sys brůders usswyssen unnd zallen nach lanttrecht. Ouch so ettwas wortten were ussgossen, so erletzlych werenn, <es folgt gestrichen: soll> es threff dye kunttschafftt ann old wenn es anthreff, soll es hymytt alls uffgehebtt synn unnd nymann an synenn glÿmpf noch erenn nütt schaden. Zu Vogt Kaspar Imfeld vgl. Nr. 1890 und 1895.

- 1890. 21. Januar 1568. Hans Anderhirsern («Hirsimann») klagt als Vogt und Beistand des Niklaus Ming gegen Vogt (Kaspar) Imfeld, Hans Imfeld und Hauptmann (Peter) Imfeld, die behördlich ernannten Vögte der Erben Hauptmann Andreas Imfelds, wegen des von dessen Witwe in die Ehe eingebrachten Frauengutes, Morgengabe, Kleider und Schmuck sowie eines Vermächtnisses. Das Gericht entscheidet, die Beklagten sollten wie früher den Zins von einem Kapital von 1800 Pfund bezahlen. Zudem sollten die 4000 Pfund auf dem Frauengut stehen bleiben wie bisher. Sodann werden Zinsforderungen bestätigt und die Beklagten teilweise zur Sicherstellung verpflichtet.
- <S. 327a: die ganze Seite ist kreuzweise durchgestrichen:> Inn rechtt komenn Hans Hyrsymann, alls einn fogtt unnd bystand Nycklaus Mingen, anders theylls vogtt Jmfeld, Hans Jmfäld, houptmann Jmfäld, alls recht gabne fögtt houpttmann Andres Jmfälds sälygen erben, unnd jst umm jr zůbracht gůtt, morgengab, kleyder unnd kleinnett unnd umm einn gemächt ze thund. Unnd nach klag unnd anttwurtt unnd verhörunng der kunttschafftt henntt sych mine herenn dye fünffzechen der mertheÿll bÿ jer eỳden erkenntt wÿe nachfolgtt: Erstlÿchen des zÿnns halben, so sỳ for vonn denn achtzechenhundertt pfunden, denn zynns nach marchzall usszűrýchten, wý ander zůbracht gůtt. <Es folgt gestrichen: Der> Der fýerthussentt pfunden halben solss uff dem gutt hann, das sys denn jetzn hett. <Es folgt folgender gesondert durchgestrichener Satz: Der drÿtthalb hundertt pfunden halb, was zÿns sý da nýtt genn hend, sönd sý jr aber genn unnd das houpttgůtt söll sých ussrychten wy ander zubracht gutt.> Unnd für denn andrenn zyns hett man jr einn blonyg geschöpftt, alls fyll alls <es folgt durchgestrichen: 24> fyerunndzwentzyg kronenn sönd sÿ jr satzung gäben unnd zynsenn <unten an der Seite ist mit einem Verweisungszeichen ergänzt: und gatt der zyns der fyerunndzwentzyg kronen uff santt Andres thag de 67 jar. Unnd für dye 4000 lb. uff blyptts wys amann Wyrtzen rodel usswyst>. Für dye kleyder sönd sy jr zů santt Andres thag achtt kronenn genn.

Die Witwe des verstorbenen Andreas Imfeld hiess Barbara Kretz; bei den Vögten der Beklagten handelt es sich um Brüder des Erblassers: Kaspar Imfeld, Landvogt in Sargans 1568–1572; Hans Imfeld, Hauptmann in französischen Diensten, gest. 1586, und Peter, Hauptmann in französischen Diensten, gest. nach 1585 (vgl. die genealogische Übersicht bei Durrer, Kunstdenkmäler, S. 621 f., ferner HBLS IV, S. 335). Zum Nachlass des Andreas Imfeld vgl. auch Nr. 1895. Da der ganze vorliegende Eintrag durchgestrichen ist, dürfte er ersetzt sein durch Nr. 1908.

- 1891. 21. Januar 1568. Hans Imfeld klagt als Vogt der Kinder des welschen Niklaus Rupen selig gegen Vogt (Kaspar) Imfeld, den Vogt der Kinder Wolfgang Bürgis selig. Das Gericht verpflichtet die Parteien, Schiedsmänner beizuziehen, die nötigenfalls ein Urteil sprechen sollen. Die von den Parteien bezeichneten Schiedsleute müssen das Amt annehmen.
- <S. 327b:> Jnn recht komen Hans Imfäld alls einn fogtt welsch Nÿcklaus Rupenn kynd, anders theỳlls vogtt Imfäld alls einn fogtt Wollffgang Bürgỳs sälýgen kind. Unnd nach klag unnd anttwurtt unnd verhörunng der kunttschafftt hend sých mỳnne herenn dÿe fünffzechen erkentt der mertheÿll bỳ denn eÿden, das sÿ sönd

lütt darzů nenn unnd söllenn mitt wüssennhafftter <es folgt gestrichen: thegen> thedýg. Unnd so sýs denn nitt mögen einns gemachen, so sönd sý einn rechtlýchen spruch darum thůnn unnd darbý sollss belýben. Unnd well darzů gemaldett werden, dennenn soll botten werden.

1892. – 21. Januar 1568. Melchior Herlig klagt gegen Kaspar Schnider wegen eines Vertrages über die Liegenschaft Hasli (Sarnen). Das Gericht verpflichtet den Beklagten, dem Kläger die Hälfte des Zinses zu bezahlen.

Urttell ergangen zwÿsschen Melcher Herlýg unnd Kaspar Schnÿder unnd thrÿfftt einn mercht ann vonn wegen des Hasslýs. Unnd unnd nach klag unnd anttwurtt unnd verhörung der kundschafftt hend sých mine herenn dýe fünffzechen erkentt der mertheýll bý jr eÿden, das Kaspar Schnýder soll Melcher Herlýg der halb theýll vonn dem zýnns soll gäben.

Vgl. Nr. 1538, wo der Kläger ebenfalls im Zusammenhang mit der Liegenschaft Hasli erwähnt wird.

1893. – 21. Januar 1568. Balthasar Imherd klagt gegen Hans Furrer auf Schadenersatz für ein abgestürztes Pferd. Das Gericht entscheidet, dass die Leute von Obsee (Lungern) dem Kläger 8 Gulden an seinen Schaden zahlen sollen.

<S. 328a:> Jnn recht komenn Ballsser Imherd anders theỳlls Hans Furer unnd thrỳfftt einn ross ann, so erfallen jst. Unnd nach klag unnd anttwurtt, red unnd wyderred unnd nach brychtnus hend sych minne herenn dy fünffzechen der mertheyll by jr eyden erkentt, das dye vonn Obersewes sönd Ballsser Jmhärd acht gl. ann synn schaden genn.

1894. – 21. Januar 1568. Sebastian von Rotz klagt als Vogt der Frau des verstorbenen Melchior Zelger gegen Erni Sigerist wegen einer Forderung von 200 Pfund. Das Gericht verpflichtet den Beklagten, der Klägerin von seinem Guthaben gegen Klaus Durrer 50 Pfund abzutreten.

Urttell ergangen zwyschen Baschy vonn Rotz alls einn vogtt Melcher Zälgers sälygen frowenn, anders theylls Erny Sygryst. Unnd jst einn begärnus umm zweyhundertt pfund. Unnd nach klag unnd anttwurtt unnd verhörung der kundschafftt hend sych mynne herenn dye fünffzechen der mertheyll by jr eyden erkenntt, das Erny Sygryst soll jrenn vonn der schuld, so Claus Thurer schuldyg jst, fünffzyg pfund soll lassen werden.

Gemäss den Hinweisen bei Nr. 1630 handelt es sich bei der Klägerin um Margret Stäldi. Sie begegnet uns auch in Nr. 1656 und 1865.

1895. – 21. Januar 1568. Statthalter (Wolfgang) Lussy, Jost Lussy, Jakob Herlig und Melchior Herlig klagen gegen Statthalter Marquard Imfeld und Vogt Kaspar Im-

feld, die Vögte der Kinder des verstorbenen Hauptmanns Andreas Imfeld. Statthalter Lussy und seine Mitkläger fordern 1000 Pfund, die dem Verstorbenen als Vermächtnis zugewendet wurden und nach dessen Tod rückzahlbar geworden seien. Das Gericht weist die Klage ab.

<S. 328b:> Jnn rechtt komenn stadhaltter Lussÿ unnd Jost Lussÿ unnd Jacob Herlÿg Melcher Herlÿg des eynnen andäs theÿllss stadhaltter Marck Jmfeld unnd vogtt Kaspar Jmfeld alls fögtt houpttmann Andres <es folgt gestrichen: Anderhalt> Jmfälds sälÿgen kÿnden unnd thrÿftt thussenntt pfund ann, so stadhaltter Lussÿ mitt sÿnenn mÿtthaffen annsprÿcht, es sÿg einn gemächtt unnd sölle nunn das gemächt uss sÿnn unnd jnnenn die thussenntt pfund wÿderumm zůhörÿg sÿn <korrigiert aus: sÿnenn>. Unnd nach klag unnd anttwurtt, red unnd wÿderred unnd verhorung der kunttschaff hend sÿch minne herenn dÿe fünffzechen erkentt der mertheÿll bÿ jr eÿden, das stadhalter Jmfeld unnd vogtt Jmfäld vonn wegen jrenn vogttkÿnnden der thussentt pfunden halb dem stadhaltter Lussÿ unnd sÿnenn mÿtthafftten nütt zů anttwurtten soll hann. Urkund.

Vgl. zu Hauptmann Andreas Imfeld und seiner Mutter Anna Frunz Nr. 274 und 275 (Gfr 146, S. 259 f.); zu seiner Witwe siehe Nr. 1890 und 1908. Bei den Klägern des vorliegenden Prozesses handelt es sich um Nachkommen des Melchior Frunz von Sarnen († 1540 – bei Jakob Herlig handelt es sich um den Sohn des gleichnamigen Vaters, vgl. Frunz, Geschichte, S. 66, und die Übersicht über die Herlig bei Nr. 1702), während die genannte Anna Frunz dessen Nichte war (vgl. Frunz, Geschichte, S. 150 ff., Tafel 1 und 4).

1896. – 21. Januar 1568. Melchior Bomatter als Beistand des welschen Anton klagt gegen Hans Friedrich, den Beistand seines Bruders Melchior Friedrich, auf Wandelung des Kaufes einer Kuh, die sich als krank erwies. Das Gericht weist die Klage ab und spricht dem Beklagten (Verkäufer) die Hälfte des Kaufpreises zu. Zudem soll der Beklagte dem Kläger aus einem alten Vertrag noch 6 Kronen bezahlen. Die Regressansprüche des Beklagten gegen den Verkäufer der Kuh bleiben vorbehalten.

Jnn rechtt komenn Melcher Bomatter alls einn bÿstand welsch Dönÿs, anntters theÿlls Hans Frÿdrÿch alls einn bÿstand sÿnes brůders Melcher Frÿderÿchs unnd jst um einn fully ků ze thůnd. Unnd nach klag unnd anttwurtt unnd verhörunng der kunttschafftt hend sÿch mÿnne heren dÿe fünffzechen erkenntt der mertheÿll bÿ jr eÿden, das Frÿdrÿch dem welsch Dönnÿ nütt zů anttwurtten han ouch soll Frÿdrÿch das er dÿe ků hett gehann soll er an im halb hann.

<S. 329a:> Ouch soll der wellsch Dönÿ jm dÿe 6 kronnen zum allten mercht wÿder ussrÿchten unnd jst jm das recht abfor gelann gägen dem, der jm dÿe ků hett genn.

1897. – 21. Januar 1568. Jakob Schönenberg klagt gegen den alten Vogt und Statthalter (Niklaus) Wirz als Beistand seines Bruders Beat Schönenberg wegen einer Forderung. Der Beklagte macht geltend, die Schuld früher schon bezahlt zu haben. Das Gericht weist die Klage auf Zahlung von 12 Gulden ab und gewährt dem Beklagten ein Rückgriffsrecht auf Jakob Pfisters Erben, soweit er für den Rest der Forderung des Klägers aufkommen muss.

Urttell ergangen zwüschen Jacob Schönnenberg <und> anders theÿlls alltt vogtt Wÿrtz alls einn bÿstand Batt Schönnenbergs unnd jst umm einn schuld ze thůnn, so Jacob Schonnenberg Batten höüschett. Unnd da fermeinntt stadhaltter, es söll einn forpsalÿg sÿnn. Unnd nach klag unnd anttwurtt <es folgt gestrichen: unnd verhörung der kundschafftt> hennd sÿch mine heren dÿe fünffzechen erkenntt der mertheÿll bÿ denn eÿden, das Batt Schönennberg dem Jacob Schönennenn nütt zů anttwurtten soll hann der zwellff gl. halben. Unnd so Batt an der andrenn sum ettwas zů verlüren jst, jst jm Jacob Pfÿsters erben jm rechten abfor gelann.

Zu Jakob und Beat Schönenberg vgl. Omlin, Geistliche, S. 497 f., und vorne Nr. 1507. Zum «alten Vogt» und Statthalter Niklaus Wirz vgl. Nr. 1559.

1898. – 21. Januar 1568. Statthalter (Marquard) Imfeld klagt gegen Erni von Flüe wegen einer streitigen Abrechnung. Das Gericht verpflichtet den Beklagten zur Bezahlung von 8 Sonnenkronen, falls der Kläger seine Forderung mit einem Eid bestätigt. Andererseits kann der Beklagte 2 Pfund abziehen, wenn er mit einem Eid bestätigt, dass er diese Jakob Götschi gegeben habe. Der Beklagte hat acht Tage Bedenkfrist. Falls nur der Kläger den Eid leistet, soll der Schuldbrief bestätigt werden.

Urttell ergangen zwýschen stadthalltter Jmfäld unnd Ernnÿ vonn Flü unnd thrÿfft einn rechnotten ann, so Ernnÿ vonn Flü nÿtt gýchtig jst. Unnd nach klag unnd anttwurtt unnd verhörung der kunttschafftt hend sÿch mine heren die fünffzächen erkentt <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: der mertheÿl bỳ jr eÿden>: So der stadhaltter darff thrüw genn ann eÿnns eÿd stad, das er Ernÿ vonn Flü dÿe 8 sunennkronn gelÿchen unnd er jm sÿ nÿtt wÿder genn noch erwunden sÿg ann sÿnenn gellten, so hett er dÿe acht kronnen behann. Ouch so Ernÿ darff thrüw genn ann einns eÿd stad, das er Jacob Göttschÿ dÿe 2 lb.(?)

<S. 329b:> habe genn, soll er ouch darum geanttwurtt hann. Unnd hett Ernnÿ vonn Flü acht thag verdanck unnd so Ernỳ die trhüw nÿtt darff genn und der stadhaltter aber thrüw gebe, so soll der bryeff jnn krefftten erkentt synn.

1899. – 21. Januar 1568. Hans Frunz klagt gegen Melchior Wirz wegen der Teilung einer Alp. Das Gericht verpflichtet die Parteien zum Beizug unparteiischer Schiedsleute, die das Gut in vier Teile teilen und diese nötigenfalls unter den Parteien verlosen sollen, falls keine gütliche Einigung möglich ist.

Jn recht komenn Hans Fruntz gägen Melcher Wÿrtzen unnd tryfftt einn theyllunng ann, jrenn alp zu theyllen. Unnd nach klag unnd anttwurtt <es folgt gestrichen: unnd verhörung der kuntt> hennd sych mine herenn dye fünffzechen erkentt der mertheyll by jr eyden, das jettwederenn soll zwenn unnbartygysch mener nenn unnd dye einnenn zunn nenn unnd wens aber wyrtt, sönd dye sölben das gütt an fyer theyll theyllen unnd sönd sy dann sanen(?) vonn einnmall zum andrenn vom andrenn zum drytten unnd so sys dann nitt theyllen könen, sönd sy das loss legen. Old sy mogen denn bys dar güttlych übereinnkonn, mögend myne herenn woll lyden.

1900. – 21. Januar 1568. Klaus Zibi klagt gegen Heini Lehmann wegen einer kranken Kuh. Das Gericht verpflichtet den Beklagten, dem Kläger oder einer von diesem vertretenen Frau fünf Kronen zu bezahlen.

<S. 330a:> Jnn rechtt komenn Claus Zÿbe unnd Heÿnỳ Lemann unnd thrỳfft einn ků ann, so da full jsst. Unnd nach klag unnd anttwurtt unnd verhörung der kunttschafftt hend sỳch mỳne herenn dye fünffzechen erkentt der mertheÿll bỳ jr eỳden, das Lemann soll dÿe fünff kronnen Claus Zỳben older der frowen gäben.

1901. – 21. Januar 1568. Streit zwischen Ammann (Niklaus) von Flüe, dem Beistand Fähnrich Paul Spichtigs, und Vogt Moser. Das Gericht erklärt sich für unzuständig und verweist die Kläger nach Luzern. Sie können aber Kundschaften aufnehmen lassen, und der Beklagte kann dabei selber oder durch einen Vertreter zuhören.

Bekanttnus ergangen zwyschen vogtt Mosser unnd amann vonn Flü alls einn bystand fendrich Bally Spychtyg unnd jst, ob sy das rechtt hye nemenn older zu Lutzerenn. «Urteil:» Mögentt sy «es folgt gestrichen: sych» vogtt Mosser nytt rechts erlann, so hett mann jnnenn das recht zu Lucerenn zeygt. Unnd wenn sy kunttschafftt wend hann, mögentt sys nach forms rechten uffnemenn. Wyll dann vogtt Mosser zulossen, mag er thunn older einn epfällen.

Beim Beklagten handelt es sich um Melchior Adolf, genannt von Moos, von Luzern († 1573). Er war Vogt zu Malters und Littau 1561–1564, Vogt zu Rüssegg 1567–1571 und gehörte in Luzern zur französischen Partei (vgl. Meinrad Schnellmann, Die Familie von Moos von Uri und Luzern, Luzern 1955, S. 192 ff., insbes. 196).

1902. – 21. Januar 1568. Christen Zurmühle klagt gegen Heini Michel wegen einer Forderung aus Kaufvertrag gegen die Vogtkinder Heini Michels. Das Gericht verpflichtet Heini Michel, dem Melchior Wirz jährlich 50 Pfund zu bezahlen bis zur Tilgung der Schuld. Den Rest sollen die Beklagten mit einem Guthaben gegen einen Lami oder jemand anderen bezahlen.

Urttell ergangen zwyschen Crysten Zürmulle unnd unnd Heynny Mychell unnd thryfftt einn marchtt ann, so Krysten verkoufftt hett unnd Heynny Mychells vogttkynd jnn verstann. Unnd nach klag unnd anttwurtt unnd verhörung der kundschafft hend sych mynne herenn dy fumffzechen erkentt der merthyell by jr eyden, das Heynny Michell söll dem Melcher Wyrtzen alle jar funffzyg pfund ussrychten unntz är jnn zaltt. Das übryg sönd sy mytt dem Lamy old wenn dy schuld hortt <mit> Crysten entheben.

1903. – 21. Januar 1568. Hans Goli klagt gegen Heini Schallberger. Das Gericht entscheidet, falls der Beklagte mit einem Eid bestätige, von Hans Schäli den Auftrag zu zwei Vorauszahlungen(?) an Fähnrich (Hans) Götschi und an Stoller gehabt zu haben, werde die Klage abgewiesen unter Vorbehalt der Abrechnung des Beklagten an den Vogt Hans Schälis.